Die Götterlieder der Älteren Edda

Inhalt

Die Weissagung der Seherin 10
Zur *Weissagung der Seherin* 7

Die Sprüche des Hohen 31
Zu den *Sprüchen des Hohen* 28

Das Wafthrudnirlied 69
Zum *Wafthrudnirlied* 68

Das Grimnirlied 85
Zum *Grimnirlied* 84

Skirnirs Fahrt 102
Zu *Skirnirs Fahrt* 101

Das Harbardlied 114
Zum *Harbardlied* 113

Das Hymirlied 128
Zum *Hymirlied* 127

Lokis Spottrede 139
Zu *Lokis Spottrede* 138

Das Thrymlied 159
Zum *Thrymlied* 158

Das Alwisslied 167
Zum *Alwisslied* 166

Balders Träume 177
Zu *Balders Träume* 177

Das Merkgedicht von Rig 183
Zum *Merkgedicht von Rig* 182

Das Hyndlalied 194
Zum *Hyndlalied* 193

Das Zauberlied der Groa 207
Zum *Zauberlied der Groa* 207

Das Fjölswidlied 212
Zum *Fjölswidlied* 212

Anhang

Zu dieser Übersetzung 227
Literaturhinweise 229
Nachwort 241

Zur *Weissagung der Seherin*

(Völuspá)

Dieses Gedicht gilt als die berühmteste Dichtung der *Götterlieder der Älteren Edda.* Schon der Schreiber der den größten Teil des Gedichts überliefernden Handschrift des Codex Regius brachte dies zum Ausdruck, indem er die *Weissagung der Seherin* an den Anfang seines Buches setzte. In mancherlei Hinsicht hebt sich dieser Text von den anderen Liedern ab. Denn er besteht aus mehr als der bloßen Aneinanderreihung mythologischen Wissens über die Götter, Riesen und Weltvorstellungen des vorchristlichen Glaubens in Skandinavien. Der Dichter der Völuspá reiht ausdrucksstarke Bilder, deren visionäre Vieldeutigkeit noch heute beeindrucken.

Die 66 überlieferten Strophen bieten den Monolog einer Seherin, einer Völva, von der Odin, der nordgermanische Hauptgott, etwas erfahren will: Kunde von ihrem ältesten Wissen, von der Entstehung der Welt und ihrer Wesen und Nachricht über das weitere Schicksal der Götter. Daraufhin entwirft die Seherin eine groß angelegte Vision vom Werden und Vergehen einer mythischen Welt, in deren Mittelpunkt die Götter stehen.

Aus dem Nichts kam der Urriese Ymir, und danach kamen die ersten Götter in die Welt. Sie schufen die Erde und die Menschenwelt Midgard, gaben den Gestirnen ihren Platz am Himmel und waren die Schöpfer der Zwerge und Menschen. Die Völva weiß von der weltumfassenden Esche Yggdrasill zu erzählen und von der Quelle an ihrer Wurzel, wo die Nornen das Schicksal bestimmen. Dann erwähnt sie mythische Geschehnisse wie den Krieg zwischen den Göttergeschlechtern der Asen und Wanen, den betrauerten Tod des Gottes Balder und die Fesselung und Bestrafung des trügerischen Loki. Mit ihm verdunkeln sich die Visionsbil-

der. Sie gehen über zur Schilderung von Jenseitsorten und von Ungeheuern, die am Ende der Welt über die Götter hereinbrechen werden. Zu ihnen gehören die Riesen, der Fenriswolf und die Midgardschlange. Die beiden Letzteren sind Kinder Lokis, der sich beim Weltuntergang gegen die Asen und Wanen stellt.

Odin, Thor und die Götter müssen mit der Welt schließlich fallen. Doch dies ist nicht das Ende für alle Zeiten. Denn ihre Söhne rächen sie, und es entsteht eine neue Welt, vor der der grausame Totendrache versinkt.

Was an diesem großen Visionsgedicht Schöpfung des Dichters war und was eine spätere Zudichtung wurde, ist für manche Strophe heftig umstritten. Der Text dieser Ausgabe orientiert sich an der handschriftlichen Überlieferung und differenziert nicht zwischen original und weniger original. Mit den tradierten Strophen bleibt auf jeden Fall der Entwurf eines mythologischen Gesamtbildes bestehen, das ein Ausdruck der Kultur und Literatur des mittelalterlichen Island ist.

Dabei wäre es leichtfertig, *Die Weissagung der Seherin* einer ungebrochenen, authentischen Vorstellungswelt der germanisch-heidnischen Religion zuzuschreiben. Denn die Vision erinnert sehr stark an christliche Motive und an die eindrucksvollen Bilder des Jüngsten Gerichts. In dem in Strophe 65 angesprochenen mächtigen Gott, der auf die neu erstandene Welt kommt, glaubt man die Gestalt Christi erkennen zu können. Dieser Interpretation entspricht der Dissens über die Datierung der Stelle, die viele für eine spätere rein christliche Ergänzung halten.

Aber dennoch besteht Übereinkunft darin, die Völuspá und ihren Dichter von verschiedenen Religionen und Kulturen beeinflusst zu sehen. Den erwähnten christlichen Elementen stellt sich eine Fülle vorchristlicher Motive und Figuren zur Seite. Sie wird an erster Stelle evident in den Namen altnordischer Gottheiten wie Odin und Thor, die in anderen altnordischen Zeugnissen und in älteren südgermanischen Quellen als heidnisch überliefert sind. Anderes – es hat wahrscheinlich den größten Anteil am Gedicht – scheint nur aus nordgermanischen Vorstellungen der Wikingerzeit des frühen Mittelalters zu stammen.

Am ehesten möchte man *Die Weissagung der Seherin* gegen das Jahr 1000 entstanden sehen. Der anonyme Dichter schuf mit ihr das Zeugnis einer Umbruchszeit zwischen defensivem nordgermanischem Heidentum und offensivem Christentum. Christen und christlichen Glauben kannten die Skandinavier in dieser Zeit schon seit etlichen Generationen. Der dänische König Harald Blauzahn hatte für sein Reich bereits in der Mitte des 10. Jahrhunderts die neue Religion angenommen. In Norwegen, das als Entstehungsland des Liedes möglich erscheint, eskalierte die Konfrontation zwischen dem christlichen Bekehrerkönig Olaf Tryggvason und den heidnischen Häuptlingen. Auf der Nordatlantikinsel Island, wo das Gedicht höchstwahrscheinlich entstand, suchten Heiden und Christen eine friedliche Übereinkunft. Sie nahmen auf der Volksversammlung mit Mehrheit das Christentum als Religion des Landes an.

In den Jahren kurz davor glaubt man *Die Weissagung der Seherin* gedichtet. Ihr Dichter stand unter den Einflüssen seiner alten Religion und des vordringenden Christentums. Vielleicht nahm er sogar die christliche Endzeitstimmung am Wendepunkt des ersten Millenniums wahr. Die Völuspá ist deshalb ein Produkt der Glaubensmischung und damit das Zeugnis einer bedeutenden Übergangsperiode. Darüber hinaus ist es ein poetisches Werk, das noch immer auch für sich allein spricht.

Die Weissagung der Seherin

1

Gehör erbitt ich aller heilgen Geschlechter[1],
höherer und mindrer Söhne Heimdalls[2];
du willst, dass ich, Walvater[3], wohl erzähle
ält'ste Kunde der Wesen, derer ich mich erinnre.

2

Ich erinnre mich der Riesen[4], der ehedem gebornen,
die mich einst aufgezogen haben[5];
neun Welten gedenk ich, neun Ästen,
des herrlichen Weltbaums[6] unter der Erde.

3

Urzeit war es, als Ymir[7] lebte;
es gab weder Sand noch Meer noch kühle Wogen,
Erde existierte nicht noch Himmel darüber,
den Schlund der Urleere[8] gab es, aber nirgends Gras.

4

Bis Burrs Söhne[9] das Land hoben,
sie, die Midgard[10], den mächtigen, schufen;

1 Die Götter. 2 Die Menschen werden hier als Söhne des Gottes Heimdall bezeichnet. 3 Altnordisch Valföðr bezeichnet den Gott Odin als Vater der gefallenen Krieger (valr). 4 Jöten (Singular altnordisch jötunn). 5 Die redende Völva ist demnach selbst riesischer Herkunft. 6 Die Esche Yggdrasill. 7 Der Urriese, den die Götter erschlugen und aus dessen Körper sie die Welt schufen. 8 Altnordisch Ginnungagap, der leere Raum vor der Erschaffung des Kosmos. 9 Die ersten Götter Odin, Wili und We. Ihr Vater Burr (oder Borr) zeugte sie mit der Riesin Bestla. Vgl. dazu *Die Edda des Snorri Sturluson* (*Gylfis Täuschung*, Kap. 6). 10 Miðgarðr bedeutet Hof oder Wohnort in der Mitte und bezeichnet die Welt der Menschen. Der Begriff geht auf gesamtgermanische Vorstellungen zurück und kann im eddischen Sprachgebrauch auch nur den Zaun, den Schutzwall um die Menschenwelt meinen. 11 Die Sonne (Sol) ist hier als Personifikation gedacht. 12 Das altnordische Wort regin bedeutet Rater, Ratende, die sich beraten, und wird häufig zur Bezeichnung der Götter verwendet. 13 Æsir, im Singular áss. Die Asen stellen das große Göttergeschlecht der altnordischen Mythologie dar. Das Wort ist alten gemeingermanischen Ursprungs (z. B. in der Form Ansis in der Gotengeschichte des Jordanes). 14 Das Idafeld, ein Versammlungsort der Götter.

die Sonne schien von Süden auf die Steine des Grunds,
da wuchs aus der Erde grünes Gras.

5

Die Sonne[11] legte von Süden, die Gefährtin des Mondes,
die rechte Hand an den Himmelsrand;
die Sonne wusste nicht, wo sie ihren Saal hatte,
die Sterne wussten nicht, wo ihre Heimstatt war,
der Mond wusste nicht, was er an Kraft besaß.

6

Da schritten alle Rater[12] zum Richterstuhl,
die heiligsten Götter, und beratschlagten:
Nacht und Neumond gaben sie Namen,
Morgen benannten sie und Mitte des Tags,
Nachmittag und Abend, die Zeit zu zählen.

7

Die Asen[13] trafen sich auf Idawöll[14],
Altar und Tempel bauten sie hoch;
Essen errichteten sie, Kostbares schmiedeten sie,
Zangen schufen sie und fertigten Werkzeug.

8

Vergnügten sich beim Brettspiel auf dem Hof, sie waren heiter,
ihnen fehlt' es nicht an Gold,
bis drei Töchter der Riesen[15] kamen,
sehr mächtige, aus Riesenheim[16].

9

Da schritten alle Rater[17] zum Richterstuhl,
die heiligsten Götter, und beratschlagten,
wer das Volk der Zwerge[18] erschaffen sollte
aus Brimirs Blut und aus Blainns Knochen[19].

10

Da war Modsognir von allen Zwergen
der trefflichste geworden, und Durinn der zweite;
viele Menschengestalten schufen sie,
Zwerge aus Erde[20], wie Durinn sagte.

11

Nyi und Nidi, Nordri und Sudri,
Austri und Westri, Althjof, Dwalinn,
Biworr, Baworr, Bömburr, Nori,
An und Anarr, Ai, Mjödwitnir.

15 Hier werden die Riesen als Thursen (Singular altnordisch þurs) bezeichnet. Im Gegensatz zum überwiegend wertfreien Wortgebrauch von Jöten ist dieser Begriff negativ gemeint. Er betont den dämonischen, bösartigen Charakter der Riesen. 16 Jötunheim (im Singular Jötunheimr oder Plural Jötunheimar verwendet) ist das Reich der Riesen, das man sich im Osten dachte, fernab der Götter und Menschen. 17 Vgl. Anm. 12. 18 Singular dvergr. 19 Beide Namen bezeichnen den Urriesen Ymir und spielen auf den Mythos der Weltschöpfung an, in dem aus dem Körper des Getöteten der Kosmos errichtet wird. 20 Nach der *Edda des Snorri Sturluson* (*Gylfis Täuschung*, Kap. 14) bildeten sich die Zwerge zuerst als Maden im Fleisch Ymirs, aus dem die Erde wurde.

12

Weig und Gandalf[21], Windalf, Thrainn,
Thekk und Thorinn, Thror, Wit und Lit,
Nar und Nyrad – nun hab ich die Zwerge
– Reginn und Radswid – richtig genannt.

13

Fili, Kili, Fundinn, Nali,
Hepti, Wili, Hanarr, Swiurr,
Frar, Hornbori, Fräg und Loni,
Aurwang, Jari, Eikinskjaldi.

14

Zeit ist's, die Zwerge aus Dwalinns Schar
den Menschen bis Lofarr aufzuzählen,
die gingen von den Steinen des Grunds
nach Aurwangars Sitz, nach Jöruwellir[22].

15

Dort war Draupnir und Dolgthrasir,
Har, Haugspori, Hlewang, Gloi,
Skirwir, Wirwir, Skafid, Ai,

16

Alf und Yngwi, Eikinskjaldi,
Fjalarr und Frosti, Finn und Ginnarr;
die Liste der Ahnen wird auf Lofarr
zurückgeführt, solang die Welt besteht.

21 Aus der umfangreichen Auflistung der Zwergennamen ragt in der jüngeren Rezeption altnordischer Mythologie der Gandalfs (»der zauberkundige Albe«) heraus. Ihn verwendete J. R. R. Tolkien als Bezeichnung seines Zauberers in der Fantasy-Trilogie *The Lord of the Rings*. 22 Aurwangar (»Schotterauen«) und Jöruwellir (»Sandebene«) bezeichnen die Wohnorte der Zwerge.

17

Schließlich kamen drei aus dieser Schar[23],
mächtige und wohl gesonnene Asen zum Haus[24];
sie fanden am Strand, kaum Kraft habend,
Ask und Embla[25], schicksalslos.

18

Seele besaßen sie nicht, Vernunft hatten sie nicht,
weder Blut noch Bewegung noch gute Farbe;
Seele gab Odin[26], Vernunft gab Hönir[27],
Blut gab Lodurr[28] und gute Farbe.

19

Eine Esche weiß ich stehen, sie heißt Yggdrasill[29],
ein hoher Baum, überschüttet mit glänzendem Nass;
von dort kommt der Tau, der in den Tälern niederfällt,
sie steht immer grün über dem Urdbrunnen[30].

23 Nach dem Folgenden ist damit das Göttergeschlecht der Asen gemeint. 24 Unklar ist, wessen Behausung gemeint ist. 25 Während askr als »Esche« identifiziert werden kann, ist die Bedeutung »Ulme« für embla ungewiss. Die Namen des ersten Menschenpaares deuten darauf, dass man sie sich aus Baumstämmen geschaffen dachte. In diesem frühen Zustand haben Ask und Embla noch kein Schicksal, wie es den Menschen eigen ist. 26 Altnordisch Óðinn, der höchste Gott aus dem Asengeschlecht. Sein Name ist mit óðr »Wut« verwandt und entspricht dem südgermanischen Wodan. 27 Von diesem Asen ist sonst wenig überliefert. 28 Auch von diesem Gott weiß man wenig. 29 Mit diesem Namen wird die Weltesche als »Odins Pferd« umschrieben. Ygg (»der Schreckliche«) ist einer der vielen Namen des Gottes. Die Umschreibung bezieht sich auf Odins Selbstopfer, das aus den *Sprüchen des Hohen* (Str. 38) bekannt ist. Die Bezeichnung der Esche, an der Odin hing, folgt einer gängigen Umschreibung des Galgens als »Pferd des Gehängten«. 30 Die »Schicksalsquelle«.

20

Von dort kommen Mädchen, viel wissende,
drei aus dem Wasser, das unterm Baum liegt;
Urd hieß man die eine, die andre Werdandi,
– sie ritzten ins Holz –, Skuld die dritte[31];
sie legten Bestimmungen fest, sie wählten das Leben
den Menschenkindern, das Schicksal der Männer.

21

Sie[32] erinnert sich des ersten Kampfes in der Welt,
als sie Gullweig[33] mit Speeren stießen
und sie in der Halle des Hohen[34] verbrannten;
dreimal brannten sie die dreimal Geborne,
oft, nicht selten, doch sie lebt noch.

22

Heid[35] hießen sie sie, wo sie ins Haus kam,
die wohl weissagende Seherin, sie trieb Zauber;
sie zauberte, wo sie konnte, sie zauberte besinnungslos,[36]
stets war sie die Freude schlechter Frauen.

31 Die drei Mädchen sind die Nornen, die den Menschen das Schicksal bestimmen, etwa, indem sie Runen ins Holz ritzen. Die Bedeutung ihrer Namen ist »Schicksal«, »die Werdende«, »Schuld«. 32 Trotz des Wechsels von der 1. in die 3. Person ist damit weiterhin die Seherin gemeint. 33 Gullweig (wohl »Gold-Trank«) ist eine Seherin, von deren Verbrennung durch die Asen nur das vorliegende Lied erzählt. 34 Der Hohe (Hárr) ist eine Bezeichnung für Odin. 35 Die wiedergeborene Gullweig. Im Altnordischen ist Heiðr oft der Name von Zauberinnen. 36 Mit gandr (eigentlich »Zaubertier«, »Zaubergerät«) und seiðr (»Zauberei«) erwähnt die Strophe die beiden wichtigsten Begriffe altnordischer Magie. Vor allem die Zauberkunst des seiðr dürfte schamanistischen Praktiken geähnelt haben. Heid wird hier wegen solcher Künste in die Nähe von Hexen gerückt.

23

Da schritten alle Rater[37] zum Richterstuhl,
die heiligsten Götter, und beratschlagten,
ob die Asen sollten Buße zahlen
oder alle Götter sollten Opfer empfangen.[38]

24

Odin schleuderte den Speer und schoss ihn ins Heer,
das war der erste Kampf in der Welt;
gebrochen war der Wall der Burg der Asen,
schlachterprobte Wanen[39] durchstreiften das Feld.

25

Da schritten alle Rater zum Richterstuhl,
die heiligsten Götter, und beratschlagten,
wer die ganze Luft mit Gift vermischt
und der Sippe des Riesen Ods Frau[40] gegeben hätte.

26

Thor[41] allein schlug dort zu, von Zorn erfüllt,
er sitzt selten, wenn er solches erfährt;

37 Vgl. Anm. 12. 38 Worauf sich der zweite Strophenteil bezieht, ist unklar. Jedenfalls dürfte er mit der vorausgegangenen Gullweig-Episode zum folgenden ersten Krieg zwischen den Göttergeschlechtern der Asen und Wanen gehören. 39 Vanir; das zweite Göttergeschlecht der altnordischen Mythologie. 40 Die Wanengöttin Freyja. Von ihrem Mann Óðr ist sonst wenig bekannt. Die Strophen 25 und 26 spielen auf eine Episode an, in der ein Riesenbaumeister von den Göttern die Vermählung mit Freyja als Lohn fordert (vgl. *Die Edda des Snorri Sturluson, Gylfis Täuschung*, Kap. 42). 41 Þórr; der Name entspricht dem südgermanischen Donar und bedeutet ursprünglich »Donner«. Der Gott gilt als ärgster Feind der Riesen.

da brachen Eide, gegebene Worte und Schwüre,
alle bedeutenden Vereinbarungen, die zwischen ihnen
gewechselt wurden.

27

Sie[42] weiß Heimdalls Horn[43] verborgen
unterm himmelsgewöhnten heiligen Baum[44];
einen reißenden Wasserfall sieht sie stürzen
aus dem Pfand Walvaters.[45] – Wisst ihr nun noch etwas?

28

Allein saß sie[46] draußen, als der Alte kam,
der Yggjung der Asen[47], und ihr ins Auge schaute:
»Was fragt ihr mich, warum versucht ihr mich?
Schon weiß ich, Odin, wo du das Auge verbargst
in dem berühmten Brunnen Mimirs[48].«
Met trinkt Mimir jeden Morgen
aus dem Pfand Walvaters. Wisst ihr nun noch etwas?

29

Ihr reichte Heervater[49] Ringe und Halsschmuck,
erhielt dafür Weisheitssprüche und Seherzauber;
sie sah weithin über jede Welt.

42 Die Seherin. 43 Vgl. Str. 46. 44 Yggdrasill. 45 Odins Pfand (zu Walvater vgl. Str. 1) bezeichnet eigentlich das Auge, das der Gott für Mimirs Weisheit opferte. Hier dürfte allerdings der Brunnen Mimirs damit gemeint sein (vgl. die folgende Strophe). 46 Die Seherin. 47 Eine Umschreibung Odins, deren erster Bestandteil Yggjung als »Schreckerreger« oder als »einer aus Yggs (Odin selbst) Geschlecht« aufgefasst werden kann. 48 Mimir gilt als Weiser, sein Brunnen liegt unter der Esche Yggdrasill. 49 Altnordisch Herföðr umschreibt Odin.

30

Sie sah Walküren[50], weither gekommen,
bereit zu reiten zum Gotenvolk[51];
Skuld hielt einen Schild, Skögull war die andre,
Gunn, Hild, Göndul und Geirskögull;
nun sind sie genannt, die Frauen Herjanns[52],
bereit zu reiten übers Land, die Walküren.

31

Ich sah Balder[53], dem blutenden Gott,
Odins Kind, das Schicksal bestimmt;
gewachsen war, überm Feld hoch,
schmal und sehr schön, der Mistelzweig.

32

Aus diesem Holz wurde, das dünn schien,
das gefährliche Harmgeschoss, Höd[54] schoss es;
Balders Bruder[55] war schnell geboren,
Odins Sohn begann eine Nacht alt zu töten.

33

Er wusch nicht die Hände und kämmte nicht das Haar,
eh er zum Scheiterhaufen trug Balders Feindschützen[56];

50 Valkyrjar, die »Wählerinnen der Gefallenen«. Sie wählen im Auftrag Odins die Krieger aus, die fallen müssen, und bringen sie nach Walhall, wo der Gott die Gefallenen um sich versammelt. **51** Das Heldensagenvolk der Goten steht hier verallgemeinert für eine kriegerische Schar. **52** Odin. **53** Ausführlich geht *Die Edda des Snorri Sturluson* auf den Tod des Odinssohnes Balder ein (*Gylfis Täuschung*, Kap. 49). **54** Höðr ist Balders blinder Bruder, der unbeabsichtigt dessen Tod verschuldete. Das Harmgeschoss ist der Mistelzweig. **55** Damit ist wahrscheinlich der Gott Wali gemeint, der Balder rächt. **56** Höd, den Wali aus Rache tötet. Auf dem Scheiterhaufen wird Balder verbrannt.

aber Frigg[57] beweinte in Fensalir[58]
die Not Walhalls.[59] – Wisst ihr nun noch etwas?

34

Da kann Wali[60] Todesbande knüpfen,
sehr fest waren die Fesseln, aus Därmen.

35

Einen Gefangenen sah sie liegen im Wald der Quellen,
eine Unheilsgestalt, Loki ähnlich[61];
dort sitzt Sigyn[62], nicht froh
um ihren Mann. – Wisst ihr nun noch etwas?

36

Ein Fluss strömt von Osten durch Gifttäler,
mit Messern und Schwertern, Slid[63] heißt er.

37

Im Norden stand in Nidawellir[64]
ein Saal aus Gold, von Sindris Geschlecht[65];

57 Odins Frau und Balders Mutter. **58** Friggs Wohnsitz. **59** Valhöll, die »Halle der Gefallenen«, ist Odins Hof in Asgard. **60** Vgl. Anm. 55. Die Interpretation der Halbstrophe ist unsicher. Sie könnte sich auf die Fesselung Lokis beziehen (vgl. die folgende Strophe). **61** Dabei handelt es sich um Loki selbst, den problematischsten Gott der altnordischen Mythologie. Zum einen unterstützt er die Götter in vielen Episoden, zum anderen steht er aber auch auf der Seite ihrer Feinde und zeugt die gefährlichsten Ungeheuer. Er überredete den arglosen Höd, mit dem todbringenden Mistelzweig auf Balder zu werfen. Die Strophe scheint seine Bestrafung anzusprechen. **62** Lokis Frau (vgl. *Die Edda des Snorri Sturluson*, *Gylfis Täuschung*, Kap. 50). **63** »Der Gefährliche«, ein Fluss der Unterwelt. **64** »Die dunklen Felder«. **65** Zwerge.

ein anderer stand auf Okolnir,
der Biersaal eines Riesen, und der heißt Brimir[66].

38

Einen Saal sah sie stehen der Sonne fern
am Nastrand[67], nach Norden die Tore gerichtet;
Gifttropfen fallen durch die Dachöffnung,
diese Halle ist umwunden von Schlangenrücken.

39

Dort sah sie[68] waten durch beschwerliche Ströme
meineidige Männer und Mörder,
und den, der eines andern Ohrflüsterin[69] verführt;
dort sog Nidhögg[70] die Leichen der Verstorbenen.
Der Wolf riss Männer. – Wisst ihr nun noch etwas?

40

Ostwärts saß die Alte[71] im Eisenwald[72]
und gebar dort Fenrirs Geschlechter[73];
von ihnen allen wird ein bestimmter
der Sonne Dieb[74] in Trollgestalt.

41

Er füllt sich mit den Leibern getöteter Männer;
er rötet der Götter Sitz mit rotem Blut;

66 So nennt Str. 9 den Urriesen Ymir; hier scheint es sich um einen anderen Riesen zu handeln. 67 »Totenstrand«. 68 Hier und in Str. 38 ist es wieder die Seherin, die Lokalitäten des Jenseits sieht. 69 Die Ohrflüsterin eines Mannes ist dessen Ehefrau. Durch die Jenseitsströme müssen sich also Eidbrecher, Mörder und Ehebrecher quälen. 70 »Der hassvoll Schlagende«, ein Drache, der die Toten frisst. 71 Eine Riesin. 72 Altnordisch Járnviðr. 73 Die Wölfe als Kinder des Fenriswolfs. 74 Der Wolf, der beim Ragnarök, beim Weltuntergang, die Sonne verschlingt.

schwarz wird der Sonnenschein in Sommern danach,
alle schrecklichen Unwetter. Wisst ihr nun noch etwas?

42

Dort saß auf dem Hügel und schlug die Harfe
der Riesin Hüter, der heitre Eggther[75];
bei ihm krähte im Galgenbaum[76]
der herrlich rote Hahn, der Fjalarr heißt.

43

Bei den Asen krähte Gullinkambi[77],
der weckt die Männer bei Heervater[78];
ein andrer kräht unter der Erde,
ein rußroter Hahn, in den Hallen Hels[79].

44

Garm[80] heult laut vor Gnipahellir[81],
die Fessel wird reißen, der Wolf[82] rennen;
viel Kunde weiß sie, weiter seh ich[83] voraus
das gewaltige Ragnarök der Kampfgötter[84].

75 Ein Riese. 76 Zum Verständnis dieses Wortes gibt es mehrere Vorschläge: die Weltesche Yggdrasill; ein Opferhain, an dessen Bäumen Menschen gehängt wurden; ein Vogelwald. 77 »Goldkamm«, ein Hahn. Hier weckt er die gefallenen Krieger, die bei Odin in Walhall weilen. 78 Vgl. Anm. 29. 79 Das Totenreich der Göttin Hel. 80 Wohl als Höllenhund am Eingang des Totenreichs zu verstehen. 81 Eine Höhle, die man wohl im Umfeld des Totenreichs lokalisieren muss. 82 Der bis dahin von den Göttern gefesselte Fenriswolf. 83 »Sie« und »ich« bezeichnen die Seherin. 84 Ragnarök (Plural im Altnordischen) bedeutet »Schicksal der Götter« (Regin) und ist im Deutschen bekannter unter dem Begriff der »Götterdämmerung«. Es bezeichnet die Apokalypse in der altnordischen Mythologie. Die Kampfgötter sind die Götter.

45

Brüder werden gegeneinander kämpfen und sich den Tod bringen,
Schwesternsöhne werden die Verwandtschaft zerbrechen;
schlimm ist's in der Welt, viel Ehebruch,
Axtzeit, Schwertzeit, gespaltene Schilde,
Windzeit, Wolfszeit, bis die Welt zu Grunde geht;
kein Mann wird den andern schonen.

46

Mimirs Söhne[85] spielen, das Verhängnis entflammt
beim alten Gjallarhorn[86];
laut bläst Heimdall, das Horn ist in der Höhe,
Odin spricht mit Mimirs Haupt[87].

47

Bebend steht die Esche Yggdrasill,
dumpf dröhnt der alte Baum, und der Riese[88] befreit sich;
alle erschrecken auf den Helwegen[89],
eh sie Surts Verwandter[90] verschlingt.

85 Die Söhne Mimirs oder Mims sind wahrscheinlich Riesen. 86 »Das laut tönende Horn«, Kriegshorn des Gottes Heimdall. Der Ase ist der Wächter der Götter und bewacht die Himmelsbrücke Bifröst. 87 *Die Edda des Snorri Sturluson* erwähnt Mimir als weisen Ratgeber Odins (*Gylfis Täuschung*, Kap. 15). In seinem Werk *Weltkreis* (Heimskringla) erzählt Snorri, als Mimir der Kopf abgeschlagen worden sei, habe ihn Odin konserviert und weiter Rat von ihm erhalten. 88 Wahrscheinlich der Fenriswolf, den Loki mit einer Riesin zeugte. 89 Der Weg zur Hel, ins Totenreich. 90 Surt ist ein Feuerriese, sein Verwandter ein anderer Riese oder der Fenriswolf. Da er Yggdrasill verschlingt, will eine Interpretation darunter das Feuer verstehen.

48

Was ist mit den Asen[91]? Was ist mit den Alben[92]?
Das ganze Riesenheim[93] bebt, die Asen gehen zum Thing;
die Zwerge stöhnen vor Steintoren,
die Weisen der Felsenwand[94], wisst ihr nun noch etwas?

49

Garm[95] heult nun laut vor Gnipahellir,
die Fessel wird reißen, der Wolf rennen;
viel Kunde weiß sie, weiter seh ich voraus
das gewaltige Ragnarök der Kampfgötter.

50

Hrym[96] kommt von Osten, hebt den Schild vor sich,
es windet sich Jörmungand[97] in Riesenzorn;
die Schlange schlägt Wellen, und der Adler schreit,
Tote reißt der Nasenbleiche[98], Naglfar[99] ist los.

51

Ein Schiff kommt von Osten, es werden Muspells Leute[100]
übers Meer kommen, und Loki[101] steuert;

91 Vgl. Anm. 13. 92 Die Alben (álfar) sind mythologische Wesen, die sowohl den Asen als auch den Zwergen nahe stehen. Unter keltischem Einfluss entwickelten sich daraus auf den Britischen Inseln die Elfenvorstellungen. 93 Vgl. Anm. 16. 94 Die Zwerge. 95 Vgl. Str. 44. 96 Ein Riese. 97 »Gewaltiges Zauberwesen«, die Midgardschlange. 98 Das Wort wird unterschiedlich gelesen. Wahrscheinlich ist damit der Totendrache Nidhögg gemeint (vgl. Anm. 70). 99 »Nagelschiff«, das Totenschiff der altnordischen Mythologie. Nach der *Edda des Snorri Sturluson* besteht es aus den Nägeln der Toten (*Gylfis Täuschung*, Kap. 51). 100 Riesen. Die altgermanischen Sprachen bezeichnen mit Muspell das Weltende. Im Altnordischen scheint man sich darunter einen Riesen vorgestellt zu haben. 101 Vgl. Anm. 61. Beim Ragnarök steht Loki auf der Seite der Götterfeinde.

alle wilden Burschen[102] kommen mit dem Wolf[103];
Byleists Bruder[104] bringen sie mit.

52

Surt[105] kommt von Süden mit der Zweige Verderben[106],
es leuchtet die Sonne vom Schwert der Walgötter[107],
Felsen prallen zusammen, und Trollweiber stürzen,
Menschen gehen den Helweg[108], und der Himmel birst.

53

Dann tritt für Hlin[109] weiterer Schmerz zutage,
wenn Odin sich anschickt, gegen den Wolf[110] zu kämpfen
und der strahlende Töter Belis[111] gegen Surt[112];
dort wird Friggs Geliebter[113] fallen.

54

Garm[114] heult nun laut vor Gnipahellir,
die Fessel wird reißen, der Wolf rennen;
viel Kunde weiß sie, weiter seh ich voraus
das gewaltige Ragnarök der Kampfgötter.

55

Da kommt der starke Sohn Siegvaters[115],
Widarr[116], um gegen das Waltier[117] zu kämpfen;

102 Die Riesen. 103 Der Fenriswolf. 104 Loki. 105 Vgl. Anm. 90. 106 Eine Umschreibung für das Feuer. 107 Altnordisch valtívar »Götter der Gefallenen«, die Götter. 108 Sie gehen zur Hel, sind also tot. 109 Frigg, Odins Frau. 110 Der Fenriswolf. 111 Beli ist ein Riese, als sein Töter wird der Wanengott Freyr überliefert. 112 Vgl. Anm. 90. 113 Odin. 114 Vgl. Str. 44. 115 Sigföðr ist ein Name Odins. 116 Víðarr. 117 Das Tier, das die Leichen der Gefallenen frisst, hier der Fenriswolf.

er lässt dem Sohn Hwedrungs[118] seine Hand mit dem Schwert
ins Herz stechen; da ist der Vater gerächt.

56

Da kommt der berühmte Sohn der Hlödyn[119],
geht Odins Sohn[120], mit dem Untier[121] zu kämpfen;
voll Zorn schlägt zu Midgards Beschützer[122],
alle Menschen müssen ihre Heimstatt verlassen,
neun Fuß geht Fjörgyns Sohn[123]
sterbend von der Schlange, des Tadels frei.

57

Die Sonne verdunkelt sich, das Land versinkt im Meer,
vom Himmel stürzen die hellen Sterne;
es wüten Feuer und Rauch,
große Hitze steigt selbst bis zum Himmel empor.

58

Garm[124] heult nun laut vor Gnipahellir,
die Fessel wird reißen, der Wolf rennen;
viel Kunde weiß sie, weiter seh ich voraus
das gewaltige Ragnarök der Kampfgötter.

59

Sie[125] sieht ein zweites Mal aufsteigen
die Erde aus dem Meer, die neu ergrünte;
Wasserfälle stürzen, darüber fliegt der Adler,
der auf dem Felsen Fische jagt.

118 Hwedrung ist ein Name Lokis, dessen Sohn ist der Fenriswolf. 119 Hlödyn ist ein Name der Göttin Jörd (Erde), deren Sohn ist Thor. 120 Thor. 121 Die Midgardschlange. 122 Thor. 123 Fjörgyn gilt als weiterer Name der Jörd, ihr Sohn ist wiederum Thor. 124 Vgl. Str. 44. 125 Die Seherin.

60

Die Asen treffen sich auf Idawöll[126]
und reden über den mächt'gen Erdgürtel[127]
und erinnern sich dort großer Ereignisse
und Fimbultyrs[128] alter Runen.

61

Dort werden sich wieder die wunderbaren
goldenen Tafeln[129] im Gras finden,
die sie in Urzeittagen besessen hatten.

62

Die Äcker werden unbesät wachsen,
aller Schaden wird sich bessern, Balder wird kommen;
Höd und Balder[130] wohnen auf Hropts Kampfstätte[131],
Heiligtum der Walgötter.[132] – Wisst ihr nun noch etwas?

63

Dann kann Hönir[133] den Loszweig wählen,
und die Söhne beider Brüder bewohnen
das weite Windheim.[134] – Wisst ihr nun noch etwas?

64

Einen Saal sieht sie[135] stehn, schöner als die Sonne,
mit Gold gedeckt, in Gimle[136];

126 Vgl. Str. 7, die Idawöll auch als Versammlungsort der alten Asen nennt. 127 Die Midgardschlange. 128 »Der gewaltige Gott«, Odin. 129 Die Tafeln für das Brettspiel (vgl. Str. 8). 130 Beide Asen kehren also aus dem Totenreich der Hel zurück. 131 Hropt ist ein Odinsname; die Bezeichnung umschreibt Walhall, das Höd und Balder wieder bewohnen. 132 Walhall oder alle alten Göttersitze. 133 Vgl. Anm. 27. 134 Eine Umschreibung des Himmels. 135 Die Seherin. 136 *Die Edda des Snorri Sturluson* beschreibt Gimle als einen Ort im Himmel, in dem alle guten Menschen leben werden (*Gylfis Täuschung*, Kap. 3 und 52).

dort werden treue Gefolgschaften wohnen
und für immer die Freude genießen.

65

Dann kommt der Mächtige zum erhabnen Gericht,
der Starke von oben, der alles lenkt.[137]

66

Dort kommt der dunkle Drache[138] geflogen,
die glänzende Schlange, von unten, von Nidafjöll[139];
er trägt in den Flügeln – fliegt übers Feld –,
Nidhögg, Leichen – nun wird er versinken.

137 Diese Halbstrophe zeigt deutlich christliche Einflüsse. 138 Nidhögg (vgl. Anm. 70). 139 »Dunkle Berge«, anscheinend ein Gebirge in der Unterwelt.

Zu den *Sprüchen des Hohen*

(Hávamál)

Die 164 Strophen umfassenden *Sprüche des Hohen* bilden kein einheitliches Gedicht. Sie stellen eine Sammlung heterogener Lieder dar, deren gemeinsamer Nenner auf den ersten Blick der fiktive Sprecher der Strophen ist. Der Hohe (Hárr) wird er genannt und ist damit als germanisch-altnordischer Hauptgott Odin zu identifizieren, zu dessen vielen Namen auch diese Bezeichnung gehört. Eine weitere Gemeinsamkeit der Sammlung ist ihr überwiegender Charakter als Spruchdichtung, deren Sprüche den Hörern oder Lesern zum Teil in prägnanter Kürze und Pointierung dargeboten werden. An diesem Grundzug ändern auch die eingestreuten erzählenden Beispiele wenig. Schließlich zählen *Die Sprüche des Hohen* zur Wissensdichtung, denn Odin vermittelt eine Fülle von Weisheiten, die von praktischen Alltagstipps bis zum mythisch-magischen Geheimwissen reichen.

Der umfangreichste Text der Götterlieder ist in seiner Zusammenstellung nur in der Haupthandschrift der Eddalieder aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts überliefert. Als erheblich älter möchte man die Kompilation auch nicht ansehen. Dies sagt jedoch nichts über das Alter ihrer Bestandteile aus, der Lieder und einzelner Strophen. Bezüglich ihrer Einschätzung tendierte man lange dazu, manches Gedicht in der so genannten germanischen Vorzeit anzusiedeln, während die Sammlung als Ganzes den Ruf wertloser Willkürlichkeit hatte. Diese Beurteilung führte in vielen Ausgaben und Übersetzungen dazu, die Hávamál in der überlieferten Form radikal zu zerschlagen.

In jüngerer Zeit ist diesem Ansatz mit einem Gegenentwurf widersprochen worden. Danach ist die uneinheitlich wirkende Kompilation alles andere als eine zufällige, unstrukturierte Lieder- und Strophenansammlung. Man möchte nun *Die Sprüche des Hohen* als überlegt konzipierte Spruchsammlung sehen, die unter dem Einfluss lateinischer Sprichwortsammlungen im hohen Mittelalter zusammengestellt wurde. Auch diese Erklärung schließt jedoch ein unterschiedliches Alter der einzelnen Teile nicht aus.

Die Gedichte und Strophengruppen werden traditionellerweise wie folgt unterschieden und benannt:

– Das so genannte *Alte Sittengedicht* umfasst mit den ersten 80 Strophen den größten Teil der Hávamál. Seine Spruchdichtung enthält praktische Verhaltensratschläge und Lebensregeln. Dazu gehören das Benehmen des Gastes in einem fremden Haus, das Verhalten in der Gesellschaft, die Notwendigkeit von Freundschaft und Großzügigkeit und die empfohlene Mäßigung bei Speise und Trank. Diese Regeln erwecken den Eindruck unmittelbaren Alltagslebens, in dem religiöser Glaube und moralische Grundsätze keine entscheidende Rolle zu spielen scheinen.

Sie evozieren das Bild einer einfach strukturierten Bauerngesellschaft, die ohne übergeordnete und dominierende staatliche Institutionen besteht. In ihr ist jeder in erster Linie auf sich selbst gestellt. Darum gilt es, wachsam und vorsichtig aufzutreten. Gleichzeitig muss sich der Einzelne seiner Freunde und Verwandten vergewissern. *Das Alte Sittengedicht* erweckt damit den Eindruck einer verhältnismäßig primitiven Stammesgesellschaft, wie er für ältere gesamtgermanische und jüngere skandinavische Verhältnisse zutreffen mochte.

Zweifelhaften Ruhm gewann die Spruchdichtung in der Rezeption als prominentestes Zeugnis des vermeintlichen »germanischen Menschen«, dessen Lebens- und Todesgefühl man vor allem in den berühmten Strophen 76 und 77 zu erkennen glaubte. Dabei zeigt sich gerade an diesen Stellen die Gefahr einer ideologisch intendierten Übersetzung. Denn der gute Ruf, den ein Toter hinterlässt, und das Urteil über ihn klingen beileibe nicht so martialisch wie »des

Toten Tatenruhm« in Felix Genzmers bekannter Übertragung!

Deshalb sollte die Spruchweisheit der ersten 80 Strophen nüchterner, aber nicht weniger faszinierend, als Ausdruck einer historischen Gesellschaftsstufe gelesen werden, die bis weit ins Mittelalter in Teilen Europas zu finden war.

– Die Strophen 81 bis 95 bilden eine Gruppe unterschiedlicher Spruchweisheiten. Sie münden in Lehren über die Liebe zwischen Mann und Frau, wobei beiden Geschlechtern Wankelmut und Falschheit unterstellt wird.

– Dieser Liebesthematik schließen sich die beiden so genannten *Odinsbeispiele* an, die auf mythologischen Stoff verweisen:

Im ersten Beispiel (Str. 96–102) ist Odin der Genarrte. Er versucht eine Riesentochter zu verführen, findet aber auf ihrem Bett nur eine Hündin vor.

Im zweiten Beispiel (Str. 103–110) greift Odin auf den in anderen Quellen ausführlich überlieferten Skaldenmetmythos zurück. Darin verführt und täuscht er die Riesentochter Gunnlöd, um an den wertvollen Met ihres Vaters zu gelangen.

– Mit Strophe 111 beginnt der Übergang zum *Loddfafnirlied* (bis Str. 137), dem zweiten großen Spruchgedicht der Hávamál. Einer sonst unbekannten Person namens Loddfafnir werden in Odinzitaten allerlei Weisheiten mitgeteilt: Sie reichen vom rechten Verhalten bei nächtlicher Notdurft über die Beziehung zu Frauen und Ratschläge zum Reiseproviant bis zu magischen Sprüchen.

– Von dieser bunten Mischung unterscheidet sich das folgende so genannte *Runengedicht Odins* der Strophen 138 bis 145. Darin schildert Odin sein Selbstopfer, währenddessen er verletzt und hungernd an der Esche Yggdrasill hing, um auf diese Weise das Runenwissen zu erwerben. Zusätzlich tragen der Erwerb von Zauberliedern und des Skaldenmets zur Stärke des Gottes bei. Die Szenerie dieser Strophen vermittelt ein archaisches Bild. Man verbindet sie mit

Vorstellungen schamanistischer Riten, die für das nordgermanische Heidentum möglich scheinen. Gleichwohl wurde das Selbstopfer Odins ebenso auf die Kreuzigung Christi bezogen. Deshalb dürfte auch für *Odins Runengedicht* die Möglichkeit bestehen, verschiedene Kultureinflüsse aufgenommen zu haben und Altes wie Neues zu enthalten.

– Den letzten Teil der *Sprüche des Hohen* bildet ein Verzeichnis von Zaubersprüchen für verschiedene Zwecke. Mit ihrer Hilfe kann Kummer vertrieben und stürmische See beruhigt werden, sie helfen Ärzten, machen feindliche Waffen stumpf und vertreiben Hexen. Allerdings werden die Sprüche nur angekündigt; vor dem unmittelbaren Zitat schreckte der christliche Schreiber anscheinend zurück.

– Die abschließende Strophe beendet das gesamte Gedicht und nennt es mit seinem Namen.

Die Sprüche des Hohen

1

Bei allen Türen, bevor man weiter geht,
soll man herumblicken,
soll man sich umsehen;
denn es ist ungewiss, ob Feinde
sitzen auf der Bank vor einem.

2

Den Gebenden Heil! Der Gast ist hereingekommen,
wo soll er sitzen?
Sehr hastig ist, wer am Feuer
seinen Nutzen sucht.

3

Feuer braucht, wer hereinkommt
und kalte Knie hat;
Mahl und Kleider braucht der Mann,
der übers Gebirge gegangen ist.

4

Wasser braucht, wer zur Mahlzeit kommt,
ein Handtuch und herzliche Einladung;
Freundlichkeit, wenn er sie erlangen kann,
Rede und wieder Schweigen.

5

Klugheit braucht, wer weit umherzieht,
leicht ist daheim alles;
Augenzwinkern erregt[1], der nichts versteht
und bei Klugen sitzt.

6

Mit seinem Verstand sollte kein Mann prahlen,
eher sei er vorsichtigen Sinns;
dann komme er klug und schweigsam auf einen Hof,
selten wird dem Vorsichtigen Schaden;
denn einen zuverlässigeren Freund als großen Verstand
hat ein Mann niemals.

7

Der vorsichtige Gast, der zum Mahl kommt,
schweigt aufmerksam;
mit den Ohren horcht er, mit den Augen schaut er;
so späht jeder Weise umher.

1 Das heißt, er erntet Spott.

8

Der ist glücklich, welcher sich verschafft
Lob und Gunst;
recht unsicher ist's mit dem, was ein Mann bewirkt
in des andern Brust.

9

Der ist glücklich, der selbst hat
Lob und Klugheit, solang er lebt;
denn üblen Rat hat ein Mann oft erhalten
aus des andern Brust.

10

Eine bessre Bürde trägt man nicht auf dem Weg
als menschliche Weisheit;
besser als Gold scheint sie an unbekanntem Ort,
sie ist des Bedürftigen Zuflucht.

11

Eine bessre Bürde trägt man nicht auf dem Weg
als menschliche Weisheit;
schlechtere Wegzehrung bringt man nicht durchs Land
als unmäßigen Biertrank.

12

Nicht so gut ist, wie man's sagt,
das Bier den Söhnen der Menschen;
denn weniger weiß, der mehr trinkt,
in seinem Verstand der Mann.

13

Der Vergesslichkeit Reiher[2] heißt, der über Gelagen weilt,
er stiehlt den Verstand dem Mann;
von des Vogels Federn war ich gefesselt
im Hof Gunnlöds[3].

14

Berauscht war ich, war viel zu sehr berauscht
beim klugen Fjalarr[4];
das beste Bier ist, wenn zurückholt
jeder Mann seinen Verstand.

15

Schweigsam und aufmerksam soll des Königs Kind sein
und kampfkühn;
heiter und freundlich sei jeder Mann,
bis er den Tod erleidet.

16

Der feige Mann glaubt immer zu leben,
wenn er dem Kampf ausweicht;
doch das Alter gibt ihm keinen Frieden,
auch wenn ihn die Speere gewähren.

2 Rausch und Sinnverwirrung werden hier mit dem Reiher in Verbindung gebracht. 3 Odin spielt auf den Mythos von der Gewinnung des Skaldenmets an (vgl. Str. 104–110), auf den *Die Edda des Snorri Sturluson* in der *Sprache der Dichtkunst* umfassend eingeht. Gunnlöd ist darin der Name einer Riesin, die den von Odin begehrten Met bewacht. Mit List gelingt es dem Gott, den ganzen Met zu trinken. Darauf bezieht sich die Stelle. 4 Hier wohl als weiterer Name des Riesen Suttung zu verstehen, dem Odin den Skaldenmet raubt (vgl. Anm. 3).

17

Der Dummkopf gafft, wenn er zum Gastmahl kommt,
er murmelt und schweigt;
all dies ist vorbei, wenn er den Trank nimmt,
hervor kommt dann der Sinn des Mannes[5].

18

Der allein weiß, der weit wandert
und viel umhergezogen ist,
welchen Sinn jeder Mann hat,
der, welcher selbst Verstand besitzt.

19

Man klebe nicht am Becher, trinke den Met in Maßen,
spreche sinnvoll oder schweige;
wegen schlechten Benehmens tadelt dich kein Mann,
wenn du früh schlafen gehst.

20

Der gierige Mann, wenn er Verstand nicht nutzt,
isst sich krank;
oft erntet Spott, wenn er zu Klugen kommt,
dem törichten Mann der Magen.

21

Herden wissen's, wann sie heim müssen,
und gehen dann vom Gras;
aber der unkluge Mann kennt niemals
seines Magens Maß.

5 Das heißt, dann wird er redselig und verrät sich.

22

Der Erbärmliche und übel Gesinnte
lacht über alles;
er weiß nicht, was er wissen müsste,
dass er selbst nicht ohne Fehler ist.

23

Der unkluge Mann durchwacht alle Nächte
und sinnt über alles;
dann ist er müde, wenn der Morgen kommt,
alle Mühe bleibt, wie sie war.

24

Der unweise Mann hält alle für Freunde,
die ihm zulachen;
er merkt's nicht, obwohl sie Übles von ihm sagen,
wenn er bei Klugen sitzt.

25

Der unweise Mann hält alle für Freunde,
die ihm zulachen;
dann merkt er, wenn er zum Thing kommt,
dass er wenige Fürsprecher hat.

26

Der unweise Mann meint alles zu wissen,
wenn er eine sichre Ecke hat;
er weiß nicht, was er sagen soll,
wenn ihn die Leute aushorchen.

27

Der unkluge Mann, der zu Leuten kommt,
hält's am besten, wenn er schweigt;
niemand weiß, dass er nichts begreift,

wenn er nicht viel spricht;
der nichts weiß, weiß aber nicht,
dass er viel spricht.

28

Klug hält sich derjenige, der fragen kann
und ebenso antworten;
nichts verheimlichen können der Menschen Söhne,
was bei den Leuten umgeht.

29

Viel spricht, wer niemals schweigt,
nutzlose Worte;
die geschwätzige Zunge, die man nicht ruhig hält,
erschwatzt sich oft Ungutes.

30

Mit Augenzwinkern soll man dem andern nicht spotten,
wenn er zum Gastmahl kommt;
mancher hält sich für klug, wenn er nicht gefragt wird
und trockenhäutig verweilen kann[6].

31

Klug dünkt sich, wer die Flucht ergreift,
der spottende Gast vorm Gast;
nicht sicher weiß, wer beim Mahl lästert,
ob er mit Feinden schwatzt.

32

Viele Männer sind gut befreundet,
doch beim Mahl zanken sie sich;

6 Wenn er trocken am Feuer sitzen kann.

Streit unter den Menschen wird immer währen,
der Gast hadert mit dem Gast.

33

Morgens beim Mahl sollte der Mann gut zugreifen,
wenn er nicht zum Gastmahl kommt[7];
er sitzt und darbt, er tut, als verschlinge er's,
und kann wenig erfragen.

34

Ein großer Umweg ist's zum üblen Freund,
auch wenn er am Weg wohnt;
doch zum guten Freund führt ein gerader Weg,
auch wenn er in die Ferne gefahren ist.

35

Gehen soll man, darf nicht Gast sein
immer an einem Ort;
der Geschätzte wird unbeliebt, wenn er lange sitzt
auf des andern Bank.

36

Ein Hof ist besser, auch wenn er klein ist,
ein Herr ist jeder daheim;
selbst wenn er zwei Ziegen hat und ein zweiggedecktes Haus,
das ist doch besser als Betteln.

7 Das heißt, wenn man als Gast nicht zum Essen eingeladen wird.

37

Ein Hof ist besser, auch wenn er klein ist,
ein Herr ist jeder daheim;
das Herz blutet dem, der sich erbitten muss
zu jeder Mahlzeit Essen.

38

Von seinen Waffen soll man auf dem Feld
keinen Schritt weggehen;
denn's ist nicht zu wissen, wann draußen auf den Wegen
ein Mann den Speer braucht.

39

Nie fand ich einen freigebigen und so gastfreundlichen Mann,
dass er nicht auch angenommen hätte,
und mit seinem Besitz so großzügig,
dass er leid gewesen wär, Lohn zu nehmen.

40

Aus seinem Vermögen, das er erworben hat,
soll der Mann Nutzen ziehen;
oft spart man für Ungeliebte, was man Lieben bestimmt hatte,
vieles kommt übler, als man denkt.

41

Mit Waffen und Kleidern sollen sich Freunde erfreuen,
das sieht man an sich selbst;
die schenken und die wieder schenken sind am längsten Freunde,
wenn es lange gut verläuft.

42

Seinem Freund soll man ein Freund sein
und Gabe mit Gabe vergelten;
Lachen gegen Lachen sollen die Männer nehmen,
und Täuschung gegen Lüge.

43

Seinem Freund soll man ein Freund sein,
ihm und dessen Freund;
aber Freund des Freundes seines Feindes
soll kein Mann sein.

44

Weißt du, wenn du einen Freund hast, dem du wohl traust
und von dem du Gutes haben willst:
Gesinnung sollst du mit ihm teilen und Geschenke tauschen,
besuch ihn oft.

45

Wenn du einen andern hast, dem du kaum traust,
von dem du jedoch Gutes haben willst:
Freundlich sollst du mit ihm sprechen, aber falsch denken
und Täuschung gegen Lüge entgelten.

46

Das gilt auch für den, dem du kaum traust
und dessen Gesinnung dir zweifelhaft ist:
Lachen sollst du mit ihm und falsch sprechen,
gleiches Entgelt sei der Gabe.

47

Jung war ich einst, allein ging ich,
da verlief ich mich auf den Wegen;
reich schätzt ich mich, als ich einen andern traf,
der Mensch ist des Menschen Freude.

48

Freigebige, mutige Männer leben am besten,
selten treibt sie Sorge;
aber der mutlose Mann fürchtet alles,
stets ärgert sich der Geizige bei Geschenken.

49

Meine Kleider gab ich auf dem Feld
zwei Holzmännern[8];
für Menschen hielten sie sich, als sie Kleidung hatten,
verachtet ist der nackte Mann.

50

Die Kiefer stirbt, die auf einer kahlen Höhe steht,
sie rettet weder Rinde noch Nadel;
so ist der Mann, den niemand mag,
was soll er lange leben?

51

Heißer als Feuer brennt bei üblen Freunden
fünf Tage die Freundschaft;
aber sie erlischt, wenn der sechste kommt,
und alle Freundschaft endet.

8 Die Bedeutung dieser Holzmänner ist ungewiss. Am ehesten wird man sie mit Vogelscheuchen vergleichen können.

52

Nicht nur Großes soll man einem Mann geben,
oft erringt man mit wenigem Lob;
mit halbem Brot und mit halbem Becher
gewann ich mir einen Gefährten.

53

An kleinen Ufern kleiner Seen
sind die Gedanken der Menschen klein;
denn alle Menschen sind nicht gleich klug,
verschieden ist die ganze Welt.

54

Mittelklug sollte jedermann sein,
nie sei man allzu klug;
den Menschen ist es am besten zu leben,
die so manches wissen.

55

Mittelklug sollte jedermann sein,
nie sei man allzu klug;
denn des klugen Mannes Herz wird selten heiter,
wenn er überklug ist.

56

Mittelklug sollte jedermann sein,
nie sei man allzu klug;
sein Schicksal wisse niemand vorher,
der hat das sorgenfreieste Gemüt.

57

Brand entbrennt am Brand, bis er verbrannt ist,
Feuer entzündet sich am Feuer;

der Mensch wird durch den Menschen der Sprache
kundig,
aber zum Dummen durch Verschlossenheit.

58

Früh soll aufstehen, wer des andern
Gut oder Leben haben will;
selten erringt ein liegender Wolf den Schinken
und ein schlafender Mann den Sieg.

59

Früh soll aufstehen, wer wenige Arbeiter hat,
und ans Werk gehen;
manches verliert, wer am Morgen schläft,
halb schon ist der Reichtum dem Schnellen.

60

Von trocknen Scheiten und Schindeln aus Birkenrinde
kennt der Mann das Maß;
und das des Holzes, mit dem er ausreichen kann
ein Viertel- und ein Halbjahr.

61

Gewaschen und satt reite der Mann zum Thing,
auch wenn er nicht so gut gekleidet ist;
der Schuhe und Hosen schäme sich kein Mann,
ebenso wenig des Pferds, selbst wenn er kein gutes hat.

62

Er schnappt und senkt den Kopf, wenn er ans Wasser
kommt,
der Adler auf dem alten Meer;
so ist der Mann, der zu vielen kommt
und wenige Fürsprecher hat.

63

Fragen und sprechen soll jeder Kluge,
der weise gelten will;
einer soll's wissen und kein zweiter,
die Menge weiß es, wenn's drei wissen.

64

Seine Macht möge jeder Kluge
mit Maß gebrauchen;
dann findet er, wenn er unter Mutige kommt,
dass keiner allein am kühnsten ist.

65

Die Worte, die ein Mann einem andern sagt,
bekommt er oft vergolten.

66

Viel zu früh kam ich an manche Orte,
aber zu spät an andere;
das Bier war getrunken, manches war ungebraut,
selten trifft der Leidige die rechte Zeit.

67

Hier und dort hätte man mich eingeladen,
wenn ich zur Mahlzeit nicht des Essens bedurfte,
oder zwei Schinken hingen beim treuen Freund,
wo ich einen gegessen hatte.

68

Feuer ist das beste bei der Menschen Söhne
und der Sonne Schein,
seine Gesundheit, wenn man sie behalten hat,
ohne mit Schande zu leben.

69

Der Mensch ist nicht ganz elend, auch wenn er nicht gesund ist;
mancher ist durch Söhne glücklich,
mancher durch Verwandte, mancher durch viel Besitz,
mancher durch gute Taten.

70

Besser geht's den Lebenden als den Nichtlebenden,
immer bekommt der Lebende eine Kuh;
Feuer sah ich rauchen vor dem reichen Mann,
aber draußen lag er tot vor der Tür.

71

Der Lahme reitet ein Pferd, eine Herde treibt der Handlose,
der Taube taugt zum Kampf;
der Blinde ist besser als ein Verbrannter:
Niemand braucht einen Toten.

72

Ein Sohn ist besser, auch wenn er spät geborn ist
nach dem verstorbnen Mann;
selten stehen Bautasteine[9] nah am Weg,
wenn sie nicht der Verwandte dem Verwandten aufstellt.

73

Zwei sind des Einen Vernichter, die Zunge ist des Hauptes Töter,
in jedem Pelzrock wähn ich eine Hand[10].

9 Gedenksteine für Verstorbene, üblicherweise ohne Runeninschrift oder Verzierung. 10 Die Hand des Feindes, die zur Waffe greifen kann.

74

An der Nacht erfreut sich, wer auf Vorrat vertraut,
kurz sind des Schiffs Rahen,
unbeständig ist die Herbstnacht;
sehr wetterwendisch ist's an fünf Tagen,
aber mehr in einem Monat.

75

Der weiß nicht, wenn er nichts weiß,
mancher wird durch Reichtum zum Narren[11];
ein Mann ist reich, ein andrer arm,
den soll man darum nicht tadeln.

76

Vieh stirbt, Verwandte sterben,
man selbst stirbt ebenso;
aber der Ruf stirbt niemals dem,
der sich guten erwirbt.

77

Vieh stirbt, Verwandte sterben,
man selbst stirbt ebenso;
ich weiß eines, das niemals stirbt:
das Urteil über jeden Toten.

78

Volle Gehege sah ich bei Fitjungs[12] Söhnen,
nun tragen sie den Bettelstab;
so ist Reichtum wie ein Augenblick,
er ist der wechselhafteste der Freunde.

11 Wörtlich »Affe«. 12 Fitjung »Fettling« ist wohl ein poetischer Name für den Typ des reichen Mannes.

79

Der unkluge Mann, wenn er gewinnen kann
Besitz oder einer Frau Liebe,
wächst ihm der Stolz, aber niemals der Verstand,
schnell schreitet er in den Hochmut.[13]

80

Das zeigt sich dann, wenn du nach Runen fragst,
den götterentstammten,
die die hohen Götter machten
und Fimbulthul[14] färbte,
dann macht er's am besten, wenn er schweigt.

81

Am Abend soll man den Tag loben, die Frau, wenn sie verbrannt ist[15],
das Schwert, wenn's erprobt ist, das Mädchen, wenn's geehelicht ist,
das Eis, wenn man hinüberkommt, das Bier, wenn's getrunken ist.

82

Im Sturm soll man den Baum schlagen, bei Wind auf See fahren,
im Dunkeln mit dem Mädchen reden: Viele Augen hat der Tag;
auf dem Schiff soll man fahren, aber den Schild braucht man zum Schutz,
das Schwert zum Schlag, aber das Mädchen zum Küssen.

13 Mit Str. 79 oder 80 endet *Das Alte Sittengedicht*. 14 »Der mächtige Redner«, ein Odinsname. 15 Das heißt, wenn die Frau gestorben und nach – ursprünglich – heidnischem Brauch verbrannt ist.

83

Am Feuer soll man Bier trinken, auf dem Eis Schlittschuh laufen,
mager das Pferd kaufen, und das Schwert schmutzig[16],
daheim füttre man das Pferd, den Hund aber im Vorhof.

84

Des Mädchens Worten soll man nicht trauen,
noch dem, was die Frau sagt;
denn auf kreisender Scheibe[17] wurden ihre Herzen geschaffen,
Wankelmut in die Brust gelegt.

85

Brechendem Bogen[18], brennender Lohe,
schnappendem Wolf, schreiender Krähe,
grunzendem Schwein, wurzellosem Baum,
wogender Welle, brodelndem Kessel.

86

Fliegendem Pfeil, fallender Woge,
einnächtigem Eis, ringelnder Schlange,
der Frau Bettreden und gebrochnem Schwert,
des Bären Spiel und dem Kind eines Königs.

87

Krankem Kalb, eigenwilligem Knecht,
der Seherin[19] Schmeichelworte, gerade gefallnen Männern.

16 Schmutzig ist hier im Sinne von rostig zu verstehen. Ein rostiges Schwert ist schon erprobt. 17 Damit ist wohl eine Töpferscheibe gemeint. 18 Zu ergänzen ist immer »soll man nicht trauen«. 19 Altnordisch Völva (vgl. Völuspá).

88

Früh gesäter Frucht trau kein Mann,
noch dem zu frühen Sohn;
das Wetter bestimmt die Frucht, und seinem Willen der Sohn,
unbeständig sind beide.

89

Seines Bruders Töter, auch wenn man ihn auf dem Weg trifft,
halbverbranntem Haus, windschnellem Pferd –
dann ist das Pferd unnütz, wenn ein Fuß bricht –,
niemand sei so gutgläubig, all diesem zu trauen.

90

So ist die Liebe der Frauen, die Falsches im Sinn haben,
als wenn man ein unbeschlagnes Pferd über glattes Eis führt,
ein unruhiges, zweijähriges, und kaum gezähmt,
oder als wenn man im heftigen Wind steuerlos segelt,
oder wenn ein Lahmer auf schneeschmelzendem Berg ein Ren fangen sollte.

91

Offen sprech ich nun, weil ich beides weiß:
Wankelmütig ist der Männer Sinn den Frauen;
dann sprechen wir am schönsten, wenn wir am schlechtesten denken,
das betört auch Klugen das Herz.

92

Schön soll sprechen und Geschenke geben,
wer der Frau Liebe erlangen will,

die Figur loben des herrlichen Mädchens;
derjenige erreicht's, der schmeichelt.

93

Wegen der Liebe soll ein Mann
den andern niemals tadeln;
oft fesselt den Klugen, was den Törichten nicht fesselt,
begehrenswertes Aussehen.

94

Nicht tadeln soll man den andern dafür,
was manchem Mann geschieht;
von Klugen zu Törichten macht der Menschen Söhne
die mächtige Leidenschaft.

95

Das Verlangen allein weiß es, das beim Herzen wohnt,
es allein kennt das Gemüt:
Kein Leiden ist ärger dem klugen Mann,
als unglücklich zu sein.[20]

96

Das erfuhr ich da, als ich im Schilf saß
und die Erfüllung der Begierde erhoffte;
Fleisch und Herz war mir das kluge Mädchen,
doch ich bekam sie trotzdem nicht.

20 Mit der Strophe 95 bzw. 96 beginnen die so genannten Odinsbeispiele, zum ersten werden die Strophen bis 102 gezählt, das zweite schließt sich bis Strophe 110 an.

97

Billings[21] Mädchen fand ich im Bett,
das sonnenglänzende, schlafend;
eines Jarls Wonne schien mir nichts zu sein,
außer bei diesem Wesen zu sein.

98

»Gegen Abend sollst du, Odin, wiederkommen,
wenn du das Mädchen überreden willst;
es gehört sich nicht, wenn nicht wir allein
von solcher Schandtat wissen.[22]«

99

Zurückkehrt' ich und glaubte zu lieben,
weg vom klugen Willen;
dies hofft ich, dass ich haben würde
ihre ganze Liebe und Leidenschaft.

100

So kam ich bald, da eine treffliche
Kriegsschar auf Wache stand;
mit brennenden Fackeln und geschwungnen Hölzern
wurde mir ein beschwerlicher Weg gewiesen.

101

Und gegen Morgen, als ich zurückgekommen war,
da war das Gesinde eingeschlafen;
eine Hündin fand ich da aufs Bett der
guten Frau gebunden.

21 Billing ist vielleicht ein Riese, seine Tochter will Odin verführen. 22 Die Worte spricht wohl Billings Tochter.

102

Manches gute Mädchen ist, wenn man's wissen möchte,
wankelmütig gegen den Mann;
da erkannt ich das, als ich die kluge Frau
zu Unsittlichem zu locken suchte;
jede Schmach tat mir das kluge Mädchen an,
und ich hatte nichts von dem Weib.

103

Daheim sei der Mann heiter und zu Gästen freundlich,
weise soll er mit sich sein,
gedächtnisstark und gesprächig, wenn er sehr klug sein will,
oft soll er Gutes erwähnen;
Riesentrottel heißt, wer wenig sagen kann,
das ist des Unklugen Art.

104

Den alten Riesen[23] besucht ich, nun bin ich zurückgekommen,
wenig erreicht ich dort schweigend;
viele Worte sagt ich zu meinem Nutzen
in Suttungs Sälen.

105

Gunnlöd[24] gab mir auf goldnem Stuhl
einen Trunk des trefflichen Mets[25];
üble Vergeltung[26] ließ ich ihr danach
für ihre ganze Zuneigung,
für ihr betrübtes Herz.

23 Suttung. Es folgt der Mythos von der Gewinnung des Skaldenmets (vgl. Anm. 3). 24 Suttungs Tochter (vgl. Anm. 3). 25 Der Skaldenmet. 26 Odin täuschte ihr Liebe vor und stahl ihr den Met.

106

Ratis Mund[27] ließ ich mir Raum schaffen
und das Gestein durchnagen;
drüber und drunter umgaben mich der Riesen Wege[28],
da wagt ich den Kopf.

107

Die wohl erworbne Schönheit[29] hab ich gut genutzt,
nur weniges fehlt dem Klugen;
denn Odrörir[30] ist nun heraufgekommen
zur Wohnstätte der Menschen[31].

108

Zweifel hab ich, ob ich wieder zurückgekommen wär
vom Hof der Riesen,
wenn ich Gunnlöd nicht genutzt hätte, die gute Frau,
die den Arm um mich legte.

109

Am andern Tag gingen die Reifriesen[32],
den Hohen[33] um Rat zu fragen, in des Hohen Halle;
nach Bölwerk[34] fragten sie, ob er zu den Bindenden[35] gekommen sei
oder ob Suttung ihn erschlagen hätte.

27 Rati ist ein Bohrer, mit dessen Hilfe Odin in Schlangengestalt in den Berg zu Gunnlöd eindringt. 28 Umschreibung für die Felsen, den Lebensraum der Riesen. 29 Gunnlöd. 30 Óðrœrir »der Berauschende«, der Skaldenmet. In der *Edda des Snorri Sturluson* ist damit ein Kessel gemeint, der den Met enthält. 31 Die Erde als Menschenwelt. 32 Hrímþursar impliziert den kalten Norden, in dem man sich die Wohnsitze der Reifriesen dachte. 33 Hárr, Odin. 34 »Der Übelstifter«. Unter diesem Namen schlich sich Odin bei den Riesen ein. 35 Die Götter.

110

Den Ringeid hat Odin, glaub ich, geschworn,
wie soll man seinen Schwüren trauen?
Suttung betrog er um den Trank
und Gunnlöd betrübt er.

111

Zeit[36] ist's zu reden von des Thuls[37] Sitz,
am Urdbrunnen[38];
ich[39] sah und schwieg, ich sah und sann,
ich lauschte den Reden der Männer;
von Runen hört ich reden, sie verschwiegen nicht die Deutung,
bei des Hohen[40] Halle, in des Hohen Halle;
so hört ich sagen:

112

Ich rat dir, Loddfafnir[41], dass du den Rat annimmst,
nutzen wird er, wenn du annimmst,
dir wird's von Nutzen sein, wenn du ihn bekommst:
Steh in der Nacht nicht auf, außer wenn du auf Erkundung gehst
oder du draußen den Abtritt aufsuchst.

36 Mit Str. 111 folgt bis 137 das Loddfafnirlied. 37 Altnordisch Þulr bezeichnet einen Dichter und Redner. 38 Eine Quelle unter den Wurzeln der Esche Yggdrasill, an der die Götter ihre Beratungen abhalten (vgl. *Die Weissagung der Seherin*, Str. 19). 39 Der Thul oder Loddfafnir, wenn sie nicht gar identisch sind, scheint hier selbst zu sprechen und in den folgenden Strophen das zu zitieren, was er am Urdbrunnen, wohl von Odin, vernahm. 40 Odin. 41 Der Personenname wird sonst nicht erwähnt. Seine Bedeutung ist umstritten.

113

Ich rat dir, Loddfafnir, dass du den Rat annimmst,
nutzen wird er, wenn du annimmst,
dir wird's von Nutzen sein, wenn du ihn bekommst:
Einer zauberkundigen Frau sollst du nicht in den Armen liegen,
sodass sie dich mit den Gliedern umschlingt;

114

sie erreicht, dass du dich weder ums Thing
noch um des Königs Rede kümmerst;
Speise magst du nicht noch männliche Gesellschaft,
sorgenvoll gehst du schlafen.

115

Ich rat dir, Loddfafnir, dass du den Rat annimmst,
nutzen wird er, wenn du annimmst,
dir wird's von Nutzen sein, wenn du ihn bekommst:
Eines andern Frau verführ dir nie
zur Ohrraunerin[42].

116

Ich rat dir, Loddfafnir, dass du den Rat annimmst,
nutzen wird er, wenn du annimmst,
dir wird's von Nutzen sein, wenn du ihn bekommst:
Im Gebirge oder Fjord, wenn du reisen willst,
nimm genug an Speise mit.

117

Ich rat dir, Loddfafnir, dass du den Rat annimmst,
nutzen wird er, wenn du annimmst,
dir wird's von Nutzen sein, wenn du ihn bekommst:

42 Also zur Geliebten.

Einen üblen Menschen lass niemals
dein Unglück wissen;
denn vom üblen Menschen erhältst du niemals
den Lohn des Vertrauens.

118

Oben[43] verletzen sah ich einen Mann
die Worte einer bösen Frau;
eine heimtückische Zunge wurde ihm zum Tod,
und nicht die Wahrheit.

119

Ich rat dir, Loddfafnir, dass du den Rat annimmst,
nutzen wird er, wenn du annimmst,
dir wird's von Nutzen sein, wenn du ihn bekommst:
Weißt du, wenn du einen Freund hast, dem du wohl traust,
reise, um ihn oft zu treffen;
denn Buschwerk wächst und hohes Gras
auf dem Weg, den man nicht betritt.

120

Ich rat dir, Loddfafnir, dass du den Rat annimmst,
nutzen wird er, wenn du annimmst,
dir wird's von Nutzen sein, wenn du ihn bekommst:
Einen guten Menschen gewinn dir zum Freund
und nimm Hilfszauber[44], solang du lebst.

121

Ich rat dir, Loddfafnir, dass du den Rat annimmst,
nutzen wird er, wenn du annimmst,

43 Das heißt, dort, wo die Wunde tödlich ist. 44 Zauber, der einem in vielerlei Hinsicht hilft; z. B. indem er heilt.

dir wird's von Nutzen sein, wenn du ihn bekommst:
Deinem Freund sei du nie
der erste beim Freundschaftsbruch;
die Sorge frisst das Herz, wenn du keinem
alle Gedanken sagen kannst.

122

Ich rat dir, Loddfafnir, dass du den Rat annimmst,
nutzen wird er, wenn du annimmst,
dir wird's von Nutzen sein, wenn du ihn bekommst:
Worte wechseln sollst du niemals
mit unklugen Affen.

123

Denn von einem üblen Mann wirst du nie
des Guten Lohn bekommen;
aber ein guter Mann wird dich durch Lob
angesehen machen.

124

Freundschaft verbindet dann, wenn man einem alle Gedanken
anvertrauen kann;
alles ist besser, als unzuverlässig zu sein;
der ist dem andern kein Freund, der allein Angenehmes sagt.

125

Ich rat dir, Loddfafnir, dass du den Rat annimmst,
nutzen wird er, wenn du annimmst,
dir wird's von Nutzen sein, wenn du ihn bekommst:
Drei Worte streiten sollst du nicht mit dem schlechteren Mann;
oft verliert der Bessre,
wenn der Schlechtere angreift.

126

Ich rat dir, Loddfafnir, dass du den Rat annimmst,
nutzen wird er, wenn du annimmst,
dir wird's von Nutzen sein, wenn du ihn bekommst:
Weder Schuhmacher seist du noch Schaftmacher,
außer du bist es für dich selbst;
ist der Schuh schlecht gemacht oder ist der Schaft schief,
dann wünscht man dir Schaden.

127

Ich rat dir, Loddfafnir, dass du den Rat annimmst,
nutzen wird er, wenn du annimmst,
dir wird's von Nutzen sein, wenn du ihn bekommst:
Wo du Schaden erfährst, rechne es dem Schaden zu,
und gib deinen Feinden keinen Frieden.

128

Ich rat dir, Loddfafnir, dass du den Rat annimmst,
nutzen wird er, wenn du annimmst,
dir wird's von Nutzen sein, wenn du ihn bekommst:
An Üblem erfreu dich niemals,
doch lass dir das Gute gefallen.

129

Ich rat dir, Loddfafnir, dass du den Rat annimmst,
nutzen wird er, wenn du annimmst,
dir wird's von Nutzen sein, wenn du ihn bekommst:
Hochschauen sollst du nicht in der Schlacht –
einem Wahnsinnigen gleich werden der Menschen Söhne –,
dass dich die Männer nicht verzaubern[45].

45 Dem liegt anscheinend die Auffassung zu Grunde, dass die Feinde in der Schlacht Schadenszauber anwenden könnten.

130

Ich rat dir, Loddfafnir, dass du den Rat annimmst,
nutzen wird er, wenn du annimmst,
dir wird's von Nutzen sein, wenn du ihn bekommst:
Wenn du dir eine gute Frau zur Freundin machen
und mit ihr Vergnügen haben willst,
versprich ihr Schönes und halt dich dran,
niemand verschmäht Gutes, wenn er's bekommt.

131

Ich rat dir, Loddfafnir, dass du den Rat annimmst,
nutzen wird er, wenn du annimmst,
dir wird's von Nutzen sein, wenn du ihn bekommst:
Vorsichtig zu sein, wünsch ich dir, aber nicht zu vorsichtig;
sei am vorsichtigsten beim Bier und bei eines andern Frau,
und als Drittes davor, dass dich Diebe bestehlen.

132

Ich rat dir, Loddfafnir, dass du den Rat annimmst,
nutzen wird er, wenn du annimmst,
dir wird's von Nutzen sein, wenn du ihn bekommst:
Hab weder Hohn noch Spott
dem Gast oder dem Fahrenden.

133

Oft wissen die nicht genau, die drinnen sitzen,
welcher Familie diejenigen sind, die kommen;
kein Mann ist so gut, dass er ohne Fehler ist,
und so schlecht, dass er nichts taugt.

134

Ich rat dir, Loddfafnir, dass du den Rat annimmst,
nutzen wird er, wenn du annimmst,

dir wird's von Nutzen sein, wenn du ihn bekommst:
Über den grauen Thul[46] lach niemals!
Oft ist gut, was Alte sprechen;
oft kommen aus trocknem Beutel[47] kluge Worte,
dem hängt das Fell
und schlenkert die Haut
und schwankt der Bauch.

135

Ich rat dir, Loddfafnir, dass du den Rat annimmst,
nutzen wird er, wenn du annimmst,
dir wird's von Nutzen sein, wenn du ihn bekommst:
Schrei den Gast nicht an und jag ihn nicht vom Tor,
sei dem Bedürftigen großzügig!

136

Stark ist der Riegel, der sich allen
beim Öffnen drehen soll;
gib einen Ring, oder man wünscht
dir jeden Schaden an den Leib.

137

Ich rat dir, Loddfafnir, dass du den Rat annimmst,
nutzen wird er, wenn du annimmst,
dir wird's von Nutzen sein, wenn du ihn bekommst:[48]
Wo du Bier trinkst, ruf die Kraft der Erde an!
Denn die Erde nimmt Bier auf, aber das Feuer Krankheit,
die Eiche Verstopfung, die Ähre Zauberei,
die Halle das Roggenkorn – bei Tobsucht soll man den
Mond anrufen –,

46 Ein alter Redner (vgl. Anm. 37). 47 Gemeint ist wohl der Mund des alten Mannes. 48 Hierauf folgen Ratschläge magischen und heilpraktischen Inhalts, die nicht immer verständlich sind.

Weide die Viehkrankheit, aber Runen den Fluch;
die Erde soll die Flut aufnehmen.

138

Ich[49] weiß, dass ich hing am windigen Baum[50]
neun ganze Nächte,
vom Speer verwundet und Odin geopfert,
selber mir selbst,
an dem Baum, von dem niemand weiß,
aus welchen Wurzeln er wächst.

139

Weder Brot reichten sie mir noch Trinkhorn,
ich blickte nach unten;
ich nahm die Runen auf, nahm sie schreiend,
ich fiel wieder herab.

140

Neun mächtige Lieder[51] lernt ich vom berühmten Sohn
Bölthorns, Bestlas[52] Vater,
und ich nahm einen Trunk des trefflichen Mets,
geschöpft aus Odrörir[53].

141

Da begann ich zu gedeihn und klug zu sein
und zu wachsen und mich wohl zu fühlen;
Wort gab mir Wort aus dem Wort,
Werk gab mir Werk aus dem Werk.

49 Hier beginnt das so genannte Runengedicht Odins (bis Str. 145), der dessen Sprecher ist. 50 Wahrscheinlich Yggdrasill. 51 Zauberlieder. 52 Bestla ist Odins Mutter, ihr Vater der Riese Bölthorn. Von seinem angesprochenen Sohn ist nichts bekannt. 53 Vgl. Anm. 30.

142

Runen wirst du finden und deutbare Stäbe,
sehr bedeutende Stäbe,
sehr starke Stäbe,
die Fimbulthul[54] färbte
und die hohen Ratenden[55] schufen
und der Hropt[56] der Ratenden ritzte.

143

Odin bei den Asen, aber bei den Alben Dainn,
Dwalinn bei den Zwergen,
Alswid bei den Riesen,
ich selbst ritzte einige.

144

Weißt du, wie man ritzen soll, weißt du, wie man raten soll?
Weißt du, wie man färben soll, weißt du, wie man prüfen soll?
Weißt du, wie man beten soll, weißt du, wie man opfern soll?
Weißt du, wie man darbringen soll, weißt du, wie man vernichten[57] soll?

145

Besser ist nicht gebetet, als zu viel geopfert ist,
immer dient ein Geschenk für eine Gegengabe;
besser ist nicht dargebracht, als zu viel vernichtet ist.
So ritzte's Thund[58] vor der Menschen Schicksal;
dort brach er auf, wohin er zurückkam.

54 Odin (vgl. Anm. 14). 55 Die Götter. 56 Odin (vgl. *Die Weissagung der Seherin*, Str. 62). 57 Wohl im Sinne von Opferschlachtung gemeint. 58 Ein Odinsname.

146

Sprüche kenn ich[59], die kennt nicht des Königs Frau und keines Sohn;
Hilfe heißt einer, denn der kann dir helfen
bei Streitsachen und Sorgen und allem Kummer.

147

Einen zweiten kenn ich, den der Menschen Söhne brauchen,
die Ärzte sein wollen.

148

Einen dritten kenn ich, wenn ich große Hilfe brauche,
meine Hass-Burschen[60] zu fesseln:
die Spitzen stumpf ich meiner Feindschützen,
weder schneiden ihre Waffen noch ihre Listen.

149

Einen vierten kenn ich, wenn mir Männer Fesseln an die Glieder legen:
Dann sing[61] ich, dass ich gehen kann,
von den Füßen springt mir die Fessel,
von den Händen das Band.

150

Einen fünften kenn ich, wenn ich einen aus Feindschaft geschossnen Pfeil ins Heer fliegen seh:
Fliegt er noch so schnell, ich hemm ihn,
wenn ich ihn mit den Augen anseh.

59 Hier beginnen die so genannten Zauberlieder, die den letzten Teil der *Sprüche des Hohen* bilden. 60 Umschreibung für Feinde. 61 Für das Singen von Zauberliedern verwendet das Altnordische ein besonderes Verb (gala).

151

Einen sechsten kenn ich, wenn mich ein Kämpfer verwundet
mit den frischen Wurzeln des Baumes:
Und den Mann, der mich erzürnt,
verletzt der Schaden eher als mich.

152

Einen siebten kenn ich, wenn ich den Saal
hoch seh brennen um die Bankgefährten:
So breit brennt er nicht, dass ich ihn nicht retten könnte,
das Zauberlied[62] vermag ich zu singen.

153

Einen achten kenn ich, der allen nützlich anzunehmen ist:
Wo Hass wächst unter des Helden Söhnen,
da kann ich ihn schnell schlichten.

154

Einen neunten kenn ich, wenn mir Not droht,
mein Schiff in der Flut zu retten:
Den Sturm beruhig ich überm Meer
und besänftige die ganze See.

155

Einen zehnten kenn ich, wenn ich Zaunreiterinnen[63]
durch die Luft fliegen seh:

62 Altnordisch galdr. 63 Schaden stiftende Hexen, die man sich auf den Hofdächern sitzend vorstellte.

Ich bewirke dann, dass sie dahinziehn
verwirrt ihrer Gestalt,
verwirrt ihres Sinnes[64].

156

Einen elften kenn ich, wenn ich in die Schlacht führen soll
die alten Freunde:
Unterm Schild sing ich, dann ziehn sie mit Ruhm
heil in den Kampf,
heil aus dem Kampf,
kommen sie heil von jedem Ort.

157

Einen zwölften kenn ich, wenn ich oben am Baum
eines Gehängten Leiche baumeln seh:
Dann ritz ich und färb die Runen,
dass dieser Mann kommt
und mit mir spricht.

158

Einen dreizehnten kenn ich, wenn ich einen jungen Mann
mit Wasser weihe[65]:
Er wird nicht fallen, selbst wenn er ins Kampfgetümmel gerät,
dieser Mann fällt nicht von Schwertern.

159

Einen vierzehnten kenn ich, wenn ich der Schar der Männer
die Götter aufzählen soll:

64 Das heißt wohl, dass die Hexen weder zu ihrer normalen menschlichen Gestalt noch zu ihrem Haus zurückfinden. 65 Die Wasserweihe gehörte zur heidnischen Religion.

Asen und Alben kenn ich alle,
kaum kann das ein Unwissender.

160

Einen fünfzehnten kenn ich, den sang Thjodrörir,
der Zwerg, vor Dellings Tor[66]:
Kraft sang er den Asen, den Alben Nutzen,
Weisheit Hroptatyr[67].

161

Einen sechzehnten kenn ich, wenn ich eines klugen Mädchens
ganze Liebe und Leidenschaft haben will:
Den Sinn verdreh ich der weißarmigen Frau
und ich verändre all ihre Gefühle.

162

Einen siebzehnten kenn ich, dass mich das jungfräuliche Mädchen
kaum meiden wird.
Diese Sprüche wirst du, Loddfafnir,
lang vermissen;
doch ist's für dich gut, wenn du sie kennst,
nützlich, wenn du sie lernst,
hilfreich, wenn du sie annimmst.

66 Diese Stelle kann unterschiedlich verstanden werden: Ist Delling ein Zwergenname, dann ist die Situation konkret aufzufassen. Delling wird allerdings auch als Vater Dags, der Personifikation des Tages, überliefert. Dann könnte »Dellings Tor« den Tagesanbruch meinen und auf die Angst der Zwerge vor dem Sonnenlicht verweisen (vgl. das Ende des *Alwissliedes*). 67 Ein Odinsname, dessen Bedeutung vielleicht »Gott der Toten« ist.

163

Einen achtzehnten kenn ich, den ich nicht nenn
einem Mädchen noch eines Mannes Frau –
alles ist besser, was einer nur kennt,
das folgt dem Schluss der Sprüche –,
außer der einen, die mich im Arm hält,
oder meiner Schwester.

164

Nun sind die Sprüche des Hohen gesagt, in des Hohen Halle,
sehr nützlich den Söhnen der Menschen,
unnütz den Söhnen der Riesen;
Heil dem, der sie sprach, Heil dem, der sie kennt!
Sie nutze, wer sie erlernte,
Heil denen, die sie hörten!

Zum *Wafthrudnirlied*

(Vafþrúðnismál)

Das *Wafthrudnirlied* ist fast vollständig ein Dialoggedicht, das mythologisches Wissen vermittelt. Seinen Titel trägt es nach dem Riesen Wafthrudnir, der als besonders klug gilt. Ihn will Odin aufsuchen, um sich mit ihm in einem Wissenswettstreit zu messen. Die ersten fünf Strophen des Liedes stellen die Einleitung dazu dar: Odin beratschlagt mit seiner Frau Frigg und macht sich schließlich auf den Weg zum Hof des Riesen.

Wie auch sonst öfter stellt er sich mit einem Decknamen vor (Gagnrad) und beginnt den Wissenskampf, an dessen Ende dem Verlierer der Tod droht. Der Riese fragt Odin vor allem nach mythologischen Orten und Personen, während anschließend der Ase Auskunft will über die Entstehung der Welt und über ihr Ende. An seiner letzten – für den Riesen unbeantwortbaren – Frage erkennt Wafthrudnir Odin und weiß den Wettstreit verloren und sein Leben verwirkt.

Das *Wafthrudnirlied* gilt als ein Hauptvertreter der Wissensdichtung, mit deren Hilfe mythologisches Wissen zusammengetragen und vermittelt wurde. Hier geschieht dies mit einer knappen Einführung und dem folgenden Dialog. Eine genaue Datierung der Entstehung des Gedichts ist kaum möglich. Als wahrscheinlichste Zeiträume kommen das Ende des 10. Jahrhunderts oder das 12./13. Jahrhundert in Betracht. Die ältere Alternative liegt in der Endphase des nordgermanischen Heidentums, in der solch eine Mythenstoffsammlung denkbar ist. Die jüngere Möglichkeit erwägt das Lied als Produkt einer so genannten altnordischen Renaissance, mit der sich die Isländer um 1200 ihr genuines vorchristliches Erbe sicherten.

Das Wafthrudnirlied

Odin

1

»Rat du mir nun, Frigg[1], da mich's zu fahren lockt,
Wafthrudnir[2] aufzusuchen;
große Wissbegier hab ich, mich in altem Wissen
mit dem allweisen Riesen zu vergleichen.«

Frigg

2

»Daheim halten möcht ich Heervater[3]
im Hof der Götter,
denn keinen Riesen weiß ich so stark,
wie's Wafthrudnir ist.«

Odin

3

»Viel zog ich herum, viel versucht ich,
viel erprobt ich die Ratenden[4];
dies will ich wissen, wie Wafthrudnirs
Anwesen ist.«

Frigg

4

»Fahr heil und komm heil wieder,
Heil dir auf den Wegen!

---

1 Odins Frau. 2 Vafþrúðnir, »der stark Verwickelnde«; ein kluger Riese, der »verwickelte« Fragen zu stellen weiß. 3 Odin. 4 Die Götter.

Der Verstand nütze dir, wo du wirst, Menschenvater[5],
Worte mit dem Riesen wechseln.«

5

Da fuhr Odin, um zu erproben das Redegeschick[6]
dieses allweisen Riesen;
zur Halle kam er, die Ims[7] Vater besaß;
sogleich ging Ygg[8] hinein.

Odin

6

»Heil dir, Wafthrudnir! Nun bin ich in die Halle gekommen,
dich selbst zu sehen;
dies will ich zuerst wissen, ob du klug bist
und allweise, Riese.«

Wafthrudnir

7

»Was ist das für ein Mann, der in meinem Saal
das Wort an mich richtet?
Heraus kommst du nicht aus unsren Hallen,
wenn du nicht der Klügere bist.«

Odin

8

»Gagnrad[9] heiß ich; nun bin ich von der Reise
durstig in deinen Saal gekommen;

5 Aldaföðr; Odin wird als Schöpfer der Menschen umschrieben. 6 Der Begriff impliziert natürlich auch Klugheit. 7 Ein Riese, von dem sonst nichts bekannt ist. 8 Ein Odinsname; vgl. *Die Weissagung der Seherin*, Str. 19. 9 Gagnráðr, »Gegenrater« oder »Siegrater«; ein Deckname Odins.

ich bin lang gereist, bedürftig der Einladung
und deiner Aufnahme, Riese.«

Wafthrudnir

9

»Warum sprichst du dann, Gagnrad, von der Diele her?
Komm auf einen Platz in der Halle!
Da wird sich's zeigen, wer mehr weiß,
der Gast oder der alte Thul[10].«

Odin

10

»Ein besitzloser Mann, der zu einem Reichen kommt,
rede Nützliches oder schweige;
große Geschwätzigkeit, glaub ich, führt zu Schlechtem,
wenn man zu einem Kaltrippigen[11] kommt.«

Wafthrudnir

11

»Sag mir, Gagnrad, da du von der Diele willst
dein Geschick erproben,
wie das Pferd heißt, das jeden Tag
zieht über die Menschen.«

Odin

12

»Skinfaxi[12] heißt's, das am strahlenden Tag
zieht über die Menschen;

10 Redner (vgl. *Die Sprüche des Hohen*, Str. 111). 11 Ein feindseliger Mann. 12 »Lichtpferd« oder »das Hellmähnige«.

das beste Pferd scheint es den Hreidgoten[13],
immer glänzt die Mähne vom Pferd.«

Wafthrudnir

13

»Sag mir, Gagnrad, da du von der Diele willst
dein Geschick erproben,
wie das Ross heißt, das von Osten zieht
die Nacht den herrlichen Ratenden[14].«

Odin

14

»Hrimfaxi[15] heißt's, das jede Nacht
zieht den herrlichen Ratenden;
Schaumtropfen verliert es jeden Morgen,
davon kommt der Tau in die Täler.«

Wafthrudnir

15

»Sag mir, Gagnrad, da du von der Diele willst
dein Geschick erproben,
wie der Fluss heißt, der zwischen den Söhnen der Riesen
und den Göttern das Land teilt.«

Odin

16

»Ifing heißt der Fluss, der zwischen den Söhnen
der Riesen
und den Göttern das Land teilt;

13 Die ursprüngliche Bezeichnung des sagenhaften Gotenvolkes meint hier ganz allgemein die Menschen. 14 Die Götter.
15 »Rußpferd« oder »das Reifmähnige«.

offen fließen wird er für alle Zeiten,
nie gibt's Eis auf dem Fluss.«

Wafthrudnir

17

»Sag mir, Gagnrad, da du von der Diele willst
dein Geschick erproben,
wie das Feld heißt, auf dem es zum Kampf kommt
zwischen Surt[16] und den milden Göttern.«

Odin

18

»Wigrid[17] heißt das Feld, auf dem es zum Kampf kommt
zwischen Surt und den milden Göttern;
hundert Meilen misst es auf jeder Seite,
es ist ihnen als Platz bestimmt.«

Wafthrudnir

19

»Klug bist du, Gast, komm auf die Bank des Riesen,
und sprechen wir zusammen auf dem Sitz!
Um den Kopf wollen wir in der Halle wetten,
Gast, mit Klugheit.«

Odin

20

»Sag das als Erstes, wenn dein Verstand etwas taugt
und du, Wafthrudnir, es weißt,

16 Der Feuerriese (vgl. *Die Weissagung der Seherin*, Str. 47).
17 »Wo der Kampf wogt«.

woher kamen Erde und Oberhimmel
zuerst, weiser Riese.«

Wafthrudnir

21

»Aus Ymirs[18] Fleisch wurde die Erde geschaffen,
und aus den Knochen die Berge,
der Himmel aus dem Schädel des eiskalten Riesen,
aber aus dem Blut das Meer.«

Odin

22

»Sag das als Zweites, wenn dein Verstand etwas taugt
und du, Wafthrudnir, es weißt,
woher der Mond kam, sodass er über die Menschen zieht,
und die Sonne genauso.«

Wafthrudnir

23

»Mundilfari[19] heißt er, er ist des Mondes Vater
und auch der der Sonne;
den Himmel sollen sie jeden Tag umkreisen,
den Menschen zur Jahresberechnung.«

Odin

24

»Sag das als Drittes, da man dich klug heißt,
und du, Wafthrudnir, es weißt,

18 Der Urriese (vgl. *Die Weissagung der Seherin*, Str. 3). 19 Vielleicht »der sich nach bestimmten Zeiten bewegt«.

woher der Tag kam, der übers Volk zieht,
und die Nacht mit Neumond.«

Wafthrudnir

25

»Delling[20] heißt er, er ist Dags Vater,
aber Nott[21] wurde Nörr geboren;
Vollmond und Neumond schufen die herrlichen
Ratenden[22],
den Menschen zur Jahresberechnung.«

Odin

26

»Sag das als Viertes, da man dich weise heißt,
und du, Wafthrudnir, es weißt,
woher kam der Winter und der warme Sommer
zuerst zu den weisen Ratenden.«

Wafthrudnir

27

»Windswal[23] heißt er, er ist Wets[24] Vater,
aber Swasud[25] der Sumarrs[26].«

Odin

28

»Sag das als Fünftes, da man dich weise heißt,
und du, Wafthrudnir, es weißt,

20 Vgl. *Die Sprüche des Hohen*, Str. 160. 21 Nacht; ihr Vater ist der Riese Nörr. 22 Die Götter. 23 »Der Windkalte«. 24 Winter. 25 »Der Milde«. 26 Sommer.

wer der Älteste der Asen wurde oder von Ymirs
Verwandten[27]
in Urtagen.«

Wafthrudnir

29

»Unzählige Jahre bevor die Erde erschaffen wurde,
da wurde Bergelmir geboren;
Thrudgelmir war dessen Vater,
Aurgelmir der Großvater.«

Odin

30

»Sag das als Sechstes, da man dich klug heißt,
und du, Wafthrudnir, es weißt,
woher kam Aurgelmir zu der Riesen Söhne
zuerst, der weise Riese.«

Wafthrudnir

31

»Aus den Eliwagar[28] spritzten Gifttropfen
und wuchsen, bis daraus ein Riese[29] wurde;
unsre Geschlechter entstanden dort alle zusammen,
darum sind sie immer zutiefst böse.«

Odin

32

»Sag das als Siebtes, da man dich klug heißt,
und du, Wafthrudnir, es weißt,

27 Die Riesen. 28 Urzeitliche Flüsse. 29 Aurgelmir, der wahrscheinlich mit Ymir identisch ist (vgl. *Die Edda des Snorri Sturluson, Gylfis Täuschung*, Kap. 5).

wie zeugt' er Kinder, der kühne Riese,
wo er doch keine Liebe mit einer Riesin hatte.«

Wafthrudnir

33

»Unterm Arm wuchsen, sagt man, dem Reifriesen
gemeinsam Mädchen und Junge;
der Fuß mit dem Fuß des weisen Riesen zeugte
einen sechsköpfigen Sohn.«

Odin

34

»Sag das als Achtes, da man dich weise heißt,
und du, Wafthrudnir, es weißt,
wessen erinnerst du dich zuerst und was weißt du an
Ältestem;
du bist allweise, Riese.«

Wafthrudnir

35

»Unzählige Jahre bevor die Erde erschaffen wurde,
da wurde Bergelmir geboren;
daran erinnre ich mich als Erstes, dass dieser kluge Riese
auf eine Mahlkiste[30] gelegt wurde.«

Odin

36

»Sag das als Neuntes, da man dich klug heißt,
und du, Wafthrudnir, es weißt,

30 Es ist unklar, ob hier der Behälter eines Mühlsteins gemeint ist. Das Wort könnte auch für Schiff oder Wiege stehen.

woher der Wind kommt, sodass er übers Wasser weht;
nie sieht man ihn selbst.«

Wafthrudnir

37

»Hräswelg[31] heißt er, der am Himmelsrand sitzt,
ein Riese in Adlergestalt;
von seinen Flügeln – so sagt man – kommt der Wind
über alle Menschen.«

Odin

38

»Sag das als Zehntes, da du der Götter ganzes
Geschick kennst, Wafthrudnir,
woher Njörd[32] kam zu der Asen Söhne;
Tempel und Altäre hat er in großer Zahl,
und wurde nicht den Asen geborn.«

Wafthrudnir

39

»In Wanenheim[33] erschufen ihn weise Ratende[34]
und gaben ihn als Geisel den Göttern[35];
am Ende der Welt wird er wieder
heimkehren zu den weisen Wanen[36].«

31 »Leichenverschlinger«. 32 Njörðr. Der Name dieses Wanengottes entspricht dem der Göttin Nerthus, die Tacitus in der *Germania* erwähnt. 33 Vanaheimr. 34 Die Götter. Hier scheint das Wort die Wanen zu bezeichnen. 35 Die Asen. 36 Vgl. *Die Weissagung der Seherin*, Str. 24.

Odin

40

»Sag das als Elftes, wo die Männer im Hof
sich jeden Tag schlagen;
was die Einherjer[37] bei Heervater[38] tun, bis die
Ratenden[39] untergehn.«

Wafthrudnir

41

»Alle Einherjer schlagen sich in Odins
Hof[40] jeden Tag;
sie wählen die Gefallenen aus[41] und reiten vom Kampf,
sie sitzen versöhnt zusammen.«

Odin

42

»Sag das als Zwölftes, da du der Götter ganzes
Geschick kennst, Wafthrudnir;
von der Riesen Geheimnissen und aller Götter
sag das Wahrste,
allkluger Riese.«

Wafthrudnir

43

»Von der Riesen Geheimnissen und aller Götter
kann ich Wahres sagen,
denn jede Welt hab ich aufgesucht;

37 »Die allein Kämpfenden« sind die in der Schlacht Gefallenen, die bei Odin in Walhall Ragnarök erwarten. 38 Odin. 39 Die Götter. 40 Walhall. 41 Sie kämpfen miteinander.

durch neun Welten kam ich bis nach Niflhel[42] hinunter,
dorthin sterben die Menschen aus der Hel[43].«

Odin

44

»Viel zog ich herum, viel versucht ich,
viel erprobt ich die Ratenden;
wer von den Menschen lebt, wenn der berüchtigte
Fimbulwinter[44] bei den Wesen[45] vorbei ist?«

Wafthrudnir

45

»Lif und Lifthrasir[46], aber sie werden sich verbergen
im Walde Hoddmimirs;
Morgentau haben sie als Speise,
und daraus gehen die Generationen hervor.«

Odin

46

»Viel zog ich herum, viel versucht ich,
viel erprobt ich die Ratenden;
woher kommt die Sonne an den glatten Himmel,
wenn sie Fenrir[47] vernichtet hat?«

42 »Die dunkle Hel«, eigentlich wohl nur eine Steigerung zu Hel, dem Totenreich. Hier wird es als unterste der Welten verstanden, tiefer noch als Hel. 43 Vgl. *Die Weissagung der Seherin*, Str. 43. 44 Fimbulvetr, »der harte, furchtbare Winter«, der mit dem Weltuntergang Ragnarök einhergeht. 45 Menschen und übermenschliche Wesen. 46 »Leben« und »der nach Leben Strebende«. 47 Der Fenriswolf.

Wafthrudnir

47

»Eine Tochter gebärt Albenglanz[48],
bevor Fenrir sie packt;
sie soll reiten, wenn die Ratenden sterben,
die Wege der Mutter, das Mädchen.«

Odin

48

»Viel zog ich herum, viel versucht ich,
viel erprobt ich die Ratenden;
wer sind die Mädchen, die übers Meer ziehn,
klug gesinnt fahren?«

Wafthrudnir

49

»Drei Scharen senken sich aufs Gehöft,
der Mädchen Mögthrasirs,
die einzigen Schutzgeister in der Welt sind sie,
obwohl sie bei den Riesen aufwachsen[49].«

Odin

50

»Viel zog ich herum, viel versucht ich,
viel erprobt ich die Ratenden[50];

48 Eine Umschreibung der Sonne. 49 Der Inhalt der Strophe ist nicht völlig klar. In Mögthrasir möchte man einen Riesen sehen, seine Mädchen werden häufig als die Nornen interpretiert. Dafür spricht ihre Bezeichnung als Hamingjur, als Schutzgeister, die im altnordischen Heidentum geradezu das Glück personifizieren. Dieser Stropheninhalt wird nirgends wiederholt. 50 Die Götter.

welche Asen beherrschen den Besitz der Götter,
wenn Surts[51] Flamme erlischt?«

Wafthrudnir

51

»Widarr und Wali[52] bewohnen die Heiligtümer der Götter,
wenn Surts Flamme erlischt;
Modi und Magni[53] werden Mjöllnir haben
beim Kampfende Wingnirs[54].«

Odin

52

»Viel zog ich herum, viel versucht ich,
viel erprobt ich die Ratenden;
was wird Odin zum Lebensende,
wenn die Ratenden[55] untergehn?«

Wafthrudnir

53

»Der Wolf[56] wird den Menschenvater[57] verschlingen,
das wird Widarr[58] rächen;
die feindlichen Kiefer wird er spalten
zum Tod des Wolfs.«

51 Vgl. Str. 47 der *Weissagung der Seherin*. **52** Söhne Odins, die nach dem Weltuntergang zur neuen Göttergeneration zählen (vgl. *Die Weissagung der Seherin*, Str. 32 und 55). **53** Söhne Thors, die nach den Ragnarök den Hammer Mjöllnir ihres Vaters besitzen. **54** Vielleicht »der die Waffe Schwingende«, eine Bezeichnung Thors. **55** Die Götter. **56** Der Fenriswolf. **57** Odin. **58** Vgl. Str. 55 der *Weissagung der Seherin*.

Odin

54

»Viel zog ich herum, viel versucht ich,
viel erprobt ich die Ratenden;
was sagt' Odin, eh er den Scheiterhaufen[59] bestieg,
selbst dem Sohn[60] ins Ohr?«

Wafthrudnir

55

»Kein Mensch weiß[61], was du in Urtagen
dem Sohn ins Ohr sagtest;
mit todgeweihtem Mund sprach ich mein altes Wissen
und vom Ragnarök.
Nun erprobt ich mit Odin mein Redegeschick,
du wirst stets der Weiseste sein.«

59 Den Scheiterhaufen für die Verbrennung des getöteten Balder. **60** Balder. **61** An der Frage erkennt Wafthrudnir Odin, denn nur er kann wissen, was er Balder ins Ohr sagte.

Zum *Grimnirlied*

(Grímnismál)

Auch *Das Grimnirlied* ist ein Gedicht, das eine Fülle mythologischer Namen anführt. Im Zentrum dieser Wissensdichtung steht ein Monolog, den Odin spricht. Hier benutzt er den Decknamen Grimnir. Der bald 50 Strophen umfassenden Rede des Gottes gehen drei Strophen als Einleitung voraus, vier folgen ihr als Abschluss. Zusätzlich rahmt das ganze Lied eine kurze Prosaerzählung ein.

In ihr erfährt man von einer Wette zwischen dem Götterpaar Odin und Frigg, darüber ob König Geirrod, ein Schützling Odins, Gastfreundschaft pflege. Bevor Odin alias Grimnir zur Prüfung an Geirrods Hof gelangt, hat Friggs Dienerin den König vor einem gefährlichen Zauberer gewarnt. Darum lässt der König den Gast, der ihm eigentlich gewogen war, acht Nächte zwischen zwei Feuern darben. Nachdem der Königssohn Agnarr Grimnir zu trinken gegeben hat, hält dieser seinen Monolog.

Er nennt die Wohnsitze der Götter, beschreibt Walhall, führt mythische Flüsse an, erzählt von der Esche Yggdrasill, nennt die Pferde der Götter und geht auf die Gestirne und die Erschaffung der Welt ein. Schließlich zählt Odin an die fünfzig seiner Namen auf und gibt sich zu erkennen. Geirrod verheißt er den Tod. Der abschließende Prosatext erzählt, dass der König in sein Schwert stürzt und sein Sohn lange herrscht.

Das genaue Alter des Liedes ist ebenso strittig wie das Verhältnis der einzelnen Teile untereinander. Dabei könnte man sich das Gedicht zeitnah zur *Weissagung der Seherin* entstanden denken, also um das Jahr 1000. In dieser Zeit neigten die Anhänger des schwächer werdenden Heidentums zu einer Sammlung und Systematisierung des mythologischen Stoffes. Was darunter von christlichen Vorstellungen noch unbeeinflusst war, muss offen bleiben. Als Kern des *Grimnirliedes* sieht man den Odinsmonolog an, der die Bedeutung des Gottes besonders hervorhebt.

Das Motiv der Marterung Odins zwischen den Feuern erinnert an sein Selbstopfer an der Weltesche, wie es aus *Odins Runengedicht* in den *Sprüchen des Hohen* bekannt ist. Auch die Darstellung des *Grimnirliedes* lässt an schamanistische Rituale denken, etwa an einen Initiationsritus. Aber im Prosarahmen sind noch weitere Einflüsse greifbar. Die Wette zwischen Odin und Frigg findet sich auch in einem anderen Zeugnis, in der im 8. Jahrhundert entstandenen lateinischen Langobardengeschichte des Paulus Diaconus. Darin tragen die Wettenden die südgermanischen Namen Wodan und Frea, die denen des skandinavischen Asenpaares entsprechen. Außerdem erinnert das Motiv an die Wette zwischen Zeus und Hera, die die *Ilias* schildert. Weiterhin finden die Brüderproblematik und die Verfolgung eines Zauberers Entsprechungen in der altnordischen Literatur und unter diversen Märchenmotiven.

Alle diese Elemente machen das *Grimnirlied* mit seinem stoffreichen Odinsmonolog zu einem wichtigen Zeugnis altnordischer Mythologie.

Das Grimnirlied

Von den Söhnen König Hraudungs

König Hraudung hatte zwei Söhne. Der eine hieß Agnarr, der andere Geirrod. Agnarr war zehn Jahre, Geirrod acht Jahre alt. Sie ruderten beide in einem Boot mit ihren Angelschnüren zum Fang kleiner Fische. Der Wind trieb sie aufs Meer hinaus. Im Nachtdunkel strandeten sie an einem

Land, gingen hinauf und trafen einen Hüttenbauern[1]. Dort waren sie den Winter über. Die Alte zog Agnarr auf, der Greis aber Geirrod.

Im Frühjahr gab ihnen der Alte ein Schiff. Als er und die Frau sie an den Strand begleiteten, da sprach der Alte mit Geirrod allein. Sie hatten Fahrwind und kamen zum Schiffsplatz ihres Vaters. Geirrod war vorn im Schiff. Er sprang an Land, stieß das Schiff hinaus und sprach: »Fahr dahin, wo dich die Unholde haben!« Das Schiff trieb hinaus. Geirrod aber ging hinauf zum Hof. Mit Freude begrüßte man ihn. Sein Vater war schon gestorben. Da wurde Geirrod zum König genommen und er wurde ein berühmter Mann.

Odin und Frigg saßen in Hlidskjalf[2] und sahen über die ganze Welt. Odin sprach: »Siehst du Agnarr, deinen Ziehsohn, wie er in der Höhle mit einer Riesin Kinder zeugt? Aber Geirrod, mein Ziehsohn, ist König und herrscht übers Land.« Frigg sagt: »Er geizt so mit dem Mahl, dass er seine Gäste quält, wenn ihm dünkt, es kämen zu viele.« Odin sagte, dass dies die größte Lüge sei. Darum wetteten sie.

Frigg schickte ihre Dienerin Fulla zu Geirrod. Sie bat den König, vorsichtig zu sein, dass ein zauberkundiger Mann, der ins Land gekommen sei, ihn nicht behexe. Sie nannte als Kennzeichen, dass kein Hund so bissig sei, ihn anzuspringen. Es war aber eine sehr große Lüge, dass Geirrod derart mit dem Mahl geize. Dennoch ließ er den Mann ergreifen, den die Hunde nicht angreifen wollten. Er trug einen blauen Umhang und nannte sich Grimnir[3]. Er sagte nicht mehr von sich, obwohl er gefragt wurde. Der König ließ ihn martern, damit er rede, und setzte ihn zwischen zwei Feuer. Dort saß er acht Nächte. König Geirrod hatte einen Sohn, zehn Jahre alt, und der hieß nach seinem Bruder Agnarr. Agnarr ging zu Grimnir und gab ihm ein volles

1 Ein armer Bauer ohne großen Besitz. 2 Odins Halle bzw. sein Hochsitz. 3 »Der Maskierte«, ein Deckname Odins.

Horn zu trinken. Er sagte, dass der König schlecht handle, indem er ihn unschuldig martern lasse. Grimnir trank daraus. Da war das Feuer so weit gekommen, dass der Umhang von Grimnir brannte. Er sagte:

1

»Heiß bist du, Hurtiges[4], und viel zu groß,
geh fort von mir, Feuer!
Der Pelz brennt, auch wenn ich ihn hochhebe,
der Umhang verbrennt mir.

2

Acht Nächte saß ich hier zwischen den Feuern,
sodass mir niemand Speise anbot,
außer allein Agnarr, der allein beherrschen soll,
Geirrods Sohn, der Goten[5] Land.

3

Heil sei dir, Agnarr, weil dir Heil bietet
der Weratyr[6] der Männer;
für einen Trank wirst du niemals
einen bessren Lohn bekommen.

4

Das Land ist heilig, das ich liegen sehe
nahe den Asen und Alben;
in Thrudheim[7] soll Thor sein,
bis die Ratenden[8] untergehn.

4 Feuer. 5 Vgl. *Die Weissagung der Seherin*, Str. 30. 6 Veratýr, »der Gott der Männer«, ein Odinsname. Dem Aufmerksamen gibt sich Grimnir schon hier als Odin zu erkennen. 7 Þrúðheimr »Kraftheim«, der Wohnsitz des Gottes Thor. In der *Edda des Snorri Sturluson* heißt er Thrudwang. 8 Die Götter.

5

Ydalir[9] heißt's, wo sich Ull[10] hat
eine Halle erbaut;
Albenheim[11] gaben Freyr[12] in Urtagen
die Götter als Zahngabe[13].

6

Der Hof ist der dritte, wo die freundlichen Ratenden
mit Silber die Säle deckten;
Walaskjalf heißt er, den sich der Ase[14]
in Urtagen baute.

7

Sökkwabekk heißt der vierte, und dort können die kühlen
Wellen drüberrauschen;
dort trinken Odin und Saga[15] alle Tage
heiter aus goldnen Bechern.

8

Gladsheim[16] heißt der fünfte, wo goldglänzend
Walhall[17] weit sich erstreckt;
dort wählt sich Hropt[18] jeden Tag
waffentote Männer[19].

9 Eibental. 10 Ullr wird in den Eddaliedern selten erwähnt. *Die Edda des Snorri Sturluson* nennt ihn Sohn der Sif und Stiefsohn Thors (*Gylfis Täuschung*, Kap. 31). 11 Álfheimr. 12 Aus dem Göttergeschlecht der Wanen, Sohn Njörds und Bruder der Freyja. 13 Geschenk für ein Kind anlässlich seines ersten Zahns. 14 Welcher Ase gemeint ist, wird nicht klar. Nach der *Edda des Snorri Sturluson* gehört Walaskjalf Odin (*Gylfis Täuschung*, Kap. 17). 15 Eine sonst wenig genannte Göttin. 16 »Glänzendes Heim«, Odins Wohnsitz. 17 Vgl. Str. 33 der *Weissagung der Seherin*. 18 Odin. 19 In der Schlacht Gefallene, die in Walhall zu Einherjern werden.

9

Sehr leicht zu erkennen ist dem, der zu Odin kommt,
das Anwesen, sobald er's sieht;
mit Schäften ist das Haus gedeckt, mit Schilden ist die
Halle bedeckt,
mit Brünnen die Bänke bestreut.

10

Sehr leicht zu erkennen ist dem, der zu Odin kommt,
das Anwesen, sobald er's sieht;
ein Wolf hängt westlich des Tors,
und darüber schwebt ein Adler[20].

11

Thrymheim heißt der sechste, wo Thjasi[21] wohnte,
der übermächtige Riese;
aber nun bewohnt Skadi[22], die strahlende Braut der Götter,
den alten Hof des Vaters.

12

Breidablik[23] ist der siebte, aber dort hat sich Balder
eine Halle errichtet,
auf dem Land, wo ich liegen weiß
die wenigsten Fluchrunen[24].

20 Wolf und Adler galten als Tiere des Schlachtfeldes mit einer besonderen Beziehung zu Odin. 21 In der *Edda des Snorri Sturluson* wird im 1. Kapitel der *Sprache der Dichtkunst* ausführlich der Mythos erzählt, in dessen Mittelpunkt die Auseinandersetzung zwischen dem Riesen Thjasi und den Göttern steht. Nachdem Thjasi die Göttin Idun entführt hatte, wurde er schließlich von den Asen erschlagen. 22 Thjasis Tochter Skadi darf sich nach der *Edda des Snorri Sturluson* als Buße für die Erschlagung ihres Vaters unter den Göttern einen Ehemann aussuchen. Sie entscheidet sich für den Wanen Njörd. 23 »Das weit Glänzende«. 24 Das heißt, der Ort ist frei von Unheilvollem.

13

Himinbjörg[25] ist der achte, dort beherrscht Heimdall,
so sagt man, die heiligen Höfe;
dort trinkt der Wächter der Götter[26] im friedlichen Haus
fröhlich den guten Met.

14

Folkwang ist der neunte, und dort entscheidet Freyja[27]
über die Sitze im Saal;
die Hälfte der Gefallenen wählt sie jeden Tag,
die andere Hälfte gehört Odin.

15

Glitnir[28] ist der zehnte, er wird von Gold gestützt,
und ebenso ist er mit Silber gedeckt;
und Forseti[29] wohnt dort die meiste Zeit
und schlichtet allen Streit.

16

Noatun[30] ist der elfte, und dort hat sich Njörd
eine Halle erbaut;
der Männer Fürst, der makellose,
beherrscht einen hoch errichteten Tempel.

17

Busch wächst und hohes Gras
in Widarrs[31] Land, auch Wald;

25 »Himmelsburg«. 26 Heimdall; vgl. *Die Weissagung der Seherin*, Str. 46. 27 Aus dem Göttergeschlecht der Wanen. Sie ist Njörds Tochter und Freyrs Schwester. 28 »Der Glänzende«. 29 »Vorsitzender«. Der Asengott gilt als Sohn Balders und der Nanna. 30 »Schiffsplatz«. 31 Odins Sohn, der seinen Vater bei den Ragnarök rächt (vgl. *Die Weissagung der Seherin*, Str. 55).

dort spricht der Junge vom Rücken des Pferds,
kühn, den Vater zu rächen.

18

Andhrimnir lässt in Eldhrimnir
Sährimnir kochen[32],
das beste Fleisch, aber wenige wissen,
was die Einherjer[33] essen.

19

Geri und Freki[34] füttert der kampfgewohnte
berühmte Heervater[35];
aber von Wein nur lebt immer
der kampfberühmte Odin.

20

Huginn und Muninn[36] überfliegen jeden Tag
die gewaltige Erde;
ich sorg mich um Huginn, dass er nicht zurückkommt,
doch fürcht ich noch mehr um Muninn.

21

Thund[37] rauscht, wohl fühlt sich Thjodvitnirs[38]
Fisch in der Flut;

32 Diese und die folgenden Strophen schildern die Verhältnisse in Walhall. Andhrimnir (»der dem Ruß Ausgesetzte«) heißt der Koch, Eldhrimnir (»der vom Feuer Berußte«) ist sein Kessel, Sährimnir (vielleicht »das rußige Seetier«) wird der Eber genannt, dessen Fleisch zubereitet wird. Der Eber erneuert sich ohne Ende. 33 Vgl. Str. 40 des *Wafthrudnirliedes*. 34 Beide Namen bedeuten »der Gierige«; sie bezeichnen Odins Wölfe. 35 Odin. 36 »Der Gedanke« und »der sich Erinnernde«, Odins Raben, die auf seinen Schultern sitzen. 37 Ein Fluss bei Walhall. 38 Der Fenriswolf; unklar ist, was unter dessen Fisch zu verstehen ist.

die Flussströmung scheint der Schar der Gefallenen[39]
zu stark zum Durchwaten.

22

Walgrind[40] heißt's, das auf dem Feld steht,
heilig, vor heiligem Tor;
alt ist dieses Gitter, aber das wissen wenige,
wie es geschlossen wird.

23

Fünfhundert Tore und vierzig
sind – wie ich meine – in Walhall;
achthundert Einherjer gehen zugleich durch ein Tor,
wenn sie ausziehen, gegen den Wolf[41] zu kämpfen.

24

Fünfhundert Räume und vierzig,
so denk ich mir Bilskirnir im Ganzen;
von den Häusern, die ich gedeckt weiß,
kenn ich das meines Sohnes[42] als das größte.

25

Heidrun heißt die Ziege, die auf der Halle Heervaters[43]
steht
und von Lärads[44] Zweigen frisst;
die Kellen füllen soll sie mit reinem Met,
dieser Trank kann nicht versiegen[45].

39 Die Einherjer. 40 »Zaun der Gefallenen«. 41 Der Fenriswolf. 42 Bilskirnir ist Thors Halle. 43 Die Halle Odins ist Walhall. 44 Ein Baum. 45 Aus Heidruns Euter fließt also Met.

26

Eikthyrnir heißt der Hirsch, der auf der Halle Heervaters
steht
und von Lärads Zweigen frisst;
und von seinem Gehörn tropft's nach Hwergelmir,
von dort nehmen alle Flüsse ihren Weg.

27

Sid[46] und Wid, Sökin und Eikin,
Swöl und Gunnthro,
Fjörm und Fimbulthul,
Rin und Rennandi,
Gipul und Göpul,
Gömul und Geirwimul,
diese fließen um den Sitz der Götter,
Thyn und Win, Thöll und Höll,
Grad und Gunnthorin.

28

Wina heißt einer, der zweite Wegswinn,
der dritte Thjodnuma,
Nyt und Nöt, Nönn und Hrönn,
Slid und Hrid, Sylg und Ylg,
Wid und Wan, Wönd und Strönd,
Gjöll und Leipt, diese strömen nahe der Menschen,
aber von hier stürzen sie zur Hel.

29

Körmt und Örmt und die beiden Kerlauge,
sie muss Thor durchwaten,
jeden Tag, wenn er richten geht

46 Hier folgt die Auflistung dieser mythischen Flüsse.

zur Esche Yggdrasill,
denn die Asenbrücke[47] steht ganz in Flammen,
die heiligen Wasser sieden.

30

Glad[48] und Gyllir, Glär und Skeidbrimir,
Silfrintopp und Sinir,
Gisl und Falhofnir, Gulltopp und Lettfeti,
diese Pferde reiten die Asen,
jeden Tag, wenn sie richten gehn
zur Esche Yggdrasill.

31

Drei Wurzeln ziehn sich nach drei Seiten hin
unter der Esche Yggdrasill[49];
Hel wohnt unter einer, unter der zweiten die Reifriesen,
unter der dritten die Menschenwesen.

32

Ratatosk heißt das Eichhörnchen, das herumspringt
an der Esche Yggdrasill;
die Worte des Adlers trägt es von oben herab
und sagt sie unten Nidhögg[50].

33

Vier Hirsche sind's auch, die mit gebognen Hälsen
an den Trieben nagen[51]:
Dainn und Dwalinn,
Duneyrr und Durathror.

47 Bezeichnung der Brücke Bifröst, die Asgard und Midgard verbindet. 48 Hier folgt eine Liste von Pferdenamen. 49 Vgl. *Die Weissagung der Seherin*, Str. 19. 50 Vgl. Str. 39 der *Weissagung der Seherin*. 51 Gemeint ist wahrscheinlich Yggdrasill.

34

Mehr Schlangen liegen unter der Esche Yggdrasill,
als es jeder dumme Tor glaubt;
Goinn und Moinn, sie sind Grafwitnirs Söhne,
Grabak und Grafwöllud;
Ofnir und Swafnir, ich meine, dass sie immer
die Zweige des Baumes abfressen werden.

35

Die Esche Yggdrasill erduldet Mühsal,
mehr als man weiß;
der Hirsch weidet oben, und an der Seite fault es,
Nidhögg beschädigt unten.

36

Hrist[52] und Mist sollen mir[53] das Horn reichen,
Skeggjöld und Skögul,
Hild und Thrud, Hlökk und Herfjötur,
Göll und Geirölul;
Randgrid und Radgrid und Reginleif,
sie bringen den Einherjern Bier.

37

Arwak und Alswid[54], sie sollen von hier
ermattend die Sonne hinaufziehn;
aber unter ihren Schultern versteckten die milden
Ratenden,
die Asen, kühles Eisen.

52 In dieser Strophe werden Walküren genannt (vgl. Str. 30 der *Weissagung der Seherin*). 53 Odin. 54 »Das Frühwache« und »das sehr Schnelle«, zwei Pferde.

38

Swalin[55] heißt er, er steht vor der Sonne,
der Schild, vor der strahlenden Göttin;
Berge und Brandung, weiß ich, werden brennen,
wenn er von dort herabfällt.

39

Sköll heißt der Wolf, der die glänzende Göttin[56] verfolgt
bis zum Schutz des Waldes;
aber der andere, Hati, er ist Hrodwitnirs[57] Sohn,
der hetzt vor der glänzenden Frau des Himmels[58].

40

Aus Ymirs Fleisch[59] wurde die Erde geschaffen,
und aus dem Blut das Meer,
die Felsen aus den Knochen, die Bäume aus den Haaren,
und aus dem Schädel der Himmel.

41

Aber aus seinen Wimpern schufen die freundlichen
Ratenden
den Menschensöhnen Midgard[60];
und aus seinem Gehirn wurden alle überaus heftigen
Wolken geschaffen.

42

Ulls und aller Götter Gunst hat,
wer zuerst ins Feuer greift;
denn die Welten werden den Söhnen der Asen sichtbar,
wenn man die Kessel abhebt.[61]

55 Auch Swöl genannt, »der Kühle«, der Schild, der vor zu heißen Sonnenstrahlen schützt. 56 Die Sonne. 57 Der Fenriswolf. 58 Die Sonne. 59 Vgl. *Das Wafthrudnirlied*, Str. 21. 60 Vgl. Str. 4 der *Weissagung der Seherin*. 61 Die Bedeutung dieser Strophe ist nicht klar.

43

Iwaldis Söhne[62] kamen in Urtagen,
Skidbladnir zu schaffen,
das beste Schiff, dem strahlenden Freyr,
Njörds tüchtigem Sohn.

44

Die Esche Yggdrasill ist der erste der Bäume,
aber Skidbladnir das der Schiffe,
Odin der Asen, und der Pferde Sleipnir[63],
Bilröst[64] der Brücken, aber Bragi[65] der Skalden,
Habrok der Habichte, und der Hunde Garm[66].

45

Das Gesicht hab ich nun erhoben vor der Sieggötter[67]
Söhne,
damit wird sich die gewünschte Rettung zeigen;
allen Asen soll das zukommen
auf Ägirs[68] Bänken,
bei Ägirs Trank.

46

Ich[69] hieß Grim, ich hieß Gangleri,
Herjan und Hjalmberi,

62 Zwerge. 63 »Der Dahingleitende«, Odins achtbeiniges Pferd. 64 Auch Bifröst, die Himmelsbrücke. 65 Der Ase Bragi gilt als Gott der Dichtung. In seine Vorstellung floss wahrscheinlich der historisch bezeugte Skalde (Dichter) Bragi Boddason ein, der im 9. Jahrhundert in Norwegen lebte. 66 Vgl. *Die Weissagung der Seherin*, Str. 44. 67 Die Götter. 68 Ein den Göttern gut gesonnener Meerriese, der sie zum Gastmahl lädt (vgl. etwa *Lokis Spottrede*). 69 Damit beginnt Odin Geirrod seine wahre Identität zu enthüllen. Am Anfang listet er eine Vielzahl seiner Namen auf.

Thekk und Thridi, Thund und Ud,
Helblindi und Har.

47

Sad und Swipall und Sanngetall,
Herteit und Hnikarr,
Bileyg, Baleyg, Bölwerk, Fjölnir,
Grimr und Grimnir, Glapswid und Fjölswid.

48

Sidhött, Sidskegg, Siegvater, Hnikud,
Allvater, Walvater, Atrid und Farmatyr;
mit einem Namen hieß ich mich nie,
seit ich unter die Völker ging.

49

Grimnir nannten sie mich bei Geirrod,
aber Jalk bei Asmund,
aber da Kjalarr, als ich Schlitten zog;
Thror beim Thing,
Widurr bei Kämpfen,
Oski und Omi, Jafnhar und Biflindi,
Göndlir und Harbard bei den Göttern.

50

Swidurr und Swidrir[70] hieß ich bei Sökkmimir,
und ich verhehlte's dem alten Riesen,

70 Die Fülle der Odinsnamen spricht eine Vielzahl von Aspekten und Eigenschaften des Hauptgottes der altnordischen Mythologie an. Gangleri bezieht sich auf den oft Umherwandernden; Herjan ist etymologisch mit den Einherjern verbunden, deren höchster Gott er ist. Grim und Grimnir bezeichnen ihn als Maskierten, der unerkannt auftritt; als Walvater ist er der Gott der Walstatt und als Allvater der mächtigste Ase. Göndlir (»Zauberer«) kennzeichnet Odin als Gott der Magie.

als ich Midwidnirs berühmten Sohnes einziger
Totschläger geworden war[71].

51

Berauscht bist du, Geirrod, du hast zu viel getrunken;
vielem bist du beraubt, bist's mit meiner Hilfe,
aller Einherjer und Odins Huld.

52

Viel sagt ich dir, aber du erinnerst dich an wenig,
die Freunde verraten dich;
meines Freunds Schwert seh ich liegen
ganz in Blut getaucht.

53

Den waffenmüden Gefällten[72] wird jetzt Ygg[73] haben,
dein Leben weiß ich verlorn;
feindlich sind die Disen[74] – nun kannst du Odin sehn,
komm zu mir, wenn du kannst!

54

Odin heiß ich nun, Ygg hieß ich früher,
Thund hieß ich davor,
Wak und Skilfing, Wafud und Hroptatyr,
Gaut und Jalk bei den Göttern,
Ofnir und Swafnir, ich kenn sie alle entstanden
aus mir allein.«

71 Davon ist sonst nichts überliefert. 72 Geirrod. 73 Odin. 74 Dísir; Göttinnen mit verschiedenen Funktionen. Hier müssen sie wohl als Schicksalsgöttinnen verstanden werden.

König Geirrod saß und hatte das Schwert auf den Knien und gezogen bis zur Mitte. Als er aber hörte, dass Odin gekommen war, stand er auf und wollte Odin von den Feuern führen. Das Schwert glitt ihm aus der Hand, der Griff wies nach unten. Der König strauchelte und stürzte nach vorn, aber das Schwert durchstieß ihn, und er starb. Da verschwand Odin. Aber Agnarr war dort dann lange König.

Zu *Skirnirs Fahrt*

(Skírnisför, auch *Das Skirnirlied*)

In mancher Hinsicht unterscheidet sich *Skirnirs Fahrt* von anderen Götterliedern. Das Gedicht dient nicht der Aufzählung mythologischen Materials, sondern bietet nur eine Handlung, die überwiegend in Dialogstrophen präsentiert wird. Das Geschehen geht von der Götterfamilie der Wanen aus, was das Lied von den anderen Texten trennt. Freyr hat sich in die Riesentochter Gerd verliebt und schickt seinen Diener Skirnir ins Riesenland, wo er ihr die Werbung des Wanen vortragen soll. Gerd weigert sich standhaft und lässt sich weder von Geschenken noch von Gewaltandrohung beirren. Erst als ihr Skirnir eine Reihe furchtbarer Verwünschungen androht, gibt sie nach. Sie nennt ihm Ort und Zeitpunkt für ein Treffen mit dem Gott. *Das Skirnirlied* endet mit einer sehnsuchtsvollen Klage Freyrs darüber, wie lang die Zeit des Wartens noch sei.

Das Gedicht scheint in seiner vorliegenden Form recht jung zu sein; sein Ton erinnert manchmal eher an hochmittelalterliche Liebeslyrik Mitteleuropas als an ein altnordisches Götterlied. Aber die einzigartige Rolle, die der Fruchtbarkeitsgott Freyr darin spielt, verweist wohl auf einen alten Mythos und auf ein mythisches Grundmuster. Die »Heilige Hochzeit« (hierós gámos) zwischen einem Himmelsgott und einer Erdgöttin gilt in vielen Kulturen als Ausdruck des erwachenden Lebens. Diese Funktion könnten der Wanengott und die erdgebundene Riesin, wohl ursprünglich als Erdgöttin gedacht, übernommen haben. Ob sich allerdings im Kern des Gedichts ein altes nordgermanisches Kultlied verbirgt, ist sehr fraglich.

Einen bemerkenswerten Einblick in magische Vorstellungen bieten die Fluchstrophen Skirnirs, die in krassem Gegensatz zum fast sentimentalen Ton des verliebten Freyr

stehen. Dies dürfte ein Hinweis auf die unterschiedlichen Teile und Traditionen sein, die in *Skirnirs Fahrt* zusammengefasst wurden.

Skirnirs Fahrt

Freyr, Njörds Sohn, hatte sich in Hlidskjalf[1] gesetzt und sah auf alle Welten. Er sah nach Riesenheim und sah dort ein schönes Mädchen, als es vom Wohnhaus seines Vaters zum Vorratshaus ging. Davon bekam er großen Liebeskummer.

Skirnir hieß der Diener Freyrs. Njörd befahl ihm, Freyr um ein Gespräch zu bitten. Da sprach Skadi[2]:

1

»Steh nun auf, Skirnir, und geh, um von unserm Sohn
ein Gespräch zu erbitten
und das zu erfragen, wem der kluge Mann
erzürnt ist.«

Skirnir

2

»Üble Worte erwarten mich bei eurem Sohn,
wenn ich geh, um mit dem Mann zu sprechen
und das zu erfragen, wem der kluge Mann
erzürnt ist.

1 Eigentlich Odins Sitz; vgl. Prosa-Einleitung zum *Grimnirlied*.
2 Njörd und Skadi sind Freyrs Eltern.

3

Sag das, Freyr, Heerführer der Götter[3],
was ich wissen will:
Warum sitzt du allein in weiten Hallen,
mein Herr, über Tage?«

Freyr

4

»Warum soll ich dir sagen, junger Mann,
den großen Kummer?
Denn der Albenstrahl[4] scheint alle Tage,
und dennoch nicht auf mein Verlangen.«

Skirnir

5

»Dein Verlangen halt ich nicht für so groß,
dass du's mir, Mann, nicht sagen könntest;
denn jung waren wir zusammen in Urtagen,
wohl können wir zwei uns trauen.«

Freyr

6

»Auf Gymirs[5] Hof sah ich gehn
eine mir begehrenswerte Jungfrau;
die Arme glänzten, und davon
die ganze Luft und das Meer.

3 Eine ungewöhnliche Umschreibung des Fruchtbarkeitsgottes.
4 Die Sonne. 5 Ein Riese.

7

Die Jungfrau ist mir lieber als je einem jungen
Mann in Urtagen;
von den Asen und Alben will es keiner,
dass wir zusammen sind.«

Skirnir

8

»Gib mir das Pferd, das mich trägt durch die dunkle,
berüchtigte Waberlohe[6],
und das Schwert, das von selbst kämpft
gegen der Riesen Geschlecht.«

Freyr

9

»Das Pferd geb ich dir, das dich trägt durch die dunkle,
berüchtigte Waberlohe,
und das Schwert, das von selbst kämpfen wird,
wenn der klug ist, der es hat.«

Skirnir sprach zum Pferd:

10

»Dunkel ist's draußen, ich nenn's Zeit für uns zu gehn
übers feuchte Gebirge,
durchs Volk der Riesen;
wir beide schaffen es, oder uns beide fängt
dieser übermächtige Riese.«

Skirnir ritt nach Riesenheim zu Gymirs Hof. Dort waren bissige Hunde, und die waren gebunden ans Tor des Holz-

6 Ein sagenhafter Feuerwall.

zaunes, der um Gerds[7] Halle war. Er ritt dahin, wo ein Viehhirte auf einem Hügel saß, und sprach zu ihm:

11

»Sag es, Hirte, der du auf dem Hügel sitzt
und alle Wege bewachst:
Wie komm ich ins Gespräch mit dem jungen Mädchen
trotz der Hunde Gymirs?«

Der Hirte

12

»Bist du todgeweiht, oder bist du dahingegangen?[8]
Das Gespräch sollst du immer missen
mit dem guten Mädchen Gymirs.«

Skirnir

13

»Entschlossenheit ist dem besser, der bereit ist zu fahrn,
als es zu jammern wäre;
bis auf einen halben Tag wurde mir das Alter bestimmt
und das ganze Leben festgelegt.«

Gerd

14

»Was ist das für ein Getön der Getöne, das ich jetzt tönen hör
in unsern Häusern?

7 Gerðr ist Gymirs Tochter. 8 Die Frage des Hirten, ob Skirnir dem Tod geweiht oder schon tot sei, drückt die Gefährlichkeit des Unternehmens aus. Ein Mann, der das Gespräch mit Gerd sucht, ist schon so gut wie tot.

Die Erde bebt, und es zittert
der ganze Hof Gymirs.«

Die Magd

15

»Ein Mann ist hier draußen, gestiegen vom Rücken des Pferds,
das Ross lässt er auf der Wiese grasen.«

Gerd

16

»Bitt ihn hineinzugehn in unsre Halle
und den trefflichen Met zu trinken!
Doch mir ahnt dies, dass hier draußen ist
der Totschläger meines Bruders[9].

17

Wer ist das von den Alben oder von der Asen Söhne
oder der weisen Wanen?
Warum kamst du allein durchs wütende Feuer,
unser Anwesen zu sehen?«

Skirnir

18

»Ich bin keiner der Alben oder von der Asen Söhne
oder der weisen Wanen;
doch kam ich allein durchs wütende Feuer,
euer Anwesen zu sehen.

9 Diese Kennzeichnung kann verschieden interpretiert werden: Als konkreter Hinweis auf eine Episode mit Skirnir, von der nichts überliefert ist, oder als allgemeine Umschreibung eines Todfeindes.

19

Elf Äpfel[10] hab ich hier, ganz goldne,
die werd ich dir, Gerd, geben,
Liebe zu kaufen, damit du Freyr sagst,
er sei dir am unleidigsten[11].«

Gerd

20

»Elf Äpfel nehm ich niemals an
wegen der Zuneigung eines Mannes,
noch wohnen ich und Freyr, solang unser Leben währt,
beide zusammen.«

Skirnir

21

»Den Ring geb ich dir dann, der verbrannt war
mit Odins jungem Sohn[12];
acht gleichschwere sind's, die abtropfen
jede neunte Nacht[13].«

Gerd

22

»Den Ring nehm ich nicht an, auch wenn er verbrannt ist
mit Odins jungem Sohn;
mir fehlt es nicht an Gold im Hof Gymirs
und daran, Besitz des Vaters zu haben.«

10 Möglicherweise handelt es sich um Iduns wunderbare Äpfel, die die Götter nicht altern lassen. 11 Also am liebsten. 12 Balder auf dem Scheiterhaufen. 13 Odins Ring Draupnir wurde von Zwergen geschmiedet.

Skirnir

23

»Siehst du dieses Schwert, Mädchen, das schmale, schön verzierte,
das ich hier in der Hand habe?
Das Haupt werd ich dir vom Hals schlagen,
wenn du mir keine Einwilligung sagst.«

Gerd

24

»Zwang erdulden werd ich niemals
wegen der Zuneigung eines Mannes;
doch ich glaube, wenn du und Gymir aufeinanderstoßt,
Kampfes nicht müde, dass euch zu kämpfen gelüstet.«

Skirnir

25

»Siehst du dieses Schwert, Mädchen, das schmale, schön verzierte,
das ich hier in der Hand habe?
Vor dieser Schneide sinkt der alte Riese nieder,
wird dein Vater todgeweiht.

26

Mit der Zähmungsrute[14] schlag ich dich, und ich werde dich zähmen,
Mädchen, nach meinem Willen[15];
dorthin sollst du gehn, wo dich der Menschen Söhne
nie mehr sehen.

14 Ein Zauberstab. 15 Im Folgenden werden Verwünschungen angedroht.

27

Auf dem Hügel der Adler sollst du früh sitzen,
weggewandt von der Welt, schauend zur Hel;
Speise sei dir mehr leid als einem der Menschen
die glänzende Schlange[16] bei den Wesen.

28

Zum seltsamen Anblick werdest du, wenn du herauskommst,
auf dich stiere Hrimnir[17], auf dich starre jeder!
Weit bekannter werde du als der Wächter bei den Göttern[18],
gaffe von den Gittern!

29

Wutgeheul und Widerwille, Zwang und Ungeduld,
strömen dir Tränen mit Kummer!
Setz dich nieder, und ich werd dir sagen
schwere Mühsal
und zweifachen Kummer.

30

Trolle[19] sollen dich quälen den ganzen Tag
auf der Riesen Hof;
zur Halle der Reifriesen sollst du jeden Tag
schleichen ohne Wahl,
schleichen entbehrend der Wahl;
Klage zur Freude sollst du dagegen haben
und mit Tränen den Kummer begleiten.

16 Damit kann sowohl die Schlange allgemein als auch die Midgardschlange gemeint sein. 17 Ein Riese. 18 Der Gott Heimdall. 19 Diese Bedeutung des altnordischen Originals ist ungewiss, aber wahrscheinlich.

31

Mit einem dreiköpfigen Riesen sollst du immer das Dasein fristen
oder mannlos bleiben;
dein Verlangen packe dich,
deine Auszehrung verzehre dich!
Sei wie die Distel, die niedergedrückt wurde
am Ende der Ernte.

32

Zum Wald ging ich und zum frischen Baum,
den Zauberzweig zu bekommen,
den Zauberzweig bekam ich.

33

Zornig ist dir Odin, zornig ist dir der Beste der Asen,
dich soll Freyr hassen,
frevelübles Mädchen, und du hast bekommen
den Zauberzorn der Götter.

34

Hören's die Riesen, hören's die Reifriesen,
die Söhne Suttungs[20], die Asenschar selbst,
wie ich verbiete, wie ich verwehre
der Männer Freude dem Mädchen,
der Männer Genuss dem Mädchen.

35

Hrimgrimnir heißt der Riese, der dich haben soll,
unterhalb der Totengitter[21];

20 Ebenfalls Riesen. 21 Der Riese wohnt also in der Nähe des Totenreichs, an einem besonders schaurigen Ort.

dort geben dir Knechte an den Wurzeln des Baums
der Ziegen Harn!
Bessren Trank bekommst du niemals,
Mädchen, nach deinem Wunsch,
Mädchen, auf meinen Wunsch.

36

Einen Thurs[22] ritz ich dir und drei Stäbe,
Geilheit und Wahnsinn und Ungeduld;
so ritz ich's ab, wie ich's einritzte,
wenn es sein muss.«

Gerd

37

»Heil sei dir jetzt lieber, Bursche, und nimm den Reifkelch an,
voll des alten Mets.
Doch ich hatte geglaubt, dass ich niemals würde
einen aus dem Wanengeschlecht[23] lieben.«

Skirnir

38

»Meine Botschaft will ich ganz wissen,
eh ich von hier heimreite,
wann du dich zum Treffen mit Njörds kräftigem Sohn
einlassen wirst.«

22 Die th-Rune, die ihren Namen nach den Thursen, also Riesen, trägt und große Schaden stiftende Macht hat. 23 Freyr.

Gerd

39

»Barri heißt, den wir beide kennen,
ein windstiller Wald;
und nach neun Nächten wird dort Gerd
Njörds Sohn Liebe gewähren.«

Darauf ritt Skirnir heim. Freyr stand draußen und begrüßte ihn und fragte nach Neuigkeiten:

40

»Sag mir, Skirnir, bevor du den Sattel vom Pferd nimmst
und einen Schritt weggehst:
Was hast du erreicht in Riesenheim
von deinem oder meinem Wunsch?«

Skirnir

41

»Barri heißt, den wir beide kennen,
ein windstiller Wald;
und nach neun Nächten wird dort Gerd
Njörds Sohn Liebe gewähren.«

Freyr

42

»Lang ist eine Nacht, lang sind zwei,
wie kann ich drei ersehnen?
Oft schien mir ein Monat kürzer
als diese halbe Ehenacht.«

Zum *Harbardlied*

(Hárbarðsljóð)

Das Lied variiert ein beliebtes Motiv, den Disput zwischen einem Fährmann und einem Reisenden, der übergesetzt werden will. Letzterer ist hier der Asengott Thor, der von einer Fahrt ins Ostland der Riesen zurückkehrt. Der Fährmann, der ihm die Überfahrt verweigert, nennt sich Harbard. In ihm glaubt man Odin zu erkennen, Thors Vater, auch wenn dies im Gedicht explizit nirgends gesagt wird.

Zwischen Harbard-Odin und Thor, der seinen Vater nicht erkennt, entwickelt sich ein Dialog mit schwankhaften und parodistischen Zügen. Offensichtlich parodiert das Harbardlied ein bekanntes Motiv der altnordischen Literatur, den so genannten Männervergleich. Zwischen den beiden Kontrahenten fällt er sehr ungleich aus: Während Thor von seinen Kämpfen gegen die Riesen erzählt, prahlt Harbard mit Kriegstaten und Frauenabenteuern. Immer deutlicher wird seine Verhöhnung Thors, der sich schließlich unverrichteter Dinge zu Fuß auf den weiteren Heimweg machen muss, begleitet von bösen Ratschlägen des Fährmanns.

Der ironisierende derbe Grundton des Gedichts zeigt sich auch in der Form, die ungewöhnlicherweise gegen metrische Vorgaben verstößt und häufig der Prosa sehr nahe kommt. Deutlich wird die gesellschaftliche Differenzierung zwischen dem Krieger-, Dichter- und Zaubergott Odin und dem Bauerngott Thor. Der handfeste, Riesen jagende Hammergott wird nicht ernst genommen. Harbard betont es in einer Strophe ausdrücklich: Odin gehören die Adligen, Thor gehören die Knechte (Str. 23). Wie weit dieser Gegensatz auf die Verhältnisse der skandinavischen Gesellschaft übertragbar ist, ist umstritten. Im Text ist er jedenfalls evident. Eine sichere zeitliche Zuordnung kann auch hier nicht vorgenommen werden.

Das Harbardlied

Thor kam von einer Fahrt in den Osten, und er kam an einen Sund. Auf der anderen Seite des Sunds war der Fährmann mit dem Boot. Thor rief:

1

»Wer ist der Bursche der Burschen, der jenseits des Sunds steht?«

Er antwortete:

2

»Wer ist der Kerl der Kerle, der über die Bucht ruft?«

Thor

3

»Fahr mich übern Sund, ich füttre dich morgen,
einen Korb hab ich auf dem Rücken, kein Essen wird besser;
ich aß in Ruhe, bevor ich daheim loszog,
Heringe und Hafergrütze, satt bin ich noch davon.«

Der Fährmann

4

»Als frühe Taten preist du das Mahl;
wenig weißt du im Voraus:
Traurig ist dein Hauswesen, tot ist, glaub ich, deine Mutter.«

Thor

5

»Das sagst du jetzt, das jedem zu wissen
sehr wichtig dünkt, dass meine Mutter tot sei.«

Der Fährmann

6

»Du wirkst nicht, als ob du drei erträgliche Höfe hättest;
barbeinig stehst du, und hast die Kleidung von Landstreichern,
das nicht einmal, dass du deine Hosen trägst.«

Thor

7

»Steure das Boot hierher! Ich werd dir die Anlegestelle zeigen,
oder wem gehört das Schiff, das du am Land hältst?«

Der Fährmann

8

»Hildolf heißt er, der mich's zu halten bat,
der ratkluge Mann, der im Radseyjarsund wohnt;
er bestimmte, keine Räuber überzusetzen oder Pferdediebe,
nur Gute, und die, welche ich genau kenne;
nenn deinen Namen, wenn du über den Sund fahren willst!«

Thor

9

»Nennen werd ich meinen Namen, auch wenn ich geächtet wär,
und mein ganzes Geschlecht: Ich bin Odins Sohn,
Meilis Bruder und Magnis Vater,
der Kraftherr der Götter; mit Thor kannst du hier sprechen.
Das will ich jetzt fragen, wie du heißt.«

Der Fährmann

10

»Harbard[1] heiß ich, verheimliche den Namen selten.«

Thor

11

»Warum solltest du den Namen verheimlichen, außer du hättest Händel?«

Harbard

12

»Aber auch wenn ich Händel hätte, vor einem solchen, wie du's bist,
werd ich mein Leben schützen, außer ich wär todgeweiht.«

Thor

13

»Schwere Mühsal dünkt's mir,
durch die Bucht zu dir zu waten und mein Glied[2] nass zu machen;
ich sollte dir Windelkind die Spottreden
lohnen, wenn ich übern Sund komme.«

1 Hárbarðr, »Graubart«, einer der vielen Namen Odins, den er hier als Decknamen verwendet. 2 Diese Übersetzung des altnordischen Originals ist nicht sicher, aber möglich. Sie unterstreicht den schwankhaft-zotigen Zug des Dialogs.

Harbard

14

»Hier werd ich stehn und dich hier erwarten;
du trafst keinen kühnren Mann seit Hrungnirs Tod[3].«

Thor

15

»Das willst du jetzt erwähnen, als ich und Hrungnir stritten,
dieser übermütige Riese, dessen Haupt aus Stein war;
doch ließ ich ihn fallen und dahin sinken.
Was tatest du inzwischen, Harbard?«

Harbard

16

»Ich war bei Fjölwar[4] fünf ganze Jahre,
auf der Insel, die Algrön heißt;
kämpfen konnten wir dort und Krieger töten,
manches versuchen, Mädchen nachstellen.«

Thor

17

»Wie verlief's mit euren Frauen?«

3 Thors Kampf mit dem Riesen Hrungnir, den er mit seinem Hammer Mjöllnir erschlug, war ein bekannter Mythos. Ausführlich erzählt ihn *Die Edda des Snorri Sturluson* (Kap. 17 der *Sprache der Dichtkunst*). 4 »Der überaus Vorsichtige«; die Insel Algrön meint wohl die Erde. Mit dem Wahrheitsgehalt dessen, was Harbard-Odin Thor erzählt, ist Vorsicht geboten, dient es doch der Täuschung und Verhöhnung Thors.

Harbard

18

»Wir hatten lebhafte Frauen, wenn sie uns zugänglich geworden wärn,
wir hatten kluge Frauen, wenn sie uns holder gewesen wärn;
sie wanden Stricke aus Sand
und aus einem tiefen Tal
gruben sie den Boden;
ich allein war ihnen allen überlegen an Klugheit,
ich schlief bei den sieben Schwestern,
ich bekam ihre ganze Lust und Liebeswonne.
Was tatest du inzwischen, Thor?«

Thor

19

»Ich erschlug Thjasi[5], den kraftkühnen Riesen,
hinauf warf ich die Augen von Allwaldis Sohn
an den heitren Himmel[6];
sie sind die größten Kennzeichen meiner Werke,
die alle Menschen seitdem sehn.
Was tatest du inzwischen, Harbard?«

Harbard

20

»Viele Verführungskünste verwandt ich bei Dunkelreiterinnen[7],
als ich sie von den Gatten lockte;
ein starker Riese, glaubt ich, war Hlebard,

5 Vgl. *Das Grimnirlied*, Str. 11. 6 Thjasis Augen wurden Sterne des Himmels. 7 Hexen.

er gab mir den Zauberzweig,
und ich raubt ihm listig den Verstand.«

Thor

21

»Mit üblem Sinn belohntest du da gute Gaben.«

Harbard

22

»Das hat die Eiche, was man von der andern schabt,
für sich ist jeder bei solchen Dingen[8].
Was tatest du inzwischen, Thor?«

Thor

23

»Ich war im Osten und erschlug Riesen,
Schaden stiftende Weiber, die zum Berg gingen;
gewaltig wär das Geschlecht der Riesen, wenn alle lebten,
Menschen gäb's nicht mehr hinter Midgard[9].
Was tatest du inzwischen, Harbard?«

Harbard

24

»Ich war in Walland[10] und suchte Kämpfe,
ich hetzte Fürsten auf, aber versöhnte sie nie;
Odin hat die Jarle, die in der Schlacht fallen,
aber Thor hat das Geschlecht der Knechte[11].«

8 Die Quintessenz dieser Stelle könnte lauten: Des einen Freud, des andern Leid. 9 Hier ist damit der Schutzwall gemeint, der die Menschenwelt umgibt. 10 Außer der üblichen Bedeutung »Welschland« (Frankreich) könnte hier »Land der Walstätten« gemeint sein. 11 Danach bekäme Odin die Häuptlinge und Edlen, während für Thor nur die Knechte blieben.

Thor

25

»Ungleich teilen würdst du die Schar unter den Asen,
wenn du so viel Macht hättest.«

Harbard

26

»Thor hat genug Macht, aber keinen Mut;
aus Furcht und Feigheit hast du dich in den Handschuh gesteckt[12],
und du schienst da nicht Thor zu sein;
weder wagtest du damals wegen deiner Furcht
zu niesen noch zu furzen, dass es Fjalarr[13] hörte.«

Thor

27

»Harbard, du Unmännlicher, ich würd dich zur Hel erschlagen,
wenn ich über den Sund langen könnte.«

Harbard

28

»Warum solltest du über den Sund langen, wo's gar keinen Streit gibt?
Was tatest du dann, Thor?«

12 Anspielung auf eine Episode von Thors und Lokis Reise zum Riesen Utgardloki, in dessen Handschuh sie übernachteten. Ausführlich geht darauf *Die Edda des Snorri Sturluson* ein (*Gylfis Täuschung*, Kap. 45). 13 Hier ist wohl ein Zwerg gemeint.

Thor

29

»Ich war im Osten und verteidigte den Fluss,
als die Söhne Swarangs[14] mich angriffen;
Steine warfen sie auf mich, des Sieges wurden sie jedoch wenig froh;
denn sie mussten mich zuerst um Frieden bitten.
Was tatest du inzwischen, Harbard?«

Harbard

30

»Ich war im Osten und unterhielt mich mit einer,
ich scherzte mit der Leinenweißen und hatte eine heimliche Zusammenkunft,
ich machte die Goldglänzende froh, das Mädchen schätzte die Liebeslust.«

Thor

31

»Guten Umgang mit Mädchen hattest du dort.«

Harbard

32

»Deine Hilfe hätt ich da gebraucht, Thor,
damit ich das leinenweiße Mädchen behielte.«

Thor

33

»Ich würd sie dir leisten, wenn ich dazu im Stande wär.«

14 Riesen.

Harbard

34

»Ich würd dir da vertrauen, außer du täuschtest mein Vertrauen.«

Thor

35

»Ich bin nicht solch Fersenbeißer wie ein alter Lederschuh im Frühjahr.«

Harbard

36

»Was tatest du inzwischen, Thor?«

Thor

37

»Die Weiber der Berserker[15] erschlug ich auf Hlesey[16]; sie hatten Schlimmstes getan, betrogen das ganze Volk.«

Harbard

38

»Eine Schandtat begingst du da, Thor, als du Frauen erschlugst.«

Thor

39

»Wölfinnen waren sie, aber kaum Frauen, sie zerschlugen mein Schiff, das ich auf Stützen gestellt hatte,

15 »Bärenhäute«, wilde Kämpfer. 16 Die dänische Kattegatinsel Läsö.

bedrohten mich mit einer Eisenkeule und vertrieben Thjalfi[17].
Was tatest du inzwischen, Harbard?«

Harbard

40

»Ich war im Heer, das sich hierhin bereit machte, die Kriegsfahne zu erheben, den Speer zu röten.«

Thor

41

»Davon willst du nun sprechen, dass du auszogst, uns Übles zu bereiten.«

Harbard

42

»Buße soll dir dafür geleistet werden mit einem Armring, wie's die Schlichter gewähren, die uns versöhnen wollen.«

Thor

43

»Wo nahmst du an diese höhnischen Worte, die ich niemals höhnischer hörte?«

Harbard

44

»Ich nahm sie an bei jenen alten Männern, die in heimeligen Wäldern[18] wohnen.«

17 Thors Diener. 18 Der Ausdruck birgt einen Gegensatz in sich, da die Wälder stets die gefährliche Wildnis repräsentieren. Als deren »alte Männer« könnte man sich Geächtete vorstellen.

Thor

45

»Du gibst jedoch den Steinhaufen[19] einen guten Namen,
wenn du sie heimelige Wälder nennst.«

Harbard

46

»So sprech ich von solch einer Sache.«

Thor

47

»Deine Wortgewandtheit wird dir schlecht bekommen,
wenn ich mich entschließe, über die Bucht zu waten;
lauter als ein Wolf, glaub ich, wirst du heulen,
wenn du einen Schlag vom Hammer erhältst.«

Harbard

48

»Sif[20] hat einen Liebhaber daheim, mit dem wirst du ein Treffen wünschen,
diese Kraftprobe sollst du verrichten, das geziemt dir mehr.«

Thor

49

»Du sprichst nach Mundes Rat, sodass es mir am schlechtesten scheinen soll,
feiger Mann, ich glaub, dass du lügst.«

19 Thor erkennt den Spott Harbards, der damit die Grabhügel meinte. Deren Bewohner sind die Toten. 20 Thors Frau.

Harbard

50

»Wahres vermein ich zu sagen, spät bist du auf deiner Fahrt;
weit wärst du nun gekommen, Thor, wenn du durchgereist wärst.«

Thor

51

»Feiger Harbard, mehr hast du mich aufgehalten.«

Harbard

52

»Ich glaubte niemals, Asen-Thors[21] Fahrten würden von einem Viehhirt behindert.«

Thor

53

»Einen Rat werd ich dir nun geben: Rudre das Boot hierher,
beenden wir den Streit, hol den Vater Magnis[22]!«

Harbard

54

»Geh weg vom Sund! Dir wird die Fahrt verwehrt.«

Thor

55

»Weis mir nun den Weg, da du mich nicht über die Bucht setzen willst.«

21 Ása-Þórr, Bezeichnung Thors. 22 Thor.

Harbard

56

»Wenig ist's zu verweigern, weit ist's zu reisen;
eine Weile ist's zum Stock, eine andre zum Stein,
halt dich dann auf dem linken Weg, bis du Werland[23] findest;
dort wird Fjörgyn[24] Thor treffen, ihren Sohn,
und sie wird ihm zeigen die Wege der Verwandten zu Odins Land.«

Thor

57

»Werd ich heute dorthin kommen?«

Harbard

58

»Hinkommen mit Mühe und Beschwerlichkeit bei oben stehender Sonne,
denn ich erwarte Tauwetter.«

Thor

59

»Kurz wird nun unser Gespräch sein, da du mir allein mit Hohn antwortest;
lohnen werd ich dir die Verweigerung der Überfahrt,
wenn wir uns ein andres Mal treffen.«

Harbard

60

»Geh nun dahin, wo dich Unholde packen!«

23 Wahrscheinlich »Menschenland«. 24 Die Erde, Thors Mutter.

Zum *Hymirlied*

(Hymiskviða)

Im *Hymirlied* hat der anonyme Dichter mehrere überlieferte Abenteuer Thors zu einer neuen Einheit verknüpft. In erzählenden Strophen und in Redestrophen entwickelt er die Handlung des Gedichtes. Der auch sonst genannte Göttergastgeber Ägir kann nur dann ein prächtiges Festmahl veranstalten, wenn er einen großen Kessel zum Bierbrauen erhält. Um solch einen Kessel zu gewinnen, macht sich Thor mit dem Asen Tyr zu dessen Vater auf, dem Riesen Hymir. Dort besteht er im gefährlichen Reich der Riesen mehrere Abenteuer mit märchenhaften Zügen: den letztlich erfolglosen Fischzug gegen die Midgardschlange, die Konfrontation mit dem Riesen und seiner Sippe, die Gewinnung des Kessels und die Vernichtung der die beiden Götter verfolgenden Riesen.

Der Lieddichter hat zur Gestaltung seiner Dichtung auf mehrere wohl zum Teil recht alte Mythen zurückgegriffen: Der so genannte Fischzug Thors hat die Auseinandersetzung mit dem Meeresungeheuer der Midgardschlange zum Thema. Dieser Stoff ist durch andere Zeugnisse gut bekannt, vor allem aus der ausführlicheren *Edda des Snorri Sturluson* (*Gylfis Täuschung*, Kapitel 48). Auch Bilddarstellungen belegen schon in der Wikingerzeit die Beliebtheit des Mythos, der auf ein altes Mythenmodell des Kampfes zwischen einem Gott und einem Meeresungeheuer zurückzuführen sein dürfte.

Ein ähnlich altes Mythenmuster wird der Geschichte von der Kesselgewinnung beschieden, die im Nordgermanischen eine weitere Gestaltung in Odins Gewinnung des Skaldenmets gefunden hat (unter den Götterliedern bezieht sich das *Zweite Odinsbeispiel* aus den *Sprüchen des Hohen* darauf). Auch die Verletzung eines der Thorböcke, die zu

seinem lahmenden Bein führt, erweist sich als Rückgriff auf ein anderweitig überliefertes Abenteuer Thors (in der *Edda des Snorri Sturluson*, *Gylfis Täuschung*, Kapitel 44). Der auf die Probe zu stellende Kelch des Riesen Hymir, dessen Zerstörung schließlich zur Gewinnung des Kessels führt, ist ein verbreitetes Märchenmotiv.

Diese Stoffe und Motive, die Altes neben Jüngerem und Gewichtiges neben Unbedeutenderem repräsentieren, verbindet das *Hymirlied* zu einer durchkomponierten Dichtung, deren Entstehungszeit unbekannt ist.

Das Hymirlied

1

Einst machten die Walgötter[1] Jagdbeute,
und wurden zechlustig, eh sie satt wurden;
sie warfen Stäbe und schauten aufs Los,
sie fanden bei Ägir[2] reichen Vorrat an Kesseln.

2

Der Bergbewohner[3] saß da, heiter wie ein Kind,
sehr ähnlich dem Sohn Miskorblindis[4];
in die Augen sah Yggs Kind[5] trotzig:
»Du sollst den Asen oft Trank bereiten.«

1 Die Götter; vgl. Str. 52 der *Weissagung der Seherin*. 2 Vgl. *Das Grimnirlied*, Str. 45. 3 Ägir. Obwohl er ein Meerriese ist, wird er hier mit dem typischen Lebensraum der Riesen umschrieben. 4 Wahrscheinlich ein Name für Ägirs Vater; dessen Sohn ist wiederum Ägir. 5 Odins Kind bezeichnet Thor.

3

Sorge machte dem Riesen der Wortzank suchende Mann,
er sann auf Rache bald gegen den Gott;
er bat Sifs Gatten[6], ihm einen Kessel zu bringen,
»darin brau ich euch allen Bier«.

4

Das[7] konnten die berühmten Götter
und hohen Ratenden[8] nirgends bekommen,
bis aus Vertrauen Tyr[9] dem Hlorridi[10]
allein einen großen Freundschaftsrat sagte:

5

»Östlich von Eliwagar[11] wohnt
der sehr weise Hymir[12], an des Himmels Ende;
mein Vater hat, der Mutige, einen Kessel,
einen raumgreifenden Kessel, einen meilentiefen.«

Thor

6

»Weißt du, ob wir den Tranksieder[13] bekommen?«

Tyr

»Wenn wir, Freund, Listen anwenden.«

7

Sie fuhren schnell den Tag voran,
fort von Asgard, bis sie zu Egill[14] kamen.

6 Thor. 7 Gemeint ist ein Kessel. 8 Die Götter. 9 Ein Asengott. 10 »Der laute Fahrer«, Thor. 11 Vgl. Str. 31 des *Wafthrudnirliedes*. 12 Ein Riese, den Tyr als seinen Vater bezeichnet. 13 Der Kessel. 14 Ein Riese.

Er brachte die Böcke[15] unter, die am prächtigsten gehörnten,
sie gingen zur Halle, die Hymir hatte.

8

Der junge Mann[16] traf die Großmutter, sehr widerwärtig ihm,
sie hatte neunhundert Häupter.
Aber eine andre[17] kam vor, ganz golden,
brauenweiß, um dem Sohn Biertrank zu bringen:

9

»Verwandter der Riesen, ich will euch beide[18],
zwei Mutvolle, unter die Kessel setzen.
Mein Geliebter[19] ist manches Mal
geizig zu Gästen, voll üblen Sinnes.«

10

Und der Missgestaltete war spät zurück,
der hart entschlossne Hymir, heim von der Jagd.
Er ging hinein in den Saal, die Eiszapfen klirrten,
es war des Mannes, der kam, Wangenwald[20] gefroren.

Hymirs Frau

11

»Heil sei dir, Hymir, mit freundlichem Sinn!
Jetzt ist der Sohn gekommen zu deinen Sälen,

15 Thors beide Böcke, die seinen Wagen ziehen. 16 Tyr. 17 Tyrs Mutter. 18 Also Tyr und Thor. 19 Hymir, ihr Mann. 20 Eine Umschreibung des Bartes.

derjenige, den wir erwarteten vom weiten Weg.
Ihm folgt Hrods Feindschütze[21],
der Freund der Menschen, Weorr[22] heißt er.

12

Du siehst, wo sie sitzen unter dem Giebel des Saals,
so schützen sie sich, eine Säule steht davor.«
Entzwei sprang die Säule vor dem Blick des Riesen,
noch ehe der Balken in zwei Teile brach.

13

Acht[23] fielen herab, aber einer von ihnen,
ein hart gehämmerter Kessel, fiel heil vom Balken.
Vor kamen sie, und der alte Riese
verfolgte mit den Blicken seinen Feindschützen[24].

14

Ihm sagte die Ahnung nichts Gutes, als er sah
den Bekümmrer der Riesin[25] auf die Diele gekommen.
Dort wurden drei Stiere geholt,
der Riese hieß sogleich, sie kochen zu gehn.

15

Jeden ließen sie um den Kopf kürzen
und zum Feuer brachten sie sie dann.
Sifs Ehemann[26] aß, eh er schlafen ging,
allein mit allem zwei Ochsen Hymirs.

21 Thor; Hrod ist wohl ein sonst unbekannter Riese. 22 Bezeichnung Thors, deren Bedeutung unklar ist. 23 Acht Kessel, die dort hingen. 24 Thor. 25 Thor. 26 Thor.

16

Dem grauen Freund Hrungnirs[27] schien
das Mahl Hlorridis[28] wohl sehr groß:
»Wir drei werden morgen Abend
von Jagdbeute leben müssen.«

17

Weorr[29] sagte, er wolle aufs Meer rudern,
wenn der kühne Riese Köder gäbe.

Hymir
»Geh zur Herde, wenn du deinem Mut vertraust,
Vernichter der Berg-Dänen[30], Köder zu suchen!

18

Das erwart ich, dass dir wird
Köder vom Ochsen leicht beschaffbar sein.«
Eilig ging der Bursche[31] zum Wald,
dorthin, wo ein Ochse stand, ein ganz schwarzer.

19

Des Riesen Rat-Töter[32] brach vom Stier
von oben den Hochhof der beiden Hörner[33].

Hymir
»Dein Werk dünkt dem Herrn der Schiffe[34]
viel übler, als wenn du ruhig sitzt[35].«

27 Hrungnir ist ein Riese (vgl. *Das Harbardlied*, Str. 14), dessen Freund ist Hymir. 28 Thor, vgl. Str. 4. 29 Thor, vgl. Str. 11. 30 Die Berg-Dänen sind die Riesen, deren Vernichter ist Thor. 31 Thor. 32 Thor. 33 Eine Umschreibung des Kopfes. 34 Hymir als Eigentümer des Boots, mit dem er und Thor aufs Meer rudern. Die Bedeutung und Zuordnung der Stelle ist umstritten. 35 Einige Interpretationen gehen hier von einer Lücke im Lied aus.

20

Der Herr der Böcke[36] hieß den Nachkommen der Affen[37],
den Rollen-Hengst[38] weiter hinaus zu bringen[39];
aber der Riese nannte seine
Lust gering, weiter zu rudern.

21

Der berühmte Hymir, der kühne, zog allein
zwei Wale auf einmal an der Angel herauf;
aber hinten im Heck machte sich der mit Odin
Verwandte, Weorr, mit Geschick eine Angelschnur.

22

An der Angel befestigte der Alleintotschläger der Schlange[40],
der die Menschen schützt, den Kopf des Ochsen;
nach der Angel schnappte sie[41], die die Götter hassen,
von unten die Umgürtung aller Länder[42].

23

Tapfer zog der schnellkühne Thor
die giftglänzende Schlange herauf zum Schiffsrand;

Die Strophen zu Thors Rückkehr mit dem Stierkopf und zur Ausfahrt aufs Meer seien verloren gegangen. Hymirs Rede kann allerdings auch als unmittelbare Reaktion auf Thors Heimkehr mit dem Stierkopf verstanden werden (vgl. dazu die ausführliche Erzählung in der *Edda des Snorri Sturluson*, Kap. 48 von *Gylfis Täuschung*). 36 Thor. 37 Hymir. 38 Eine Schiffsumschreibung nach den Baumstämmen, auf denen Schiffe an Land bewegt wurden. 39 Die beiden sind also schon auf dem Meer. 40 Thor; gemeint ist wohl die Midgardschlange, deren Totschlag erst beim Weltende Ragnarök erfolgt. 41 Die Midgardschlange. 42 Die Midgardschlange, die im Meer liegt und die ganze Welt umspannt.

den Hammer schlug er auf den hohen Berg des Haars[43],
den gar furchtbaren, von oben, des festen Bruders des Wolfs[44].

24

Rentier-Ungeheuer[45] heulten, und der Felsgrund dröhnte,
die alte Erde erbebte ganz.
Dann versank dieser Fisch[46] im Meer.

25

Unfroh war der Riese, als sie zurückruderten,
sodass zuerst Hymir nichts sagte;
er drehte das Ruder in eine andere Richtung:

26

»Du wirst die Arbeit halb mit mir machen,
dass du die Wale heim zum Hof bringst
oder unsern Schwimmbock[47] fest machst.«

27

Hlorridi[48] ging, ergriff den Steven,
hob samt Schöpfwasser das Meerross[49] hoch;
allein samt Rudern und samt Schöpfgefäß
trug er des Riesen Brandungsschwein[50] zum Hof
und durch die Schlucht der Waldberge.

43 Der Kopf. 44 Die Midgardschlange wird als Bruder des Fenriswolfes umschrieben. 45 Wohl eine Umschreibung für Wölfe, die die Feinde der Rentiere sind. 46 Die Midgardschlange. Nach der *Edda des Snorri Sturluson* durchschnitt Hymir aus Angst die Angelschnur Thors, an der das Ungeheuer hing (vgl. Str. 19). 47 Das Boot. 48 Thor. 49 Umschreibung des Bootes. 50 Das Boot.

28

Und der Riese, immer voll Trotzgier,
stritt mit Thor um die Körperkraft;
er sagte, dass kein Mann stark sei, auch wenn er kräftig
rudern könnte, außer er zerbreche den Kelch.

29

Und Hlorridi, als er ihm in die Hände kam,
ließ schnell mit dem Kristall[51] den steilen Stein springen;
sitzend schlug er ihn durch die Säulen;
trotzdem brachten sie ihn danach heil zu Hymir.

30

Schließlich lehrt' ihn[52] das die treffliche Geliebte[53],
einen großen Freundschaftsrat, einen, den sie wusste:
»Schlag ihn gegen den Schädel Hymirs; er ist härter,
des essensträgen Riesen, als jeder Kelch.«

31

Der Kühne erhob sich halb, der Böcke Herr[54],
erfüllte sich ganz mit Asenkraft;
heil war dem Mann[55] der Helmstamm[56] oben,
aber der Weinbringer[57], der runde, zerbrach.

Hymir

32

»Viel Kostbares kenn ich mir verlorn,
da ich den Kelch seh von den Knien gestoßen.«

51 Den Kelch, mit dem er den Stein zerschlägt. 52 Thor. 53 Damit ist wohl Hymirs Frau gemeint. 54 Thor. 55 Hymir. 56 Eine Umschreibung des Kopfes. 57 Der Kelch.

Der Mann sprach die Worte: »Ich kann nie
wieder sagen, du bist, Bier, fertig[58].

33

Das ist die Bedingung, wenn ihr bringen könnt
das Bierschiff[59] hinaus aus unsrem Hof.«
Tyr versuchte's zweimal zu bewegen,
beide Male stand der Kessel unbeweglich.

34

Der Vater Modis[60] griff den Rand,
und stieg über die Diele den Saal hinab;
aufs Haupt hob sich Sifs Gatte[61] den Kessel,
und an den Fersen klirrten die Ringe[62].

35

Sie gingen lang, bevor Odins Sohn[63]
begann, ein Mal zurückzublicken;
er sah aus Steinhaufen mit Hymir von Osten
eine Volksschar[64] kommen, eine vielköpfige.

36

Er hob sich von den Schultern den ragenden Kessel,
er schleuderte Mjöllnir[65], den mordlustigen, vorwärts,
und die Lavawüstenwale[66] erschlug er alle.

58 Hymir gibt also zu, dass er den Kessel an Thor verloren hat. 59 Der Kessel. 60 Thor. 61 Thor. 62 Damit ist ein Teil des Kessels gemeint, etwa Henkel oder eine Kette zum Aufhängen. 63 Thor. 64 Die Riesen. 65 Thors Hammer. 66 Umschreibung der Riesen.

37

Sie fuhrn nicht lang, bis ein Bock Hlorridis
halbtot liegen blieb;
das Pferd der Deichsel[67] war lahm am Bein,
und das hatte der unheilskundige Loki verursacht[68].

38

Aber ihr habt gehört – jeder kann darüber
von den Götterkundigen[69] genauer Auskunft geben –,
welche Buße er vom Lavawüstenbewohner[70] bekam,
als er seine beiden Kinder dafür gab.

39

Der Kraftmächtige kam zum Thing der Götter,
und hatte den Kessel, den Hymir besaß;
und die Götter werden wohl trinken
das Bier bei Ägir zu jeder Leinernte[71].

67 Der Bock Thors. 68 Näheres wird darüber nicht gesagt. 69 Das Wort wird als altnordische Bezeichnung des Theologen verstanden und meint hier wohl Mythologen, also Männer, die die alten heidnischen Mythen kennen. 70 Nach der *Edda des Snorri Sturluson* (*Gylfis Täuschung*, Kap. 44) ist es ein Bauer, der den Schaden am Bock verschuldet. Zur Buße müssen seine beiden Kinder als Diener mit Thor gehen. 71 Die genaue Bedeutung ist unklar.

Zu *Lokis Spottrede*

(Lokasenna)

Das Lied gehört zur altnordischen Dichtungsart der Senna, des Schmäh- oder Spottgedichts, mit dem man einander verhöhnte. Die Lokasenna erweist sich sogar als herausragendes Beispiel, denn in ihr wird fast das gesamte Pantheon der nordgermanischen Götterfamilie aufs Heftigste angegriffen. Dass diese Schmähungen von Loki ausgehen, verwundert wenig, ist er doch die umstrittenste und trügerischste Göttergestalt. Zwar hilft er den Asen und Wanen in vielen Abenteuern, z. B. im folgenden *Thrymlied*, doch andererseits fügt er ihnen als Gebärer von Ungeheuern und Verursacher von Balders Tod auch grundlegenden Schaden zu.

In den Prosatexten und den 65 Dialogstrophen des Gedichts steht Loki als Unruhestifter im Mittelpunkt des Geschehens in Ägirs Halle. Er bricht das Gebot dieser Friedensstätte, indem er einen Diener Ägirs erschlägt. Nach seiner Vertreibung in den Wald kehrt er zurück, um die Götter und Göttinnen zu verhöhnen. Keinen von ihnen lässt er ungeschoren, jeden, der ihn besänftigen will, beschimpft er als nächsten. Die Göttinnen bezichtigt er alle der Unkeuschheit, des Betrugs an ihren Ehemännern und – im Falle Freyjas – des Inzests. Den Göttern wirft er Feigheit, Unmännlichkeit und – so gegenüber Odin – Ungerechtigkeit vor. Derart wechseln wüste Beschimpfungen hin und her. Manche Vorwürfe Lokis erweisen sich als richtig. Dazu gehören Tyrs Verlust der Hand und Freyrs Verlust seines Schwertes. Die übelsten Angriffe müssen aber wohl als bloße Verleumdungen angesehen werden, für die die altnordische Überlieferung sonst keine Zeugnisse bietet. Trotzdem wird das Götterbild durch den unberechenbaren Loki gehörig relativiert. Erst als Thor von einer Fahrt zurückkehrt, verlässt Loki die Versammlung, nicht ohne vorher Ägirs Halle mit einem Fluch belegt zu haben. Der abschließende Prosatext schildert die Bestrafung des Frevlers. Dabei ist nicht sicher, ob sie wegen seiner Spottreden oder wegen seiner Balder tötenden List erfolgt.

Lokis Spottrede gilt als Göttersatire, die bei aller Verleumdung die Fehler und Schwächen der altnordischen Götter bloßlegt. Mancher Interpret fühlt sich durch Aufbau und Handlung des Gedichts an antike Göttersymposien erinnert, die sich beispielsweise bei Seneca und Lukan finden und die man im hochmittelalterlichen Island und in anderen Teilen des Nordens durchaus hätte kennen können. Das spräche für eine Dichtung des 13. Jahrhunderts. Andere halten dagegen, auch in einer noch intakten polytheistischen Religion könnten derartige Götterschmähungen möglich sein. Dies spräche für eine erheblich frühere Entstehung. Letztlich ist also auch *Lokis Spottrede* zeitlich nicht sicher einzuordnen.

Lokis Spottrede

Von Ägir und den Göttern

Ägir, der mit einem anderen Namen Gymir hieß, hatte den Asen Bier bereitet, nachdem er den großen Kessel erhalten hatte, wie es eben erzählt wurde[1]. Zu diesem Gastmahl kamen Odin und Frigg, seine Frau. Thor kam nicht, denn er war auf einer Fahrt in den Osten. Sif war dort, Thors Frau, Bragi und Idun, seine Frau. Tyr war dort, er war einhändig. Der Fenriswolf biss ihm eine Hand ab, als er gefesselt wur-

1 Vgl. *Das Hymirlied*.

de. Dort waren Njörd und seine Frau, Skadi, Freyr und Freyja, Widarr, Odins Sohn. Loki war dort, und Freyrs Diener, Byggwir und Beyla. Viele der Asen und Alben waren dort. Ägir hatte zwei Diener, Fimafeng und Eldir. Dort wurde leuchtendes Gold verwendet statt Feuerlicht. Das Bier brachte sich dort selbst. Dort war eine große Friedensstätte. Die Leute lobten sehr, wie gut Ägirs Dienstmänner waren. Loki konnte das nicht hören, und er erschlug Fimafeng. Da schüttelten die Asen ihre Schilde und schrien auf Loki ein. Und sie trieben ihn fort zum Wald, sie aber gingen trinken.

Loki kehrte zurück und traf draußen Eldir. Loki sagte ihm:

1

»Sag das, Eldir, ohne dass du einen
Schritt vorwärts gehst:
Was haben hier drinnen für Biergespräche
der Kampfgötter Söhne?«

Eldir

2

»Von ihren Waffen und von ihrer Kampfbereitschaft
reden
der Kampfgötter Söhne;
von den Asen und Alben, die hier drinnen sind,
ist dir keiner in der Rede ein Freund.«

Loki

3

»Hinein werd ich gehn in Ägirs Hallen,
das Gelage anzusehn;
Schimpf und Hass bring ich den Söhnen der Asen,
und ich misch ihnen so Schaden in den Met.«

Eldir

4

»Weißt du, wenn du hineingehst in Ägirs Hallen,
das Gelage anzusehn,
wenn du Verleumdung und Streit auf die holden
Ratenden[2] schüttest,
werden sie's an dir abwischen.«

Loki

5

»Weißt du's, Eldir, wenn wir allein streiten
werden mit bösen Reden:
Reich werd ich sein an Antworten,
wenn du auch viel sagst.«

Dann ging Loki hinein in die Halle. Aber als diejenigen sahen, die drinnen waren, wer hereingekommen war, verstummten sie alle.

Loki

6

»Durstig kam ich zu dieser Halle,
Lopt[3], einen weiten Weg,
die Asen zu bitten, dass sie mir geben
einen trefflichen Trunk des Mets.

7

Warum schweigt ihr so, hochmütige Götter,
dass ihr nicht sprechen wollt?

2 Die Götter. 3 Loptr ist ein Name Lokis und bedeutet etwa »der Luftige«.

Sitz und Platz weist mir beim Gelage,
oder schickt mich weg von hier!«

Bragi

8

»Sitz und Platz weisen dir beim Gelage
die Asen niemals,
denn die Asen wissen, wem von den Wesen sie
ein mächtiges Gelage gewähren sollen.«

Loki

9

»Erinnerst du dich daran, Odin, dass wir in Urtagen
gemeinsam das Blut mischten;
Bier genießen, erklärtest du, würdst du nicht,
außer es würd uns beiden gebracht.«

Odin

10

»Erheb dich dann, Widarr, und lass des Wolfs Vater[4]
beim Gelage sitzen,
damit uns Loki nicht Schmähworte sage
in Ägirs Halle.«

Da stand Widarr auf und schenkte Loki ein. Aber bevor er[5] trank, sprach er zu den Asen:

11

»Heil den Asen, heil den Asinnen
und allen hochheiligen Göttern!

4 Loki als Vater des Fenriswolfes. 5 Loki.

Außer dem einen Asen, der drinnen sitzt,
Bragi, auf der Bank.«

Bragi

12

»Pferd und Schwert geb ich dir von meinem Besitz,
und dann büßt dir Bragi mit einem Ring;
damit du den Asen keine Feindschaft zeigst,
mach die Götter nicht zornig auf dich!«

Loki

13

»Pferd und Armringe wirst du beides
immer entbehren, Bragi;
von den Asen und Alben, die hier drinnen sind,
bist du im Kampf am feigsten
und am furchtsamsten vor Geschossen.«

Bragi

14

»Ich weiß, wenn ich draußen wär, sowie ich hinein
in Ägirs Halle gekommen bin,
deinen Kopf trüg ich in meiner Hand,
das gäb ich dir für die Lüge.«

Loki

15

»Kühn bist du auf dem Sitz, du wirst's so nicht tun,
Bragi, Bankschmücker[6];

6 Einer, der lieber auf der Bank in der Halle sitzt, als hinaus in den Kampf zieht.

geh kämpfen, wenn du wütend bist,
der Tapfre zögert nicht.«

Idun

16

»Ich bitt dich, Bragi, die Verwandtschaft unter Kindern
und allen Wunschsöhnen[7] fordert's,
dass du Loki nicht Schmähworte sagst
in Ägirs Halle.«

Loki

17

»Schweig, Idun! Dich nenn ich von allen Frauen
die Mannstollste,
seit du deine Arme, die herrlich gewaschenen, legtest
um deines Bruders Mörder[8].«

Idun

18

»Loki sag ich keine Schmähworte
in Ägirs Halle;
Bragi beruhig ich, den Biererregten,
ich will nicht, dass ihr zornig gegeneinander kämpft.«

Gefjon

19

»Warum sollt ihr beiden Asen hier drinnen
mit bösen Reden streiten?

7 Angenommene Pflegekinder. 8 Unklar ist, wen Loki damit meint und auf was er sich bezieht. Da er als Ehemann Iduns überliefert wird, vermutet man ihn selbst hinter der Umschreibung.

Lopt weiß doch, dass er scherzt,
und ihn alle Götter lieben.«

Loki

20

»Schweig, Gefjon! Den werd ich nun erwähnen,
der dich zur Liebeslust verführte:
der weiße Bursche, der dir Schmuck gab,
und du legtest die Schenkel um ihn.«

Odin

21

»Verrückt bist du, Loki, und von Sinnen,
wenn du dir Gefjon in Zorn bringst,
denn der Welt Schicksale, mein ich, weiß sie alle
ebenso genau wie ich.«

Loki

22

»Schweig, Odin! Du konntest nie
unter den Männern den Schlachttod zuteilen;
oft gabst du, dem du nicht geben solltest,
dem Schlechteren, den Sieg.«

Odin

23

»Weißt du, wenn ich gab, dem ich nicht geben
sollte,
dem Schlechteren, den Sieg:
Acht Winter warst du unter der Erde
eine Milch gebende Kuh und eine Frau,

und du hast dort geboren,
und das halt ich für eines Unmännlichen Art[9].«

Loki

24

»Aber du, sagte man, zaubertest auf Samsey,
und du triebst Hexerei wie die Seherinnen;
in Zauberers Gestalt zogst du durchs Menschenvolk,
und das halt ich für eines Unmännlichen Art.«

Frigg

25

»Von euren Schicksalen solltet ihr nie
den Menschen erzählen,
was ihr beiden Asen in Urtagen triebt;
die alten Geschichten solln die Lebewesen stets meiden.«

Loki

26

»Schweig, Frigg! Du bist Fjörgynns[10] Tochter
und bist immer mannstoll gewesen,
als du We und Wili dir, Widrirs[11] Frau,
beide in die Arme nahmst.«

Frigg

27

»Weißt du, wenn ich drinnen in Ägirs Hallen
einen Sohn wie Balder hätte,

9 Odin revanchiert sich für Lokis Vorwürfe, indem er ihn als unmännlich bezichtigt und ihm vorwirft, wie eine Frau gewesen zu sein. 10 Friggs Vater Fjörgynn wird selten genannt. 11 Widrir ist Odin, We und Wili sind seine Brüder.

kämst du nicht hinaus von der Asen Söhne,
und dann würd auf dich Wütenden eingeschlagen.«

Loki

28

»Immer noch willst du, Frigg, dass ich mehr erzähl
von meinen Unheilstaten:
Ich bewirkte's, dass du nie mehr
Balder zu den Sälen reiten siehst[12].«

Freyja

29

»Verrückt bist du, Loki, wenn du erzählst eure
schlimmen Schandtaten;
Frigg weiß, mein ich, alle Schicksale,
auch wenn sie selbst nichts sagt.«

Loki

30

»Schweig, Freyja! Dich kenn ich ganz genau,
dir fehlt kein Laster;
von den Asen und Alben, die hier drinnen sind,
ist jeder dein Geliebter gewesen.«

Freyja

31

»Falsch ist deine Zunge, ich meine, dass sie dir später
Ungutes heraufbeschwörn wird;

12 Ein Hinweis auf Lokis List, mit der er Balders Tod verursachte (vgl. *Die Weissagung der Seherin*, Str. 35, und *Die Edda des Snorri Sturluson, Gylfis Täuschung*, Kap. 49).

zornig sind dir die Asen und Asinnen,
betrübt wirst du heimziehn.«

Loki

32

»Schweig, Freyja! Du bist eine Hexe
und stark mit Unheil vermischt,
seit dich bei deinem Bruder[13] die milden Ratenden
überraschten,
und da musstest du, Freyja, furzen.«

Njörd

33

»Das ist wenig schlimm, wenn sich Frauen einen Ehemann
nehmen,
einen Geliebten oder beides;
es ist ein Wunder, dass der unmännliche Ase[14] hier
hereingekommen ist,
der doch Kinder geboren hat.«

Loki

34

»Schweig, Njörd! Du wurdest von hier ostwärts
als Geisel von den Göttern geschickt;
Hymirs Töchter[15] hatten dich als Urintopf
und pissten dir in den Mund.«

13 Freyr. Auch andere Quellen verweisen auf die Geschwisterehe bei den Wanen. 14 Loki; vgl. Odins Vorwürfe in Str. 23. 15 Riesinnen.

Njörd

35

»Dies ist mir Trost, dass ich wurde weit von hier
als Geisel von den Göttern geschickt;
da zeugt' ich einen Sohn[16], den niemand hasst
und der gilt als Beschützer der Asen.«

Loki

36

»Hör nun auf, Njörd, halt dich maßvoll!
Ich will's nicht länger verschweigen:
Mit deiner Schwester zeugtest du einen solchen Sohn[17],
und das ist trotzdem nicht übler als die Erwartung.«

Tyr

37

»Freyr ist der beste aller kühnen Reiter
in den Höfen der Asen;
kein Mädchen betrübt er, noch eines Mannes Frau,
und jeden befreit er aus Fesseln.«

Loki

38

»Schweig, Tyr! Du konntest nie
Gutes zwischen zweien schaffen;
deine rechte Hand werd ich erwähnen,
die dir Fenrir abbiss[18].«

16 Freyr. 17 Sonst nicht überliefert; vgl. aber Str. 32. 18 Bei der Überlistung des Fenriswolfs legte ihm Tyr seine Hand als Pfand ins Maul. Als ihn die Asen nicht mehr von seiner Fessel befreiten, biss er sie ab (vgl. *Die Edda des Snorri Sturluson*, *Gylfis Täuschung*, Kap. 25).

Tyr

39

»Der Hand bin ich beraubt, du aber des Hrodrswitnir[19],
der Schaden ist für beide Verlust;
der Wolf hat's auch nicht gut, der in Fesseln muss
Ragnarök erwarten.«

Loki

40

»Schweig, Tyr! Das ward deiner Frau,
dass sie einen Sohn mit mir hatte[20];
weder Elle noch Pfennig hattest du dafür jemals
für das Unrecht, Elender.«

Freyr

41

»Den Wolf[21] seh ich liegen vor der Flussmündung,
bis die Ratenden untergehn[22];
demnächst wirst du, außer du schweigst nun,
gefesselt, Schadensschmied.«

Loki

42

»Mit Gold ließest du Gymirs Tochter erkaufen
und vergabst dann dein Schwert[23];

19 Der Fenriswolf. 20 Eine Frau Tyrs wird sonst nirgends erwähnt. 21 Der Fenriswolf. 22 Also bis Ragnarök. 23 Gymir ist hier nicht Ägir, sondern der Vater der Riesin Gerd, in die sich Freyr in *Skirnirs Fahrt* verliebt. Sein Schwert gab er Skirnir mit auf die Fahrt (vgl. *Skirnirs Fahrt*, Str. 8), ohne es wiederzubekommen.

aber wenn Muspells Söhne[24] durch den Myrkwid[25] reiten,
dann weißt du nicht, Erbärmlicher, wie du kämpfen sollst.«

Byggwir

43

»Weißt du, wenn ich Herkunft hätt wie Ingunar-Freyr[26],
und solchen reichen Sitz,
kleiner als Mark zermalmt ich die Unheilskrähe[27]
und zerschlüge sie ganz in Stücke.«

Loki

44

»Was ist das Kleine da, das ich schwänzeln seh,
und das schnappkundig schnappt?
In den Ohren Freyrs wirst du immer sein
und unter den Mühlsteinen schnattern.«

Byggwir

45

»Byggwir heiß ich, und hurtig nennen mich
alle Götter und Menschen;
darauf bin ich hier stolz, dass Hropts[28] Söhne alle
Bier zusammen trinken.«

Loki

46

»Schweig, Byggwir! Du konntest nie
bei den Männern das Mahl austeilen;

24 Riesen (vgl. Str. 51 der *Weissagung der Seherin*). 25 »Dunkler Wald«, ein sagenhafter Wald. 26 Ein Name Freyrs. 27 Loki. 28 Odin; seine Söhne sind die Götter.

und dich konnt man nicht im Stroh der Bänke finden,
wenn die Männer kämpften[29].«

Heimdall

47

»Betrunken bist du, Loki, sodass du von Sinnen bist,
warum hörst du nicht auf, Loki?
Denn unmäßiger Trank bewirkt jedem unter den Wesen,
dass es sein Geschwätz nicht merkt.«

Loki

48

»Schweig, Heimdall! Dir war in Urtagen
ein schlimmes Leben gegeben;
mit schmutzigem Rücken wirst du stets sein
und wachen als Wächter der Götter[30].«

Skadi

49

»Heiter ist's dir, Loki, du wirst nicht lang so
spielen mit losem Schwanz;
denn dich werden auf spitzem Fels mit des reifkalten
Sohnes
Därmen die Götter fesseln[31].«

29 Das meint: Du Feigling hattest dich so gut im Stroh versteckt, dass man dich nicht finden konnte. 30 Die Bedeutung des Vorwurfs ist nicht klar. Als Wächter an der Brücke Bifröst wird Heimdall mehrmals bezeichnet. 31 Lokis Fesselung mit den Därmen seines Sohnes erwähnt auch der abschließende Prosatext von *Lokis Spottrede* (vgl. *Die Edda des Snorri Sturluson*, *Gylfis Täuschung*, Kap. 50).

Loki

50

»Weißt du, wenn mich auf spitzem Fels mit des reifkalten
Sohnes
Därmen die Götter fesseln werden:
Erster und Letzter war ich bei der Tötung,
dort, wo wir Thjasi[32] packten.«

Skadi

51

»Weißt du, wenn du Erster und Letzter bei der Tötung
warst,
als ihr Thjasi packtet:
Von meinen Wohnsitzen und Feldern sollen
dir immer feindliche Ratschläge kommen.«

Loki

52

»Freundlicher in Worten warst du zu Laufeys Sohn[33],
als du mich in dein Bett bitten ließest;
so etwas muss uns erwähnt werden, wenn wir genau
unsre Laster aufzählen sollen.«

Da trat Sif vor und schenkte Loki Met in einen Reifkelch und sprach:

53

»Heil dir nun, Loki, und nimm den Reifkelch an,
voll alten Mets,

32 Thjasi ist Skadis Vater. Er wurde von Thor erschlagen (vgl. Str. 11 des *Grimnirliedes*). 33 Loki.

damit du sie allein[34] bei den Söhnen der Asen
lasterlos sein lässt.«

Er nahm das Trinkhorn an und trank davon:

54

»Die Einzige wärst du, wenn du so wärst,
achtsam und abweisend gegen einen Mann;
einen weiß ich, sodass ich's zu wissen mein,
Ehebrecher auch gegen Hlorridi[35],
und das war dieser schadenskluge Loki.«

Beyla

55

»Alle Berge erbeben, ich mein, auf der Fahrt ist
Hlorridi von daheim;
er bringt den zur Ruhe, der hier verleumdet
alle Götter und Menschen.«

Loki

56

»Schweig, Beyla! Du bist Byggwirs Frau
und stark mit Unheil vermischt;
kein größres Schandmal kam zu den Söhnen der Asen,
ganz bist du, Milchmagd, beschissen.«

Da kam Thor hinzu und sprach:

57

»Schweig, unmännlicher Wicht! Dir soll mein
Krafthammer,
Mjöllnir, die Rede rauben;

34 Damit meint Sif sich selbst. 35 Thor, Sifs Ehemann.

der Schulter Fels[36] schlag ich dir vom Hals,
und dann ist dein Leben dahingefahren.«

Loki

58

»Jörds Sohn[37] ist nun hier hereingekommen;
warum tobst du so, Thor?
Aber dann wagst du's nicht, wenn du mit dem Wolf[38]
kämpfen musst,
und er verschlingt Siegvater[39] ganz.«

Thor

59

»Schweig, unmännlicher Wicht! Dir soll mein
Krafthammer,
Mjöllnir, die Rede rauben;
hoch werf ich dich auf die Ostwege[40],
dann sieht dich keiner mehr.«

Loki

60

»Von deinen Ostfahrten sollst du niemals
den Leuten erzählen,
seit im Däumling des Handschuhs du gekrümmt saßest,
Einzelkämpfer,
und da schienst du nicht Thor zu sein[41].«

36 Der Kopf. 37 Thor. 38 Der Fenriswolf. 39 Odin. Loki spricht von den Ereignissen des Ragnarök. 40 Ins Reich der Riesen. 41 Vgl. Harbards selben Vorwurf im *Harbardlied*, Str. 26.

Thor

61

»Schweig, unmännlicher Wicht! Dir soll mein Krafthammer,
Mjöllnir, die Rede rauben;
mit der rechten Hand schlag ich Hrungnirs Töter[42] auf dich,
sodass dir jeder Knochen bricht.«

Loki

62

»Zu leben denk ich noch lange Zeit,
auch wenn du mir mit dem Hammer drohst;
hart schienen dir Skrymirs Riemen zu sein,
und du konntest den Reisevorrat nicht bekommen,
und du wurdest heil vom Hunger verzehrt[43].«

Thor

63

»Schweig, unmännlicher Wicht! Dir soll mein Krafthammer,
Mjöllnir, die Rede rauben;
Hrungnirs Töter[44] wird dich zur Hel bringen,
unterhalb der Totengitter.«

42 Der Hammer Mjöllnir, mit dem Thor den Riesen Hrungnir erschlug. 43 Wie in Str. 60 erwähnt Loki eine Episode von Thors Reise zum Riesen Utgardloki, die ausführlich in der *Edda des Snorri Sturluson* (*Gylfis Täuschung*, Kap. 45) erzählt wird. Der Riese Skrymir schnürte den Proviantsack so fest, dass ihn selbst Thor nicht zu öffnen vermochte. Deshalb musste er, ansonsten unverletzt, Hunger leiden. 44 Der Hammer Mjöllnir.

Loki

64

»Ich sprach vor den Asen, ich sprach vor den Söhnen der Asen,
was der Sinn mir eingab;
aber vor dir allein werd ich hinausgehn,
denn ich weiß, dass du zuschlägst.

65

Bier brautest du, Ägir, aber du wirst niemals
mehr ein Gelage geben;
dein ganzes Eigentum, das hier drinnen ist,
die Flamme züngle darüber
und verbrenne dir den Rücken!«

Von Loki

Aber danach versteckte sich Loki im Franangrsfors[45] in Lachsgestalt. Dort fingen ihn die Asen. Er wurde gefesselt mit den Därmen des Sohnes Nari. Und Narfi, sein Sohn, wurde zum Wolf. Skadi nahm eine Giftschlange und befestigte sie über dem Gesicht Lokis. Aus ihr tropfte Gift. Sigyn, die Frau Lokis, saß dort und hielt eine Schüssel unter das Gift. Und als die Schüssel voll war, trug sie das Gift weg; aber währenddessen tropfte das Gift auf Loki. Dabei fuhr er so stark zusammen, dass davon die ganze Erde bebte. Das wird nun Erdbeben genannt.

45 Ein Wasserfall.

Zum *Thrymlied*

(Þrymskviða, auch *Die Heimholung des Hammers*)

Wenn man einen Text der eddischen Lieder als Götterschwank bezeichnen kann, dann ist es ohne Zweifel das *Thrymlied*. 32 Erzähl- und Redestrophen bilden die derbkomische Dichtung von der *Heimholung des Hammers*. Auch wenn das Lied nach dem Riesen Thrym benannt ist, so ist doch Thor sein wichtigster Protagonist.

Ihm stahl der Riese den mächtigen Hammer Mjöllnir, ohne den der Gott den ständigen Kampf mit den Riesen kaum überstehen kann. Da der Hammer für die Götter lebensnotwendig ist, Thrym ihn jedoch nur im Tausch gegen Freyja zurückgeben will, machen sich Thor und Loki auf die Reise ins Riesenland. Thor ist als Göttin verkleidet, Loki als ihre Dienerin. Durch diese Travestie kommt es in der Halle des Riesen zu etlichen komischen Situationen. Sie enden, als Freyja-Thor Mjöllnir in seinem Schoß hat und sofort an den Riesen blutige Rache nimmt.

Trotzdem überwiegt im *Thrymlied* die Komik. Ihretwegen genoss das Götterlied im Skandinavien des späten Mittelalters große Beliebtheit, die sich in einer Vielzahl von Nachdichtungen ausdrückte. Da die Thematik des Gedichts sonst nicht in der altnordischen Literatur überliefert wird, hält man es für eine jüngere Dichtung, die vielleicht sogar erst im 13. Jahrhundert entstanden ist.

Das Thrymlied

1

Wütend war damals Wingthor[1], als er aufwachte
und seinen Hammer vermisste;
den Bart begann er zu schütteln, das Haar begann er
durcheinander zu werfen,
Jörds Sohn[2] fing an, um sich zu tasten.

2

Und an Worten sprach er dies zuallererst:
»Hör nun, Loki, was ich nun sage,
was keiner weiß auf der Erde
noch im Himmel: Der Ase[3] ist des Hammers beraubt.«

3

Sie gingen zu Freyjas schönen Höfen,
und an Worten sprach er dies zuallererst:
»Willst du mir, Freyja, das Federhemd[4] leihen,
wenn ich meinen Hammer finden könnte?«

Freyja

4

»Ich würd's dir dennoch geben, auch wenn's aus Gold wär,
und dennoch reichen, wenn's aus Silber wär.«

5

Da flog Loki, das Federhemd rauschte,
bis er herauskam aus der Asen Höfe
und hineinkam in der Riesen Heime.

---

1 Thor. 2 Thor. 3 Auch damit ist Thor gemeint. 4 Ein Gewand aus Federn, mit dessen Hilfe man fliegen kann.

6

Thrym[5] saß auf einem Hügel, der Riesen Herr,
seinen Hunden wirkt' er Goldhalsbänder
und seinen Pferden kämmt' er die Mähnen.

Thrym

7

»Was ist mit den Asen, was ist mit den Alben?
Warum bist du allein gekommen nach Riesenheim?«

Loki

»Übel ist's mit den Asen, übel ist's mit den Alben,
hast du Hlorridis[6] Hammer versteckt?«

Thrym

8

»Ich hab Hlorridis Hammer versteckt,
acht Meilen unter der Erde;
ihn holt kein Mann zurück,
außer er brächt mir Freyja als Frau.«

9

Da flog Loki, das Federhemd rauschte,
bis er herauskam aus der Riesen Heime
und hineinkam in der Asen Höfe;
er traf Thor mitten im Gehöft,
und an Worten sprach er[7] dies zuallererst:

10

»Hast du Meldung wie Mühe?
Sag in der Luft ausführliche Neuigkeiten!

5 Þrymr, »Lärm«, ein Riese. 6 Thor. 7 Thor.

Oft entfallen dem Sitzenden die Berichte,
und der Liegende bringt Lüge vor.«

Loki

11

»Ich hab Mühe und Meldung:
Thrym hat deinen Hammer, der Riesen Herr;
ihn holt kein Mann zurück,
außer er brächt ihm Freyja als Frau.«

12

Sie gehen die schöne Freyja zu treffen,
und an Worten sprach er[8] dies zuallererst:
»Bind dir, Freyja, das Linnen der Braut um[9]!
Wir zwei müssen fahrn nach Riesenheim.«

13

Wütend wurde da Freyja und schnaubte,
der ganze Saal der Asen bebte darunter;
es fiel der große Halsschmuck der Brisinge[10]:
»Mich müsstest du kennen als Mannstollste,
wenn ich mit dir fahr nach Riesenheim.«

14

Schnell waren die Asen alle beim Thing
und die Asinnen alle beim Gespräch,
und um das berieten die mächtigen Götter,
wie sie Hlorridis Hammer bekämen.

8 Thor. 9 Eine Art Brautschleier. 10 Ein Schmuckstück der Göttin Freyja.

15

Da sprach Heimdall, der Weißeste der Asen –
er wusste viel voraus, wie sonst die Wanen –:
»Binden wir dann Thor das Linnen der Braut um,
er trage den großen Halsschmuck der Brisinge!

16

Lassen wir bei ihm unten Schlüssel klirrn
und Frauenkleider über die Knie falln,
und auf der Brust breite Steine,
und richten wir geschickt den Kopfschmuck!«

17

Da sagte Thor dies, der kräftige Ase:
»Mich werden die Asen unmännlich nennen,
wenn ich mir umbinden lasse das Linnen der Braut.«

18

Da sagte Loki dies, Laufeys Sohn:
»Schweig, Thor, mit diesen Worten!
Bald werden die Riesen Asgard bewohnen,
außer du holst deinen Hammer dir wieder.«

19

Da banden sie Thor das Linnen der Braut um
und den großen Halsschmuck der Brisinge,
sie ließen bei ihm unten Schlüssel klirrn
und Frauenkleider über die Knie falln,
und auf der Brust breite Steine,
und sie richteten geschickt den Kopfschmuck!

20

Dann sagte Loki, Laufeys Sohn:
»Ich werd auch bei dir als Magd sein,
wir werden beide nach Riesenheim fahren.«

21

Schnell waren die Böcke[11] heimgetrieben,
an die Deichseln gebracht, sie sollten rasch rennen;
Felsen brachen, die Erde brannte in Flammen,
Odins Sohn[12] fuhr nach Riesenheim.

22

Da sprach Thrym dies, der Riesen Herr:
»Steht auf, Riesen, und bestreut die Bänke!
Nun bringt mir Freyja als Frau,
Njörds Tochter, aus Noatun!

23

Hier auf dem Hof gehn goldgehörnte Kühe,
ganz schwarze Ochsen, dem Riesen zur Freude;
viel hab ich an Kostbarkeiten, viel hab ich an Kleinodien,
allein Freyja fehlt mir, dünkt mich.«

24

Da war der Abend schnell gekommen,
und vor die Riesen das Bier herbeigebracht;
allein er[13] aß einen Ochsen, acht Lachse,
alle Leckerbissen, die die Frauen haben sollten,
Sifs Mann[14] trank drei Fässer Met.

25

Da sprach Thrym dies, der Riesen Herr:
»Wo sahst du Bräute gieriger beißen?
Ich sah nie Bräute breiter beißen,
noch mehr Met ein Mädchen trinken.«

---

11 Die Böcke für Thors Wagen. 12 Thor. 13 Damit ist der als Freyja verkleidete Thor gemeint. 14 Thor.

26

Es saß die ganz kluge Magd[15] dabei,
die das Wort fand auf des Riesen Rede:
»Nichts aß Freyja acht Nächte,
so begierig war sie auf Riesenheim.«

27

Er[16] neigt' sich unters Linnen, lüstern zu küssen,
aber er sprang zurück durch den Saal:
»Warum sind erschreckend die Augen Freyjas?
Mir scheint aus den Augen Feuer zu brennen.«

28

Es saß die ganz kluge Magd dabei,
die das Wort fand auf des Riesen Rede:
»Nicht schlief Freyja acht Nächte,
so begierig war sie auf Riesenheim.«

29

Herein kam die arme[17] Schwester der Riesen,
die ein Brautgeschenk zu fordern wagte:
»Lass dir von den Armen rote Ringe,
wenn du meine Liebe erlangen willst,
meine Liebe, die ganze Gunst.«

30

Da sprach Thrym dies, der Riesen Herr:
»Bringt den Hammer herein, die Braut zu weihn,
legt Mjöllnir in des Mädchens Schoß,
weiht uns zusammen durch die Hand der War[18]!«

15 Der verkleidete Loki. 16 Thrym. 17 Im Sinne von unglücklich. 18 Eine sonst kaum erwähnte Göttin der Ehe.

31

Hlorridi[19] lachte das Herz in der Brust,
als der hart Gesinnte den Hammer erblickte;
Thrym erschlug er zuerst, der Riesen Herrn,
und das Geschlecht des Riesen zerschmetterte er ganz.

32

Er erschlug die alte Schwester der Riesen,
die ein Brautgeschenk gefordert hatte;
sie bekam Schläge statt der Schillinge
und Hiebe des Hammers statt der Ringe Menge.
So kam Odins Sohn wieder an den Hammer.

19 Thor.

Zum *Alwisslied*

(Alvíssmál)

In 35 Strophen entwickelt sich ein Dialog zwischen dem Zwerg Alwiss (»Allwissender«) und dem Asengott Thor. Dem Zwerg ist Thors Tochter zur Frau versprochen worden, ohne dass dieser davon wusste. Er will seine Einwilligung nur geben, wenn der Zwerg seine Fragen beantworten kann.

Der Ase will die Bezeichnungen für Erde, Himmel, Mond, Sonne, Meer, Wald, Bier und anderes wissen. Der kluge Zwerg vermag sie ihm in den Sprachen der Menschen, der Asen und Wanen, der Alben, Riesen und Zwerge und sogar der Toten in der Hel zu nennen. Trotzdem verliert er den Wettstreit, denn er wird von der aufgehenden Sonne überrascht. Das Lied sagt zwar nichts über das Ende des Alwiss, doch lehren andere Quellen, dass Zwerge im Sonnenlicht zu Stein werden.

Der phantasievolle, mythologisierende Handlungsrahmen des *Alwissliedes* birgt im Hauptteil eine Art der Wissensdichtung, wie sie mit dem *Wafthrudnirlied* und dem *Grimnirlied* bekannt war. Insbesondere das Erstere scheint sich der Dichter zum Vorbild genommen zu haben. Ihm geht es jedoch weniger um mythologisches Material als um Synonyme. Derartige Namensverzeichnisse gehörten zur Grundausstattung der Skaldenpoetik und sind deshalb eher ein Zeugnis dichterischen als mythologischen Interesses. Der Dichter hat vermutlich im 12. Jahrhundert seine Namenslisten unterhaltsam verpackt. Der Wettstreit um Thors Tochter, die sonst nicht erwähnt wird, dürfte mehr als Rezeption und Neugestaltung altnordischer Mythologie gesehen werden, denn als Zeugnis authentischer Mythen.

Das Alwisslied

Alwiss

1

»Die Bänke bedecken soll jetzt die Braut[1] bei mir,
sich nun nach Haus wenden;
überhastet wird die Verschwägerung jedem scheinen;
zu Haus wird niemand die Ruhe rauben.«

Thor

2

»Was ist das für ein Geschöpf, warum bist du so bleich um die Nase,
warst du heut Nacht bei einer Leiche?
Etwas Riesenähnliches[2] scheint mir an dir zu sein,
du bist für diese Braut nicht geborn.«

Alwiss

3

»Alwiss[3] heiß ich, ich wohn unter der Erde,
ich hab Wohnsitz unter einem Stein;
zum Mann der Wagen[4] bin ich zu Besuch gekommen,
niemand brech das feste Versprechen der Leute!«

Thor

4

»Ich will's brechen, denn ich hab als Vater
am meisten Gewalt über die Braut;

---

1 Thors Tochter, deren Name nicht genannt wird. 2 Der Vergleich ist insofern unklar, weil Alwiss ein Zwerg ist. 3 Alvíss, »der Allwissende«. 4 Thor.

ich war nicht daheim, als sie dir versprochen wurde,
der Einzige, der bei den Göttern diese Gabe gibt.«

Alwiss

5

»Was ist das für ein Mann, der sich Gewalt zuspricht
über die herrlich glänzende Frau?
Dich Fernpfeil[5] werden wenige kennen,
wer hat dich mit Ringen geborn[6]?«

Thor

6

»Wingthor[7] heiß ich – ich bin weit umhergewandert –
der Sohn Sidgranis[8] bin ich;
mit meiner Verweigerung kannst du das junge Mädchen
haben
und den Eheschluss bekommen.«

Alwiss

7

»Deine Einwilligung will ich schnell haben
und den Eheschluss bekommen;
besitzen will ich, lieber als ohne zu sein,
das schneeweiße Mädchen.«

5 Abwertende Bezeichnung als Landstreicher 6 Die Bedeutung dieser Frage ist umstritten. Vielleicht zielt sie auf Herkunft und Vermögen des Angesprochenen. 7 Thor. 8 »Der mit langem Schnurrbart«, Odin.

Thor

8

»Des Mädchens Liebe wird dir nicht verwehrt
werden, weiser Gast,
wenn du aus jeder Welt alles sagen
kannst, was ich wissen will.

9

Sag mir, Alwiss – alle Schicksale der Wesen
weißt du, Zwerg, denk ich –,
wie die Erde heißt, die vor den Söhnen der Gebornen
liegt,
in jeder Welt.«

Alwiss

10

»Erde[9] heißt sie bei den Menschen, aber bei den Asen
Land,
Wege nennen sie die Wanen,
Herrlichgrüne die Riesen, die Alben Wachsende,
Sand nennen sie die hohen Ratenden[10].«

Thor

11

Sag mir, Alwiss – alle Schicksale der Wesen
weißt du, Zwerg, denk ich –,
wie der Himmel heißt, den man seit je kennt
in jeder Welt.«

9 Jörð. 10 Die Götter insgesamt.

Alwiss

12

»Himmel heißt er bei den Menschen, aber Gestirneträger
bei den Göttern,
Windweber nennen ihn die Wanen,
Oberwelt die Riesen, die Alben Glanzdach,
die Zwerge tropfenden Saal.«

Thor

13

»Sag mir, Alwiss – alle Schicksale der Wesen
weißt du, Zwerg, denk ich –,
wie der Mond heißt, den die Wesen sehn
in jeder Welt.«

Alwiss

14

»Mond heißt er bei den Menschen, aber Kugel bei den
Göttern,
rollendes Rad nennen sie ihn in der Hel,
Eilender die Riesen, aber Glanz die Zwerge,
die Alben nennen ihn Jahreszähler.«

Thor

15

»Sag mir, Alwiss – alle Schicksale der Wesen
weißt du, Zwerg, denk ich –,
wie die Sonne heißt, die der Gebornen Söhne sehn
in jeder Welt.«

Alwiss

16

»Sonne[11] heißt sie bei den Menschen, aber Sunna[12] bei den
Göttern,
die Zwerge nennen sie Dwalinns Mitspielerin[13],
Immerleuchtende die Riesen, die Alben Glanzrad,
Allstrahlende der Asen Söhne.«

Thor

17

»Sag mir, Alwiss – alle Schicksale der Wesen
weißt du, Zwerg, denk ich –,
wie die Wolken heißen, die sich mit Regenschauern
mischen
in jeder Welt.«

Alwiss

18

»Wolken heißen sie bei den Menschen, aber Schauer-
hoffnung bei den Göttern,
die Wanen nennen sie Windschwimmer,
Regenhoffnung die Riesen, die Alben Wetterkraft,
in der Hel nennen sie sie Helm des Verhüllten[14].«

---

11 Altnordisch Sól. **12** Ein Synonym für Sonne, das Entsprechungen in allen germanischen Sprachen hat. **13** Die Bedeutung dieser Sonnenumschreibung ist unklar. Da Dwalinn ein Zwerg ist und Zwerge das Sonnenlicht meiden müssen, könnte es allenfalls eine Anspielung auf dieses problematische Verhältnis sein. **14** Die Wolke verhüllt das, was sich dahinter verbirgt.

Thor

19

»Sag mir, Alwiss – alle Schicksale der Wesen
weißt du, Zwerg, denk ich –,
wie der Wind heißt, der am weitesten zieht
in jeder Welt.«

Alwiss

20

»Wind heißt er bei den Menschen, aber Herumziehnder bei den Göttern,
Wieherer nennen ihn die hohen Ratenden[15],
Heuler die Riesen, die Alben Lärmfahrer,
in der Hel nennen sie ihn Stürmischen.«

Thor

21

»Sag mir, Alwiss – alle Schicksale der Wesen
weißt du, Zwerg, denk ich –,
wie die Windstille heißt, die liegen soll
in jeder Welt.«

Alwiss

22

»Windstille heißt sie bei den Menschen, aber Ruhe bei den Göttern,
Windende nennen sie die Wanen,
Schwüle die Riesen, die Alben Tagmilderer,
die Zwerge nennen sie Tages Zuflucht.«

15 Wiederum die Götter.

Thor

23

»Sag mir, Alwiss – alle Schicksale der Wesen
weißt du, Zwerg, denk ich –,
wie das Meer heißt, das die Wesen durchrudern
in jeder Welt.«

Alwiss

24

»See heißt's bei den Menschen, aber Immerruhig bei den Göttern,
Woge nennen's die Wanen,
Aalheim die Riesen, die Alben Nassstab,
die Zwerge nennen's tiefes Meer.«

Thor

25

»Sag mir, Alwiss – alle Schicksale der Wesen
weißt du, Zwerg, denk ich –,
wie das Feuer heißt, das für der Gebornen Söhne brennt
in jeder Welt.«

Alwiss

26

»Feuer heißt's bei den Menschen, aber Flamme bei den Asen,
Wogendes nennen's die Wanen,
Gieriges die Riesen, aber Verbrenner die Zwerge,
in der Hel nennen sie's Hastendes.«

Thor

27

»Sag mir, Alwiss – alle Schicksale der Wesen
weißt du, Zwerg, denk ich –,
wie der Wald heißt, der für der Gebornen Söhne wächst
in jeder Welt.«

Alwiss

28

»Wald heißt er bei den Menschen, aber Mähne des Feldes
bei den Göttern,
Berghaldentang nennen ihn die Männer,
Feuerholz die Riesen, die Alben Schöngezweig,
Rute nennen ihn die Wanen.«

Thor

29

»Sag mir, Alwiss – alle Schicksale der Wesen
weißt du, Zwerg, denk ich –,
wie die Nacht heißt, dem Nörr[16] geborn,
in jeder Welt.«

Alwiss

30

»Nacht heißt sie bei den Menschen, aber Dunkelheit bei
den Göttern,
Hülle nennen sie die hohen Ratenden[17],

16 Die Nacht wird hier als personifizierte Nott verstanden, deren Vater der Riese Nörr ist (vgl. *Wafthrudnirlied*, Str. 25). 17 Ebenfalls die Götter.

Nichtlicht die Riesen, die Alben Schlaffreude,
die Zwerge nennen sie Traumgöttin.«

Thor

31

»Sag mir, Alwiss – alle Schicksale der Wesen
weißt du, Zwerg, denk ich –,
wie die Saat heißt, die der Gebornen Söhne säen
in jeder Welt.«

Alwiss

32

»Gerste heißt sie bei den Menschen, aber Getreide bei den
Göttern,
Wuchs nennen sie die Wanen,
Speise die Riesen, die Alben Nassstab[18],
in der Hel nennen sie sie Biegsames.«

Thor

33

»Sag mir, Alwiss – alle Schicksale der Wesen
weißt du, Zwerg, denk ich –,
wie das Bier heißt, das der Gebornen Söhne trinken
in jeder Welt.«

Alwiss

34

»Öl heißt's bei den Menschen, aber bei den Asen Bier,
Rauschtrank nennen's die Wanen,

18 Das Wort meint hier Getreide.

helles Getränk die Riesen, aber in der Hel Met,
Trank nennen's Suttungs Söhne[19].«

Thor

35

»In einer Brust sah ich niemals
mehr altes Wissen;
mit großen Listen, sag ich, bist du überlistet:
Oben bist du, Zwerg, vom Tag überrascht,
nun scheint die Sonne in die Säle[20].«

19 Ebenfalls Riesen. 20 Am Ende des Liedes erfährt man nicht, auf welche Weise die Sonne dem Zwerg schadet. Nach anderen Zeugnissen lässt das Sonnenlicht Zwerge zu Stein erstarren.

Zu *Balders Träume*

(Baldrs draumar, auch *Das Wegtamlied*)

Die vierzehn Strophen des Gedichts sind nur in einer Handschrift überliefert, die wenige Jahrzehnte nach der Haupthandschrift des Codex Regius entstand. Für das Alter des Liedes kann man daraus aber keine Schlüsse ziehen. Einige Stellen hat es mit der *Weissagung der Seherin* und dem *Thrymlied* gemein.

Auf vier einleitende Erzählstrophen folgen Dialogstrophen, die das Gespräch Odins mit einer Seherin wiedergeben. Er hatte sie mit Zauber aus ihrem Grabhügel in der Hel erweckt, um sie zu befragen, warum sein Sohn Balder böse Träume habe. Die Seherin weissagt ihm Balders Geschick, seinen Tod und nennt seinen Rächer. An der letzten Frage erkennt sie die wahre Identität Odins, der sich bei ihr Wegtam nannte. Odin als Fragender erinnert an die Wissenslieder, Balder als Hauptthema macht jedoch das Gedicht einzigartig. Die düster-romantische Szenerie hat *Balders Träume* zu einem im 18. und 19. Jahrhundert gern rezipierten Text gemacht.

Balders Träume

1

Schnell waren die Asen alle beim Thing
und die Asinnen alle beim Gespräch,
und über das berieten die mächtigen Götter,
warum Balder böse Träume hätte.

2

Odin stand auf, der Geschlechter Gaut[1],
und er legte Sleipnir[2] den Sattel auf;
er ritt von dort hinunter nach Niflhel[3],
er begegnete einem Hund, der aus der Hel kam.

3

Der war blutig vorn an der Brust,
und bellte lange des Zaubers Vater[4] an;
weiter ritt Odin, der Erdweg dröhnte,
er kam zum hohen Haus Hels.

4

Da ritt Odin östlich der Tür,
wo er wusste das Grab der Seherin[5];
er begann der Zauberkundigen Totenzauber zu sagen,
bis sie unter Zwang aufstand, einer Leiche Worte sprach:

5

»Was ist das für ein Wesen, mir unbekannt,
das mir den beschwerlichen Weg auferlegt hat?
Ich war mit Schnee beschneit und mit Regen beschlagen
und mit Tau benetzt, tot war ich lang.«

Odin

6

»Wegtam[6] heiß ich, der Sohn Waltams[7] bin ich;
erzähl mir aus der Hel – ich werd's tun aus der Welt –:

1 Ein Odinsname, dessen Bedeutung unklar ist. 2 Odins achtbeiniges Pferd. 3 Vgl. *Das Wafthrudnirlied*, Str. 43. 4 Odin, der sich im Folgenden als Meister der Zauberkunst erweist. 5 Der Grabhügel einer Völva. 6 »Der Weggewohnte«; wie so oft bedient sich Odin eines Decknamens. 7 »Der Gefallenen-Gewohnte«; auch dieser Name bezieht sich auf einen Aspekt des Gottes Odin.

Wem sind die Bänke mit Ringen bestreut,
die Bretter prächtig mit Gold belegt?«

Die Seherin

7

»Hier steht für Balder der Met gebraut,
klare Rauschgetränke, ein Schild liegt darüber,
aber die Asensöhne sind hoffnungslos.
Unter Zwang sprach ich, nun werd ich schweigen.«

Odin

8

»Schweig nicht, Seherin, ich will dich fragen,
bis alles erfahrn ist, ich will noch wissen:
Wer wird Balder zum Töter werden
und Odins Sohn das Leben rauben?«

Die Seherin

9

»Höd[8] bringt den hohen Ruhmbaum[9] hierher;
er wird Balder zum Töter werden
und Odins Sohn das Leben rauben.
Unter Zwang sprach ich, nun werd ich schweigen.«

Odin

10

»Schweig nicht, Seherin, ich will dich fragen,
bis alles erfahrn ist, ich will noch wissen:

8 Vgl. *Die Weissagung der Seherin*, Str. 32. 9 Balder.

Wer wird wegen der Schreckenstat an Höd Rache üben,
und Balders Töter auf den Scheiterhaufen bringen?«

Die Seherin

11

»Rind gebärt Wali in den Westsälen,
dieser Sohn Odins wird, eine Nacht alt, kämpfen;
die Hände wäscht er nicht und kämmt nicht das Haar,
eh er zum Scheiterhaufen trägt Balders Feindschützen[10].
Unter Zwang sprach ich, nun werd ich schweigen.«

Odin

12

»Schweig nicht, Seherin, ich will dich fragen,
bis alles erfahrn ist, ich will noch wissen:
Wer sind die Mädchen, die auf Verlangen weinen
und zum Himmel werfen der Hälse Zipfel[11]?«

Die Seherin

13

»Du bist nicht Wegtam, wie ich dachte,
sondern du bist Odin, der alte Gaut«[12].

Odin

»Du bist keine Seherin, noch eine weise Frau,
sondern du bist dreier Riesen Mutter.«

10 Höd. 11 Die Bedeutung dieser Frage ist unklar. Jedenfalls erkennt an ihr die Seherin Odin. 12 Vgl. Str. 2.

Die Seherin

14

»Reite nun heim, Odin, und sei stolz!
So komme kein Wesen mehr wieder zu uns,
bis Loki loskommt aus den Fesseln
und Ragnarök zerstörend kommt[13].«

13 Die Seherin drückt das Unerhörte aus, das Odin gelungen ist. Kein Wesen wird mehr nach Hel kommen, sie befragen und Hel wieder verlassen.

Zum *Merkgedicht von Rig*

(Rígsþula)

Auch dieses Lied findet sich nicht in der Haupthandschrift der Eddalieder. Es ist insofern ein Götterlied, als ein Gott im Mittelpunkt steht. Die Identifikation dieses sonst nirgends genannten Rig mit Heimdall nimmt lediglich der einleitende Prosatext vor, im Gedicht lässt nichts auf diesen Asen schließen. Der Text weist Ähnlichkeiten mit der eddischen Wissensdichtung auf, weil er eine lange Namensliste integriert hat und die Erklärungen dieser Namen bietet.

Die Strophen, deren Schluss wohl fehlt, gliedern sich nach einem strengen Schema. Danach reist Rig umher und besucht nacheinander drei kinderlose Ehepaare, die Verwandtschaftsbezeichnungen als Eigennamen tragen: Urgroßvater und Urgroßmutter, Großvater und Großmutter, Vater und Mutter. Der Gott teilt mit ihnen Tisch und Bett, worauf nach neun Monaten jede Frau einen Sohn gebärt. Sie heißen Knecht, Bauer, Edler und werden die Stammväter der drei gesellschaftlichen Stände. Der Edle wird von Rig bevorzugt, lernt Runenwissen und darf dessen Namen tragen. Sein Sohn übertrifft ihn allerdings noch; denn dessen Name ist als »König« zu verstehen. Damit repräsentiert er den höchsten gesellschaftlichen Stand.

Das Merkgedicht von Rig lässt sich unschwer als Erklärung zur Erschaffung der mittelalterlichen Stände erkennen. Wahrscheinlich schuf diese Ständeerklärung ein Dichter des 13. Jahrhunderts und gab ihr einen notdürftig mythologisierenden Rahmen. Ein alter echter Mythos dürfte sich kaum dahinter verbergen.

Das Merkgedicht von Rig

So erzählt man in alten Geschichten, dass einer von den Asen, der, welcher Heimdall hieß, seines Weges zog und zwar entlang irgendeines Meeresstrandes, zu einem Gehöft kam und sich Rig[1] nannte. Nach dieser Geschichte entstand dieses Gedicht:

1

Einstmals, sagten sie, ging über grüne Wege
mächtig und alt, der kundige Ase,
gewaltig und kühn, Rig geschritten.

2

Er ging dann mitten auf dem Weg,
er kam zu einem Haus, die Tür war am Türrahmen[2];
er ging hinein, ein Feuer war auf dem Boden;
Eheleute saßen dort, grauhaarig, an der Feuerstelle,
Ai und Edda[3], mit altem Kopfputz.

3

Rig konnte ihnen Rat sagen;
dann setzt' er sich mitten auf die Bank,
und auf jede Seite die Eheleute des Hauswesens.

4

Darauf nahm Edda einen groben Brotlaib,
schwer und dick, gefüllt mit Kleien[4];

---

1 Rígr; wahrscheinlich mit altirisch rí »König« (vgl. lateinisch rex) verwandt und aus dem Keltischen entlehnt. Über die altnordische Bedeutung des Wortes herrscht keine Klarheit. 2 Die genaue Bedeutung ist umstritten. 3 »Urgroßvater« und »Urgroßmutter«. 4 Das grobe Brot galt als Speise der Armen.

sie trug ihn dann mitten auf den Tisch,
Brühe war in einem Krug, sie stellte's auf den Tisch;
ein Kalb war gekocht worden, das Beste an Leckerbissen;
er[5] stand von dort auf, bereit, schlafen zu gehn.

5

Rig konnte ihnen Rat sagen;
dann legt'er sich mitten ins Bett,
und auf jede Seite die Eheleute des Hauswesens.

6

Dort war er dann insgesamt drei Nächte;
er ging dann mitten auf dem Weg,
dann vergingen neun Monate.

7

Ein Kind gebar Edda, sie besprengten mit Wasser
den Schwarzhäutigen, sie hießen ihn Thräll[6].

8

Er begann zu wachsen und gut zu gedeihn;
an den Händen war die Haut runzlig,
knotig die Knöchel,
die Finger dick, hässlich das Gesicht,
gekrümmt der Rücken, lang die Fersen.

9

Er begann damit, die Kraft einzusetzen,
Bast zu binden, Lasten zu machen;
heim trug er dann Reisig den ganzen Tag.

5 Rig. 6 Þræll »Knecht«.

10

Dort kam auf den Hof eine Krummbeinige;
Dreck war an den Fußsohlen, der Arm sonnenverbrannt,
nach unten gebogen ist die Nase, sie nannte sich Thir[7].

11

Mitten auf die Bank setzte sie sich dann;
bei ihr saß der Sohn des Hauses;
sie sprachen und tuschelten, bereiteten das Bett,
Thräll und Thir, Tag für Tag.

12

Kinder zeugten sie, siedelten und waren zufrieden;
ich glaub, dass sie hießen Hreim und Fjosnir,
Klurr und Kleggi, Kefsir, Fulnir,
Drumb, Digraldi, Drött und Höswir,
Lut und Leggjaldi[8]; sie errichteten Zäune,
düngten Äcker, züchteten Schweine,
hüteten Ziegen, gruben Torf.

13

Die Töchter waren Drumba und Kumba,
Ökkwinkalfa und Arinnefja,
Ysja und Ambatt, Eikintjasna,
Tötrughypja und Trönubeina[9];
daher sind die Geschlechter der Knechte gekommen.

7 Þír »Magd«. 8 Die Namen dürften auf Begriffe des Lebensumfelds der Knechte hinweisen, etwa Heuhaufen, Kuhstall u. Ä. 9 Auch diese Frauennamen sind sprechende Namen wie »Dickwadige« und »Rußschwarznase«.

14

Dann ging Rig gerade Wege,
er kam zu einer Halle, die Tür war am Türpfosten[10];
er ging hinein, ein Feuer war auf dem Boden;
Eheleute saßen dort, beschäftigt mit Arbeit.

15

Der Mann schnitzte dort Holz zum Webebaum;
der Bart war gepflegt, das Haar war vor der Stirn,
er trug ein enges Hemd; eine Truhe stand auf dem Boden.

16

Die Frau saß dort, bewegte den Spinnrocken,
streckte die Arme aus, bereitete das Tuch vor.
Ein Kopfputz war auf dem Haupt, ein Hemd war über der Brust,
ein Tuch war um den Hals, Schmuck auf den Schultern.
Afi und Amma[11] besaßen das Haus.

17

Rig konnte ihnen Rat sagen;
er stand vom Tisch auf, bereit, schlafen zu gehn;
dann legt'er sich mitten ins Bett,
und auf jede Seite die Eheleute des Hauswesens.

18

Dort war er dann insgesamt drei Nächte;
er ging dann mitten auf dem Weg,
dann vergingen neun Monate.

10 Eine Variation des Tür-Motivs in Str. 2, deren genaue Bedeutung unklar ist. 11 »Großvater« und »Großmutter«.

19

Ein Kind gebar Amma, sie besprengten's mit Wasser,
nannten's Karl[12], die Frau hüllte's in ein Tuch,
rothaarig und rötlich, die Augen bewegten sich.

20

Er begann zu wachsen und gut zu gedeihn;
Ochsen begann er zu zähmen, einen Pflug zu machen,
Häuser zu bauen und Scheunen zu errichten,
Wagen zu machen und den Pflug zu führen.

21

Heim fuhren sie da die Schlüsselbehängte,
die Ziegenfellträgerin, vermählten sie Karl;
Snör[13] heißt sie; sie saß unterm Linnen[14];
die Eheleute siedelten, teilten Ringe,
breiteten Betttücher aus und gründeten eine Hofwirtschaft.

22

Kinder zeugten sie, siedelten und waren zufrieden;
sie hießen Hal und Dreng, Höld, Thegn und Smid,
Breid, Bondi, Bundinskeggi,
Bui und Boddi, Brattskegg und Segg.

23

Und sie hießen so mit andern Namen:
Snot, Brud, Swanni, Swarri, Sprakki,
Fljod, Sprund und Vif, Feima, Ristill[15];
daher sind die Geschlechter der Bauern gekommen.

12 »Freier Bauer«. 13 »Schwiegertochter«. 14 Das bedeutet vermutlich, dass sie den Brautschleier trug. 15 Auch die Namen der Str. 22 und 23 sind sprechende Namen wie »Mann«, »Schmied«, »Bauer«, »Frau«. Im Unterschied zu den Knechtsnamen haben die Bauernnamen keine abwertende Bedeutung.

24

Von dort ging Rig gerade Wege;
er kam zu einem Saal, südwärts gerichtet war die Tür,
die Tür war angelehnt, ein Ring war am Türrahmen[16].

25

Er ging dann hinein, der Boden war bestreut,
Eheleute saßen da, sahn sich in die Augen,
Fadir und Modir[17], mit den Fingern spielend.

26

Der Hausherr saß und wand die Bogensehne,
spannte den Bogen, schäftete die Pfeile;
und die Hausherrin betrachtete die Arme,
strich übers Gewand, straffte die Ärmel.

27

Sie richtete den Kopfputz, eine Brosche war auf der Brust,
lange Schleppen, ein blaufarbiges Kleid;
die Brauen glänzender, die Brust heller,
der Hals weißer als reiner frisch gefallner Schnee.

28

Rig konnte ihnen Rat sagen;
dann setzt' er sich mitten auf die Bank,
und auf jede Seite die Eheleute des Hauswesens.

29

Darauf nahm Modir ein gemustertes Tuch,
ein weißes aus Leinen, bedeckte den Tisch;

16 Vgl. Str. 2 und 14. 17 »Vater« und »Mutter«.

sie nahm dann dünne Brotlaibe,
weiß aus Weizen[18], und bedeckte das Tuch.

30

Sie tischte volle Schüsseln auf,
mit Silber gefertigt, auf den Tisch,
Speck und Fleisch und gebratne Vögel;
Wein war in der Kanne, die Kelche kostbar überzogen;
sie tranken und redeten, der Tag ging zu Ende.

31

Rig konnte ihnen Rat sagen.
Rig stand dann auf, machte das Bett;
dort war er dann insgesamt drei Nächte;
er ging dann mitten auf dem Weg,
dann vergingen neun Monate.

32

Einen Jungen gebar Modir, in Seide wickelte sie ihn,
sie besprengten ihn mit Wasser, Jarl[19] ließen sie ihn heißen;
hell war das Haar, weiß die Wangen,
grimmig waren die Augen wie bei einer jungen Schlange.

33

Dort wuchs Jarl auf den Bänken auf;
den Lindenschild begann er zu schütteln, Bogensehnen zu legen,
den Bogen zu biegen, Pfeile zu schäften,
den Speer zu schleudern, Spieße zu schwingen,

18 Weißbrot galt als Brot der Wohlhabenden. 19 Jarl ist ein hoher Adelstitel.

Pferde zu reiten, Hunde zu hetzen,
Schwerter zu ziehn, Schwimmen zu betreiben.

34

Da kam aus dem Gebüsch Rig gegangen,
Rig gegangen, lehrte ihn Runen;
seinen Namen gab er ihm[20], sagte, einen Sohn zu haben;
er forderte ihn auf, sich Erbländer anzueignen,
Erbländer, alte Besitzungen.

35

Er[21] ritt dann von da durch dunklen Wald,
bereifte Gebirge, bis er zu einer Halle kam;
den Speerschaft begann er zu schwingen, den
Lindenschild zu schütteln,
das Pferd trieb er an und zog das Schwert;
Kampf begann er zu wecken, das Feld begann er zu röten,
Krieger begann er zu fällen, er kämpfte ums Land.

36

Dann herrschte er allein über achtzehn Höfe.
Reichtum begann er zu verteilen, allen zu schenken
Kleinodien und Kostbarkeiten, schlankrippige Pferde;
Ringe verschenkt' er, entzwei schlug er einen Reif[22].

37

Boten fuhren feuchte Wege,
kamen zur Halle, wo Hersir[23] wohnte;
er traf eine Schlankfingrige,
weiß und klug, man hieß sie Erna[24].

20 Das heißt, er nennt ihn Rig und hebt ihn dadurch besonders hervor. 21 Jarl Rig, der Adlige. 22 Um die Teile zu verschenken. 23 Hersir ist ein niederer Adelstitel. 24 Der Name erscheint nur hier. Vielleicht bedeutet er »die Tüchtige«.

38

Sie freiten um sie und fuhrn heim,
vermählten sie Jarl, sie ging unterm Linnen;
gemeinsam siedelten sie und waren zufrieden,
die Geschlechter vermehrten sie und genossen das Leben.

39

Burr war der Älteste, und Barn der Zweite,
Jod und Adal, Arfi, Mög,
Nid und Nidjung – sie lernten Spiele –,
Son und Sweinn – Schwimmen und Brettspiel –;
Kund hieß einer, Kon[25] war der Jüngste.

40

Dort wuchsen auf die Jarl Gebornen;
Pferde zähmten sie, Schilde bogen sie,
Pfeile glätteten sie, Eschenspeere schwangen sie.

41

Aber Kon[26] der Junge kannte Runen,
Lebensrunen und Lebenszeitrunen;
weiterhin wusste er Menschen zu bergen,
Schneiden stumpf zu machen, das Meer zu beruhigen.

42

Das Zwitschern der Vögel lernt' er, Feuer zu bändigen,
die See zu besänftigen, Sorgen zu beruhigen,
Stärke und Kraft von acht Männern.

25 Auch die adligen Kindsnamen sind sprechende Namen wie »Sohn«, »Adel«, »Mann«. 26 »Nachkomme«. Das altnordische Konr ungr lässt schon das Wort Konungr »König« erkennen, das die den Jarlen folgende höchste Gesellschaftsstufe bezeichnet.

43

Er stritt mit Jarl Rig[27] um Runen,
nutzte Listen und konnte's besser;
da erwarb er sich und da erhielt er zu eigen,
Rig zu heißen, Runen zu kennen.

44

Kon der Junge ritt durch Dickicht und Wälder,
ließ den Pfeil fliegen, lockte Vögel.

45

Da sprach dies eine Krähe – sie saß allein auf einem Ast –:
»Warum willst du, Kon der Junge, Vögel locken?
Eher könntet ihr Pferde reiten und ein Heer fällen.

46

Danr und Danpr[28] haben herrliche Hallen,
trefflicheren Erbbesitz, als ihr habt;
sie wissen wohl ein Schiff zu reiten,
eine Schneide zu prüfen, Wunden zu schlagen.«

27 Jarl Rig ist sein Vater. 28 Hier dürften mit diesen Namen zwei mächtige Herrscher und Krieger gemeint sein, die in Dänemark lokalisiert wurden. Danpr scheint vom Dichter missverstanden worden zu sein, handelt es sich doch dabei um den Flussnamen des Dnjepr, der im *Hunnenschlachtlied* (in: *Die Heldenlieder der Älteren Edda*, übers., komm. und hrsg. von Arnulf Krause, Stuttgart 2001, S. 247 ff.) erwähnt wird.

Zum *Hyndlalied*

(Hyndluljóð)

Das mit 50 Strophen überlieferte *Hyndlalied* steht in einem recht ambivalenten Verhältnis zu anderen eddischen Liedern. Auf ungewöhnliche Weise vereint es nämlich Stoff der Götter- und der Heldenlieder zu einem heterogenen und oft schwer verständlichen Text. Zudem ist das Gedicht erst in einer Sagahandschrift gegen Ende des 14. Jahrhunderts überliefert. Der Verfasser, vielleicht aus der Zeit um 1200, kannte etliche eddische Lieder und andere poetische Texte, aus denen er für sein Werk schöpfte.

Er umgab es mit einer Rahmenhandlung, in der die Göttin Freyja die Riesin Hyndla auffordert, mit ihr nach Walhall zu reisen. Dort solle die Riesin Freyjas Schützling Ottarr, einem Menschen, der sie in Ebergestalt begleitet, die Liste seiner Vorfahren aufzählen. Dieses Wissen benötigt der Mann in einem Erbstreit, vielleicht in einer Art genealogischen Männervergleichs.

Als Hyndla ihr reiches Wissen preisgegeben hat, weigert sie sich, Ottarr einen Gedächtnistrank zu geben, damit er sich der vielen Namen erinnern kann. Erst nach den Beschimpfungen durch die Göttin und deren Gewaltandrohung gegen sie ist Hyndla bereit, das Erinnerungsbier zu reichen. Damit endet das Lied.

Dieser mythologisierende Rahmen stellt sich zu einem umfangreichen Katalog mit skandinavischen Geschlechternamen, mit historischem und pseudohistorischem Material und mit Nennungen von Protagonisten der Heldensage. Darüber hinaus findet augenscheinlich eine Verknüpfung mit der Götterwelt statt. Dieser mythologische Einschub der Strophen 29 bis 44 trägt nach mittelalterlicher Tradition die Bezeichnung *Kurze Weissagung der Seherin*. Sie wird als Nachahmung der originalen *Weissagung der Seherin* angesehen.

Das *Hyndlalied* wird gern als Auftragsarbeit für einen Norweger oder Isländer interpretiert, der auf typisch skandinavische Weise eine Verknüpfung seiner Familie mit legendären vorchristlichen Vorfahren wünschte.

Das Hyndlalied

Freyja

1

»Erwach, Mädchen der Mädchen, erwach, meine Freundin,
Schwester Hyndla[1], die in einer Höhle wohnt!
Nun ist die Dunkelheit der Dunkelheiten, reiten müssen wir
nach Walhall und zur heiligen Stätte.

2

Bitten wir Heervater[2], guten Sinns zu sein!
Er vergilt und gibt Gold den Würdigen;
er gab Hermod[3] Helm und Brünne,
und Sigmund[4] ein Schwert zu empfangen.

3

Sieg gibt er manchen, und manchen Reichtum,
Beredsamkeit manchen, und Weisheit den Wesen;

1 Hyndla (»Hündchen«) ist eine Riesin, wofür auch ihr Wohnort in einer Höhle spricht. 2 Odin. 3 Hermóðr; dabei handelt es sich wohl weniger um den Odinssohn dieses Namens als um einen menschlichen Helden. 4 Wahrscheinlich mit dem Sigmund der Heldenlieder identisch, der Sigurds Vater ist.

Fahrwinde gibt er den Männern, und Dichtkunst den Skalden[5],
er gibt Männlichkeit manchem Mann.

4

Dem Thor wird sie[6] opfern, das wird sie erbitten,
dass er sich stets gegen dich treu[7] verhalte;
obwohl er unfreundlich ist gegen die Bräute des Riesen[8].

5

Nun nimm einen deiner Wölfe von der Krippe,
lass ihn rennen mit meinem Eber!«

Hyndla

»Langsam ist dein Eber, den Götterweg zu betreten,
ich will nicht mein treffliches Pferd[9] beladen.

6

Falsch bist du, Freyja, dass du mich versuchst,
du richtest die Augen so auf uns,
wo du deinen Mann[10] auf dem Walweg[11] hast,
den jungen Ottarr, Innsteinns Sohn[12].«

5 Die altnordischen Hofdichter, als deren Gott Odin galt. 6 Freyja meint damit sich selbst. 7 Hier wohl im Sinne von »gewogen« gemeint. 8 Riesinnen. 9 Also ihren Wolf. 10 Dieser Ausdruck meint wohl nicht nur die kultische Verehrung, sondern spielt auf ein Verhältnis an zwischen der Göttin Freyja und dem Menschen Ottarr. 11 Der Weg nach Walhall, den die gefallenen Krieger beschreiten. 12 Möglicherweise verbirgt sich hinter Ottarr eine historische Person, die zu Beginn des 12. Jahrhunderts am Hofe des norwegischen Königs lebte.

Freyja

7

»Töricht bist du, Hyndla, im Traum bist du, glaub ich,
wenn du sagst, mein Mann sei auf dem Walweg,
wo der Eber glänzt, der goldborstige,
Hildiswini[13], den mir Kunstfertige schufen,
zwei Zwerge, Dainn und Nabbi.

8

Streiten wir aus den Sätteln! Sitzen sollen wir
und über der Fürsten Geschlechter sprechen,
der Männer, die von den Göttern abstammen.

9

Sie haben gewettet um welsches Metall[14],
der junge Ottarr und Angantyr[15];
es geziemt zu helfen, damit der junge Krieger
das Vatererbe bekommt nach seinen Verwandten.

10

Einen Altar macht'er mir, aufgeschichtet aus Steinen,
nun ist das Gestein zu Glas geworden[16];
er rötete's mit frischem Blut von Rindern,
immer vertraute Ottarr den Asinnen.

11

Lass nun die alten Verwandten aufgezählt sein
und vorgetragen die Geschlechter der Menschen:

13 »Kampfschwein«. Wahrscheinlich ist das Ottarr in Ebergestalt. 14 Bezeichnung für ausländisches Gold. 15 Mehrere Personen der Heldensage und anderer Quellen tragen diesen Namen, ohne dass man einen davon mit dem vorliegenden zwingend verbinden könnte. Nach Aussage der Strophe handelt es sich um einen Erbstreit. 16 Durch die häufigen Opferfeuer.

Wer gehört zu den Skjöldungen, wer zu den Skilfingen,
wer zu den Ödlingen, wer zu den Ylfingen[17],
wer ist Erbbauern geborn, wer ist Hersen[18] geborn,
die beste Wahl der Männer hinter Midgard[19]?«

Hyndla

12

»Du bist, Ottarr, Innsteinn geborn[20],
und Innsteinn war's Alf dem Alten,
Alf war's Ulf, Ulf dem Säfari,
und Säfari Swan dem Roten.

13

Eine Mutter hatte dein Vater stattlich mit Kostbarkeiten,
ich glaub, dass sie Hledis die Priesterin hieß;
Frodi war ihr Vater, und Friaut die Mutter,
das ganze Geschlecht zählte man zu den Edlen.

14

Ali war einst der Mächtigste der Männer,
Halfdan früher, der Höchste der Skjöldungen;
berühmt waren die Kämpfe, die die Kühnen fochten,
seine Taten[21] schienen bekannt zwischen den Ecken des Himmels.

15

Er verstärkte sich mit Eymund, dem Besten der Männer,
und er erschlug Sigtrygg mit kühlen Schneiden;

17 Die Namen skandinavischer Adelsgeschlechter, teils historisch, teils sagenhaft. Die Skjöldungen galten als dänisches Königsgeschlecht, die Skilfingen wurden zum Teil mit dem schwedischen verbunden. 18 Häuptlinge. 19 Also hinter dem Schutzwall in der Menschenwelt Midgard. 20 Hyndla nennt Ottarr die Ahnenreihe seiner Familie. 21 Halfdans Taten.

er heiratete Almweig, die Beste der Frauen,
sie zeugten und bekamen achtzehn Söhne.

16

Daher sind die Skjöldungen, daher sind die Skilfinge,
daher die Ödlinge, daher die Ynglinge,
daher der Erbbauern Geborne, daher der Hersen Geborne,
die beste Wahl der Männer hinter Midgard;
all das ist dein Geschlecht, Ottarr, du Einfältiger[22].

17

Hildigunn war ihre Mutter,
Swawas Kind und des Seekönigs;
all das ist dein Geschlecht, Ottarr, du Einfältiger;
wichtig, dass man's weiß, willst du noch mehr?

18

Dag hatte Thora, tüchtiger Männer Mutter;
in diesem Geschlecht wurden geborn die besten Kämpen:
Fradmarr und Gyrd und beide Freki,
Am und Jösurmarr, Alf der Alte;
wichtig, dass man's weiß, willst du noch mehr?

19

Ketill hieß deren Freund, Klypps Erbnehmer,
er war der Muttervater deiner Mutter;
da war Frodi früher als Kari,
als Älterer wurde Alf geborn.

22 Hier auch im Sinne von »unwissend« gemeint.

20

Nanna war da die Nächste, Nökkwis Tochter,
ihr Sohn war der angeheiratete Verwandte[23] deines Vaters;
alt ist diese Verwandtschaft, weiter zähl ich auf;
ich kannte beide, Brodd und Hörwir;
all das ist dein Geschlecht, Ottarr, du Einfältiger.

21

Isolf und Asolf, Ölmods Söhne
und der Skurhild, Skekkils Tochter,
du musst sie zählen zu den vielen Kriegern;
all das ist dein Geschlecht, Ottarr, du Einfältiger.

22

Gunnarr Balk, Grim Ardskafi,
Thorir Eisenschild, Ulf Gähner.

23

Bui und Brami, Barri und Reifnir,
Tind und Tyrfing und die zwei Haddinge;
all das ist dein Geschlecht, Ottarr, du Einfältiger.

24

Ani, Omi wurden geborn,
Arngrims Söhne und der Eyfura;
der Lärm vielerlei Schadens der Berserker
tönte über Länder und über See, wie die Flamme rast;
all das ist dein Geschlecht, Ottarr, du Einfältiger.

23 Wohl Schwager.

25

Ich kannte beide, Brodd und Hörwir,
sie waren in der Gefolgschaft Hrolfs des Alten,
alle Abstammenden von Jörmunrek[24],
Sigurds Schwiegersohn – hör auf meine Geschichte! –,
des Heerscharen Feindlichen, der Fafnir tötete[25].

26

Dieser Herrscher war von Wölsung[26],
und Hjördis von Hraudung,
und Eylimi von den Ödlingen;
all das ist dein Geschlecht, Ottarr, du Einfältiger.

27

Gunnar und Högni, Gjukis Erben[27],
und ebenso Gudrun, deren Schwester;
Guthorm war nicht von Gjukis Geschlecht,
doch war er der Bruder der beiden;
all das ist dein Geschlecht, Ottarr, du Einfältiger.

24 In dieser und den folgenden Strophen wird Ottarrs Geschlecht mit der Genealogie von Figuren der Heldensage verknüpft. Jörmunrek, dessen historisches Vorbild der Ostgotenkönig Ermanarich ist, war der Ehemann von Sigurds Tochter Swanhild (vgl. *Das Alte Hamdirlied*). **25** Sigurd ist der altnordische Name Sigfrids aus dem mittelhochdeutschen *Nibelungenlied*. Er tötete den Drachen Fafnir und gewann dessen Schatz (vgl. *Das Fafnirlied*, in: *Die Heldenlieder der Älteren Edda*, übers., komm. und hrsg. von Arnulf Krause, Stuttgart 2001, S. 104ff.). **26** Nach den eddischen Heldenliedern war Wölsung der Großvater Sigurds und der Namengeber der ganzen Sippe. **27** Hier werden die angeheirateten Verwandten Sigurds genannt: Gudrun (im *Nibelungenlied* Kriemhild) ist Sigurds Frau, Gunnar (Gunther), Högni (Hagen) und Guthorm (Gernot) sind seine Schwäger.

28

Harald hilditönn[28], geboren Hrörek,
Ringverschleuderer[29], er war der Sohn der Aud,
Aud die Überreiche Iwarrs Tochter,
und Radbard war Randwers Vater;
sie waren Männer den Göttern geweiht;
all das ist dein Geschlecht, Ottarr, du Einfältiger.

29

Elf Asen waren gezählt[30],
Balder sank hin am Todeshügel;
ihn zu rächen, nannte sich Wali würdig,
seines Bruders Handtöter[31] erschlug er;
all das ist dein Geschlecht, Ottarr, du Einfältiger.

30

Balders Vater war Burrs Erbnehmer[32],
Freyr hatte Gerd, sie war Gymirs Tochter,
aus der Riesen Geschlecht, und Aurbodas[33];
doch Thjasi war ihr Verwandter,
der verhüllungsgierige Riese, seine Tochter war Skadi[34].

28 Harald Kampfzahn, eine Gestalt der dänischen Heldensagen. **29** Freigebiger Mann, weil er Schmuckringe »verschleudert«. **30** Mit dieser Strophe beginnt die so genannte *Kurze Weissagung der Seherin* (bis Str. 44), mit der Ottarrs Geschlecht mit den Göttergenealogien verknüpft wird. **31** Höd; vgl. Str. 31–33 der *Weissagung der Seherin*. **32** Odin. **33** Aurboda wird in den Götterliedern nur hier als Mutter der Gerd genannt; von Freyrs Werbung um Gerd handelt *Das Skirnirlied*. **34** Skadi ist Freyrs Mutter; zu ihrem Vater, dem Riesen Thjasi, vgl. Str. 11 des *Grimnirliedes*.

31

Viel sagen wir dir, und mehr werden wir sagen,
gut scheint mir's, dass man's weiß, willst du noch mehr?

32

Haki war von Hwädnas Söhnen bei weitem der beste,
und Hwädnas Vater war Hjörward,
Heid und Hrossthjof Hrimnirs Nachkommen[35].

33

Alle Seherinnen[36] stammen von Widolf,
alle Zauberer von Wilmeid,
aber die Schadenswirker[37] von Swarthöfdi,
alle Riesen kommen von Ymir.

34

Viel sagen wir dir, und mehr werden wir sagen,
gut scheint mir's, dass man's weiß, willst du noch mehr?

35

Einer[38] wurde geborn in Urtagen,
sehr kraftmächtig, aus der Ratenden Geschlecht[39];
neun gebarn ihn, den waffenberühmten Mann,
der Riesen Mädchen am Rande der Erde[40].

36

Viel sagen wir dir, und mehr werden wir sagen,
gut scheint mir's, dass man's weiß, willst du noch mehr?

35 Die Strophe führt Riesennamen an. 36 Die Völven. 37 Die Schadenswirker sind ebenfalls Zauberer, die jedoch mit dem seiðr eine bestimmte Art von Magie ausübten, die wahrscheinlich mit schamanistischen Praktiken verwandt war. 38 Der Asengott Heimdall. 39 Die Götter. 40 Heimdall wird hier also als Sohn von neun Riesinnen bezeichnet.

37

Ihn gebar Gjalp, ihn gebar Greip,
ihn gebar Eistla und Eyrgjafa;
ihn gebar Ulfrun und Angeyja,
Imd und Atla und Jarnsaxa[41].

38

Dieser war stark durch die Kraft der Erde,
die kühle See und Schweineblut[42].

39

Viel sagen wir dir, und mehr werden wir sagen,
gut scheint mir's, dass man's weiß, willst du noch mehr?

40

Den Wolf[43] zeugte Loki mit Angrboda,
und Sleipnir[44] erzeugt' er mit Swadilfari;
eine Hexe[45] schien von allen die Unheilvollste,
die stammte vom Bruder Byleists ab.

41

Loki aß vom Herz, mit Lindenholz gebrannt,
er fand den halb verbrannten Sinnstein[46] einer Frau;
Lopt[47] wurde schwanger von einer üblen Frau,
davon ist auf der Erde jedes Unheilswesen gekommen.[48]

41 Dies sind die Namen der neun Mütter Heimdalls. 42 Mit diesen drei Mitteln wurde Heimdall gestärkt, also mit Erde, Meerwasser und Blut. 43 Der Fenriswolf. Über Lokis Kinder vgl. Kap. 34 von *Gylfis Täuschung* der *Edda des Snorri Sturluson*. 44 Odins Pferd; vgl. Kap. 42 von *Gylfis Täuschung* der *Edda des Snorri Sturluson*. 45 Byleists Bruder ist Loki. Die von ihm abstammende Hexe kann die Midgardschlange oder Hel sein. 46 Das Herz. 47 Loki. 48 Die genannte Episode, nach der Loki durch den Genuss eines Herzens schwanger wurde, ist sonst nirgends erwähnt. Das Motiv ist allgemein ein beliebtes Märchenmotiv.

42

Das Meer steigt bei Unwettern zum Himmel selbst,
schwemmt über die Länder, und die Luft lässt nach;
daher kommen Schneefälle und starke Winde;
dann ist's bestimmt, dass die Ratenden ein Ende
nehmen[49].

43

Einer wurde geborn größer als alle,
dieser war stark durch die Kraft der Erde[50];
man nennt diesen Herrscher den allerreichsten,
durch Verwandtschaft verwandt mit allen Wohnsitzen.

44

Dann kommt ein andrer, noch mächtigerer,
doch wag ich nicht, diesen zu nennen;
wenige sehn jetzt weiter voraus,
als bis Odin dem Wolf begegnen wird[51].«

Freyja

45

»Bring Erinnerungsbier meinem Eber,
sodass er alle Worte erzählen werde
von dieser Rede am dritten Morgen,
wenn er[52] und Angantyr die Geschlechter herzählen.«

49 Der abschließende Text der Strophe ist umstritten. Jedenfalls scheint sie sich auf Ragnarök und das Weltende zu beziehen. 50 Es ist unklar, wer damit gemeint ist. 51 Also bis zum Weltuntergang Ragnarök. Die Strophe könnte einen Hinweis auf den christlichen Gott enthalten. 52 Das Pronomen bezeichnet Ottarr, der Freyja in Ebergestalt begleitet hat und sich nun mit Hilfe eines Gedächtnistrunks das von Hyndla mitgeteilte Wissen merken soll.

Hyndla

46

»Wende dich weg von hier! Zu schlafen gelüstet's mich,
wenig bekommst du von mir an guten Dingen;
du springst, Beischlaffreundin, draußen in den Nächten,
wie mit Böcken Heidrun zieht[53].

47

Du ranntest Od[54] nach immer schmachtend,
mehrere schlüpften dir unter die Schürze;
du springst, Beischlaffreundin, draußen in den Nächten,
wie mit Böcken Heidrun zieht.«

Freyja

48

»Ich schlag Feuer um die Waldbewohnerin[55],
damit du nicht fortkommst von hier.«

Hyndla

49

»Feuer seh ich brennen, und die Erde lodern,
die meisten müssen Lebenslösung[56] dulden;
bring zu Ottarr das Bier,
mit Gift sehr gemischt, zum Unheil!«

53 Hiermit beginnen gegenseitige Beschimpfungen und Verfluchungen zwischen Göttin und Riesin. Zuerst beschimpft Hyndla Freyja als mannstoll; das betont der Vergleich mit der Ziege Heidrun. 54 Freyjas Mann (vgl. Kap. 35 von *Gylfis Täuschung* der *Edda des Snorri Sturluson*). 55 Die Riesin. 56 Hyndla erklärt sich bereit, das Erinnerungsbier herauszugeben, um damit ihr Leben zu retten.

Freyja

50

»Deine Verwünschung wird nichts bewirken,
auch wenn du, Braut des Riesen, Schaden verheißt;
er wird trinken treffliche Getränke,
ich bitt alle Götter, Ottarr zu helfen.«

Zum *Zauberlied der Groa*

(Grógaldr, auch *Das erste Swipdaglied*)

Die beiden letzten Lieder fasst die Forschung nach dem in ihnen auftretenden Protagonisten als *Swipdaglied* zusammen. Sie dürften erst im Laufe des 13. Jahrhunderts entstanden sein; die sie überliefernden Handschriften sind sehr jung und nachmittelalterlich.

Die Lieder schöpften aus der Tradition der Eddalieder, stellen aber doch eher Zeugnisse ihrer Rezeption als eigene Originalität in ihrem Sinne dar. Neben mythologischen und Heldensagenmotiven finden sich in ihnen deutlich märchenhafte Züge, etwa in den Motiven der bösen Schwiegermutter oder Dornröschens.

Im *Zauberlied der Groa* holt sich der junge Held Swipdag Rat von seiner verstorbenen Mutter. Mit ihrer Hilfe will er um das Mädchen Menglöd werben, das es zu gewinnen als unmöglich gilt. Groa nennt ihrem Sohn mehrere Zaubersprüche und entlässt ihn.

Das Zauberlied der Groa

Swipdag

1

»Erwach, Groa! Erwach, gute Frau!
Ich weck dich vor den Toren der Toten.
Wenn du dich dessen erinnerst, dass du deinen Sohn
auffordertest,
zum Grabhügel zu kommen.«

Groa

2

»Was sorgt jetzt meinen einzigen Sohn,
in welches Unheil bist du jetzt geraten,
dass du die Mutter rufst, die zur Erde gegangen
und aus den Menschenheimen gezogen ist?«

Swipdag

3

»Ein schlimmes Spielbrett schob mir die unglückskluge Frau zu,
die meinen Vater umarmte[1].
Da befahl sie mir, was man als unzugänglich kennt,
zu Menglöd[2] zu gehn.«

Groa

4

»Lang ist die Fahrt, lang sind die Fahrwege,
lang sind der Menschen Verlangen.
Wenn's geschieht, dass du deinen Wunsch bekommst,
so lässt Skuld[3] gutem Geschick den Lauf.«

Swipdag

5

»Sing mir Zaubersprüche, die gut sind,
schütz, Mutter, den Sohn!
Ich fürchte, auf den Wegen umzukommen,
ich halt mich für einen zu jungen Mann.«

1 Swipdags Stiefmutter. 2 Eine Jungfrau, die sonst nicht genannt wird. Es ist unklar, ob sich dahinter die Göttin Freyja verbirgt. 3 Eine Norne.

Groa

6

»Den sing ich dir als ersten, den man vielnutzend nennt
– den sang Rind der Ran[4] –:
Dass du über die Schulter schiebst, was dir übel erscheint,
führ du selber dich selbst[5].

7

Den sing ich dir als zweiten, wenn du wandern musst
freudlos auf den Wegen,
Urds Riegel[6] mögen dich auf allen Wegen schützen,
wenn du bedrängt wirst.

8

Den sing ich dir als dritten, wenn große Flüsse
dich bedrohn,
Horn und Rud[7] mögen zur Hel sich wenden
und auf immer von dir weichen.

9

Den sing ich dir als vierten, wenn dich Feinde bedrängen,
gerüstet, auf dem Galgenweg[8],
die Stimmung wende sich ihnen dir zu
und der Sinn drehe sich ihnen zur Versöhnung.

4 Rind ist die Mutter Walis, den sie mit Odin zeugte. Ran heißt die Frau des Meerriesen Ägir. Ob sie gemeint ist und auf welchen Mythos sich die Stelle bezieht, ist unklar. 5 Das meint wohl, Swipdag möge vor allem auf sich selbst vertrauen. 6 Urd ist eine Norne; was sich hinter dem »Riegel« für ein wahrscheinlich magischer Gegenstand verbirgt, ist nicht klar. 7 Flussnamen. Mit Hilfe des Zauberspruchs sollen diese Flüsse in die Unterwelt fließen und damit für Swipdag keine Bedrohung mehr sein. 8 Der Weg am Galgen vorbei galt als besonders gefährlich.

10

Den sing ich dir als fünften, wenn dir eine Fessel
um die Glieder gelegt wird,
Lösezauber werd ich dir über die Schenkel sprechen,
so springt das Band von den Gliedern.

11

Den sing ich dir als sechsten, wenn du aufs Meer kommst,
stürmischer, als es Menschen kennen,
Luft und See mögen dir im Boot zusammenkommen
und dir stets friedliche Fahrt geben.

12

Den sing ich dir als siebten, wenn dich Frost
heimsucht im hohen Gebirge,
Leichenkälte möge nicht dein Fleisch töten,
und stets bleib der Leib an den Gliedern unversehrt.

13

Den sing ich dir als achten, wenn dich draußen die Nacht
überfällt auf dem Nebelweg,
dass dir nicht Schaden zufügen kann
eine christliche tote Frau[9].

14

Den sing ich dir als neunten, wenn du mit dem
waffenberühmten
Riesen Worte wechselst,
Wortgewandtheit und Weisheit sei dir für Mund und
Herz
genügend gegeben.

9 Hier ist wohl allgemein die Gefahr gemeint, die von Toten ausgehen konnte.

15

Fahr nun niemals, wo Gefahr scheint,
und kein Unheil mindre dir die Wünsche!
Auf erdfestem Stein stand ich im Tor,
während ich dir Zaubersprüche sang.

16

Der Mutter Worte, Sohn, trag von hier
und lass dir in der Brust ruhn!
Reichlich Heil sollst du immer haben,
solang du dich meiner Worte erinnerst.«

Zum *Fjölswidlied*

(Fjölsvinnsmál, auch *Das zweite Swipdaglied*)

Das Lied knüpft thematisch an das vorhergehende an. Swipdag kommt zum Hof Menglöds, um die er werben will, und findet ihn vom Riesen Fjölswid bewacht. Dieser verwehrt ihm den Zugang. Darauf ergibt sich ein Dialog zwischen dem inkognito auftretenden Swipdag und dem Riesen. Der Kern dieses Zwiegesprächs entpuppt sich als Wissensdichtung in eddischer Tradition, in der der menschliche Held den klugen Riesen nach mythologischem und pseudomythologischem Wissen fragt. Als er hört, dass Menglöd nur ihm zugedacht ist, nennt er seinen Namen und das Lied endet geradezu romantisch.

Geschichte und Ton dieser Brautfahrt weisen schon den Weg zu den spätmittelalterlichen populären Balladen der skandinavischen Länder.

Das Fjölswidlied

1

Außerhalb des Hofs sah er[1] einen heraufkommen
zum Sitz des Riesenvolks:

Fjölswid
»Feuchte Wege geh wieder zurück!
Hier bekommst du keinen Aufenthalt, Schutzloser.«

1 Swipdag.

Swipdag

2

»Was ist das für ein Riese, der in den Vorhöfen steht
und ums gefährliche Feuer schweift?«

Fjölswid
»Wen suchst du, oder auf wessen Suche bist du,
oder was willst du wissen, Freundloser?«

Swipdag

3

»Was ist das für ein Riese, der im Vorhof steht
und Wanderern die Einladung nicht gewährt?«

Fjölswid
»Ohne Ehrenworte hast du, Mann, gelebt,
so geh von hier nach Hause!

4

Fjölswid[2] heiß ich; und ich habe klugen Verstand,
doch bin ich nicht freigebig mit meiner Speise.
Hinein in den Hof kommst du hier nie,
und zieh nun des Wegs, Wolf[3]!«

Swipdag

5

»Zur Freude der Augen treibt's jeden zurück,
wo er Liebes zu sehen bekommt.

2 »Vielwissender«. 3 Bezeichnung eines Geächteten und Rechtlosen, der schutzlos umherzieht.

Die Zäune scheinen mir zu glänzen um goldne Säle,
hier wär ich mit der Heimstatt zufrieden.«

Fjölswid

6

»Sag mir: Wem bist du, Bursche, geboren,
und welcher Menschen Sohn bist du?«

Swipdag

»Windkald[4] heiß ich, Warkald hieß mein Vater,
dessen Vater war Fjölkald.

7

Sag mir das, Fjölswid, was ich dich fragen werd
und was ich wissen will:
Wer herrscht hier und hat die Gewalt
über Eigentum und Goldsäle?«

Fjölswid

8

»Menglöd heißt sie, und ihre Mutter zeugte sie
mit Swafrthorinns Sohn.
Sie herrscht hier und hat die Gewalt
über Eigentum und Goldsäle.«

Swipdag

9

Sag mir das, Fjölswid, was ich dich fragen werd
und was ich wissen will:

4 »Windkalt«.

Wie heißt dies Gitter, bei den Göttern sah
man keinen gefährlicheren Gegenstand?«

Fjölswid

10

»Thrymgjöll[5] heißt es, und das haben drei
Söhne Solblindis[6] geschaffen;
eine feste Fessel wird's jedem Fahrenden,
der's vom Tor nimmt.«

Swipdag

11

»Sag mir das, Fjölswid, was ich dich fragen werd
und was ich wissen will:
Wie heißt der Wall, bei den Göttern sah
man keinen gefährlicheren Gegenstand?«

Fjölswid

12

»Gastropnir heißt er, und ich hab ihn gemacht
aus Leirbrimirs[7] Gliedern;
so hab ich's gestützt, dass er immer stehn
wird, solang die Welt besteht.«

Swipdag

13

»Sag mir das, Fjölswid, was ich dich fragen werd
und was ich wissen will:

5 »Das laut Schallende«. 6 Der Name »der Sonnenblinde« lässt auf einen Zwerg schließen, zumal die Zwerge für ihre Kunstfertigkeit bekannt waren. 7 Der Name bezeichnet wohl einen Lehmriesen.

Wie heißen die Hunde, bei den Göttern sah
man keine gefährlicheren?«

Fjölswid

14

»Gif heißt der eine, und Geri der andre,
wenn du das wissen willst;
elf Wachen müssen sie halten,
bis die Ratenden untergehn.«

Swipdag

15

»Sag mir das, Fjölswid, was ich dich fragen werd
und was ich wissen will:
Ob einer unter den Menschen ist, der hereinkommen
kann,
während die Kampfkühnen[8] schlafen?«

Fjölswid

16

»Genauer Wechselschlaf war ihnen streng befohlen,
seit ihnen die Wache zugewiesen war.
Der eine schläft nachts, und der andre am Tag,
und niemand gelangt hinein, wenn er kommt.«

Swipdag

17

»Sag mir das, Fjölswid, was ich dich fragen werd
und was ich wissen will:

8 Die Hunde.

Ob es irgendeine Speise gibt, die man ihnen gibt
und hineinläuft, während sie essen?«

Fjölswid

18

»Zwei Flügelbraten liegen an Widofnirs[9] Gliedern,
wenn du das wissen willst;
das ist die Speise, die man ihnen gibt
und hineinläuft, während sie essen.«

Swipdag

19

»Sag mir das, Fjölswid, was ich dich fragen werd
und was ich wissen will:
Wie heißt der Baum, der die Zweige
breitet über alle Länder?«

Fjölswid

20

»Mimameid[10] heißt er, aber das weiß niemand,
aus welchen Wurzeln er wächst;
wie er fällt, weiß niemand,
ihn fällt nicht Feuer noch Eisen.«

Swipdag

21

»Sag mir das, Fjölswid, was ich dich fragen werd
und was ich wissen will:

9 Ein Hahn. 10 Der Baumname dürfte die Weltesche Yggdrasill assoziieren.

Was wird aus diesem berühmten Baum,
da ihn weder Feuer noch Eisen fällen können?«

Fjölswid

22

»Mit seiner Frucht soll man Feuer machen
für kränkliche Frauen.
Heraustreiben soll sie, was innen ist;
diese Bedeutung hat er bei den Menschen.«

Swipdag

23

»Sag mir das, Fjölswid, was ich dich fragen werd
und was ich wissen will:
Wie heißt der Hahn, der im hohen Baum sitzt,
ganz glänzt er von Gold?«

Fjölswid

24

»Widofnir heißt er, und er sitzt, gewitterleuchtend,
auf den Zweigen Mimameids;
mit einem Kummer bedrängt er entsetzlich
Surt und Sinmara[11].«

Swipdag

25

»Sag mir das, Fjölswid, was ich dich fragen werd
und was ich wissen will:

11 Ein Riesenpaar.

Ob's keine unter den Waffen gibt, die Widofnir könnte
zu Hels Sitz sinken lassen[12]?«

Fjölswid

26

»Läwateinn[13] heißt sie, und sie schuf Lopt[14] durch Zauberei
unterhalb der Totengitter;
im eisernen Schrein liegt sie bei Sinmara,
und neun starke Schlösser sichern sie.«

Swipdag

27

»Sag mir das, Fjölswid, was ich dich fragen werd
und was ich wissen will:
Ob der zurückkommt, der auszieht
und den Zweig holen will?«

Fjölswid

28

»Zurück wird er kommen, der auszieht
und den Zweig holen will,
wenn er das bringt, was wenige besitzen,
der Göttin des Wasserglanzes[15].«

Swipdag

29

»Sag mir das, Fjölswid, was ich dich fragen werd
und was ich wissen will:

12 Also ihn töten könnte. 13 »Schadenszweig« umschreibt sonst ein Schwert. 14 Loki. 15 Umschreibung einer Frau; hier wohl die Riesin Sinmara.

Ob es etwas an Kostbarkeiten gibt, das man haben kann,
und worüber sich die bleiche Riesin[16] freut?«

Fjölswid

30

»Die glänzende Sichel[17] musst du zur Truhe tragen,
die, welche in Widofnirs Schweif sitzt,
sie Sinmara geben, bis sie sich bereit erklärt,
die Waffe für den Kampf zu leihn.«

Swipdag

31

»Sag mir das, Fjölswid, was ich dich fragen werd
und was ich wissen will:
Wie heißt der Saal, der umgeben ist von
der berüchtigten Waberlohe[18]?«

Fjölswid

32

»Lyr heißt er, und er wird lang
auf eines Schwerts Spitze beben;
von dem reichen Haus werden die Menschen immer
allein Gerüchtkunde haben[19].«

Swipdag

33

»Sag mir das, Fjölswid, was ich dich fragen werd
und was ich wissen will:

16 Sinmara. 17 Eine Schwanzfeder des Hahns. 18 Der sagenhafte Feuerwall. 19 Diese geradezu märchenhafte Halle werden die Menschen nur vom Hörensagen kennen lernen.

Wer hat das geschaffen von den Asensöhnen,
was ich innerhalb des Hofes sah?«

Fjölswid

34

»Uni und Iri, Ori und Bari,
Warr und Wegdrasill,
Darri und Uri, Delling, Atward,
Lidskjalf, Loki[20].«

Swipdag

35

»Sag mir das, Fjölswid, was ich dich fragen werd
und was ich wissen will:
Wie heißt der Berg, auf dem ich die Braut[21],
die hochberühmte, verweilen seh?«

Fjölswid

36

»Lyfjaberg[22] heißt er, und der ist lang gewesen
den Kranken und Verwundeten Trost.
Gesund wird jede Frau, auch wenn sie eine schwere
Krankheit hat,
wenn sie ihn erklimmt.«

Swipdag

37

»Sag mir das, Fjölswid, was ich dich fragen werd
und was ich wissen will:

20 Zwergennamen, unter die der des Gottes Loki nicht zu passen scheint. 21 Menglöd. 22 »Heilmittelberg«.

Wie heißen die Mädchen, die vor Menglöds Knien
friedlich zusammen sitzen?«

Fjölswid

38

»Hlif heißt eine, die andre Hlifthrasa,
die dritte Thjodwarta,
Björt und Bleik, Blid und Frid,
Eir und Aurboda.«

Swipdag

39

»Sag mir das, Fjölswid, was ich dich fragen werd
und was ich wissen will:
Ob sie die schützen, die ihnen opfern,
wenn's dessen bedarf?«

Fjölswid

40

»Sie helfen, wo man ihnen opfert
am altargeheiligten Platz.
Keine noch so große Gefahr kommt zu der Menschen
Söhne,
jeden retten sie aus Nöten.«

Swipdag

41

»Sag mir das, Fjölswid, was ich dich fragen werd
und was ich wissen will:
Ob es einen unter den Männern gibt, der in Menglöds
trautem Arm schlafen darf?«

Fjölswid

42

»Keiner ist unter den Männern, der in Menglöds
trautem Arm schlafen darf,
außer Swipdag allein: Ihm war die sonnenglänzende Braut
als Frau versprochen.«

Swipdag

43

»Mach die Türen auf, lass die Tore weit:
Hier kannst du Swipdag sehn!
Aber geh doch erkunden, ob Menglöd
meine Liebe haben will!«

Fjölswid

44

»Hör, Menglöd: Hier ist ein Mann gekommen,
geh den Gast ansehn!
Die Hunde freun sich, das Haus öffnet sich:
Ich glaub, dass es Swipdag ist.«

Menglöd

45

»Kluge Raben solln dir am hohen Galgen
die Augen ausreißen,
wenn du lügst, dass hierher von fern der Jüngling
zu meinem Hof gekommen ist!

46

Woher kamst du, woher unternahmst du die Fahrt,
wie hieß dich die Familie?

Geschlecht und Name muss ich als Kennzeichen wissen,
wenn ich dir als Frau versprochen war.«

Swipdag

47

»Swipdag heiß ich, Solbjart hieß mein Vater,
von dort wandert' ich windkalte Wege;
Urds Wort[23] trotzt kein Mann,
auch wenn's zur Schande gesprochen ist.«

Menglöd

48

»Willkommen seist du! Mein Wunsch hat sich erfüllt:
Folgen soll dem Gruß der Kuss!
Des Geliebten Anblick wird die meisten erfreun,
wer Liebe zum andern hat.

49

Lang saß ich auf dem Lyfjaberg,
wartet' ich auf dich Tag um Tag:
Nun geschah's, worauf ich gewartet habe,
dass du gekommen bist, Jüngling, in meinen Hof.«

Swipdag

50

»Sehnsucht hab ich nach deiner Liebe gehabt,
und du nach meinem Verlangen:
Nun ist's wahr, dass wir verbringen werden
Leben und Alter gemeinsam.«

23 Die Schicksalsbestimmung der Norne Urd.

Anhang

Zu dieser Übersetzung

Der Titel »Die Götterlieder der Älteren Edda« bezieht sich auf die Tradition dieser Ausgabe und auf den im Nachwort erläuterten Sprachgebrauch. Die Ausgabe enthält sämtliche zehn Götterlieder des Codex Regius in der handschriftlich überlieferten Reihenfolge. Außerdem wurden fünf Gedichte aufgenommen, die in der Haupthandschrift fehlen: *Balders Träume*, *Das Merkgedicht von Rig*, *Das Hyndlalied*, *Das Zauberlied der Groa* und *Das Fjölswidlied*. Die Wiedergabe ihrer Übersetzung ist aus folgenden Gründen gerechtfertigt: Aus formal-metrischen Gründen gehören sie zur eddischen Dichtung. Trotz jüngerer Überlieferung bieten sie die Möglichkeit, älteres Material zu tradieren. Schließlich können sie zum Teil als Zeugnisse dafür gelten, wie auf Island noch im späteren Mittelalter Götterlieder samt deren Stoffen und Motiven rezipiert wurden.

Als altnordische Textgrundlage für sämtliche Lieder bedient sich die Übersetzung der Edition von Neckel/Kuhn, die unter den Literaturhinweisen angeführt ist. Die originalsprachlichen Vorlagen des *Zauberliedes der Groa* und des *Fjölswidliedes* sind einer früheren Auflage der Edition entnommen, die ebenso unter den Textausgaben genannt wird.

Die vorliegende Übersetzung unternimmt nicht den Versuch einer Nachahmung der eddischen Versmaße, wie dies Felix Genzmer in seiner Übertragung unternahm. Sie übersetzt den Text in Prosa unter einer gewissen Beachtung der Verssilben und des Stabreims, der, wenn möglich, erhalten bleibt. Dagegen versucht sie Umschreibungen, Namen und Synonyme so originalgetreu wie möglich wiederzugeben.

Die Präsentation des Textes folgt der Handschrift bzw. der oben genannten Edition. Sie nimmt weder Liedumstellungen vor, noch teilt sie die überlieferten Gedichte neu auf.

Auch Strophenfolge und -umfang bleiben in der Regel bewahrt. Auf größere Umstellungen gehen die Anmerkungen ein. Bei Redeversen bzw. -strophen weisen die kursiv darüber gesetzten Namen der Sprechenden auf die übliche Ergänzung der Ausgaben hin. Diese Namensergänzungen finden sich nicht in dieser Form in der Handschrift, die jedoch üblicherweise die Namensabkürzungen am Rand anführt.

Die Behandlung der altnordischen Eigennamen erfolgt nicht ausnahmslos konsequent. Sie beruht jedoch auf folgenden Grundzügen: Die Namen werden soweit »eingedeutscht«, dass für ihre Wiedergabe lediglich Buchstaben des deutschen Alphabets verwendet werden, also ä für æ, th für þ, d für ð u. Á. In den Anmerkungen werden für einige wichtige Namen die Benennungen der Originalsprache angeführt. Auf eine Übersetzung ins Deutsche wird in den Texten in der Regel verzichtet. Im Großen und Ganzen bewegen sich die Namensformen im Rahmen konventioneller, im deutschsprachigen Bereich gebräuchlicher Vorgaben.

Literaturhinweise

Nachschlagewerke und Einführungen

Krause, Arnulf: Reclams Lexikon der germanischen Mythologie und Heldensage. Stuttgart 2010.

Kulturhistorisk leksikon for nordisk middelalder. Bd. 1–22. København 1956–1978.

Pulsiano, Phillip (Hrsg.): Medieval Scandinavia. An Encyclopedia. New York / London 1993.

Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Bd. 1 ff. Berlin / New York 1973–2008.

Simek, Rudolf: Lexikon der germanischen Mythologie. Stuttgart ^{3}2006.

– / Pálsson, Hermann: Lexikon der altnordischen Literatur. Stuttgart ^{2}2007.

Böldl, Klaus: Götter und Mythen des Nordens. Ein Handbuch. München 2013.

Derolez, R. L. M.: Götter und Mythen der Germanen. Wiesbaden 1974.

Heusler, Andreas: Altgermanische Dichtung. Potsdam ^{2}1943. (Nachdr. Darmstadt 1967.)

Krause, Arnulf: Die Götter und Mythen der Germanen. Wiesbaden 2015.

– Von Göttern und Helden. Die mythische Welt der Kelten, Germanen und Wikinger. Stuttgart 2010.

Kristjánsson, Jónas: Eddas und Sagas. Die mittelalterliche Literatur Islands. Hamburg 1994.

Simek, Rudolf: Religion und Mythologie der Germanen. Darmstadt ^{2}2014.

Steinsland, Gro: Norrøn religion. Myter, riter, samfunn. Oslo 2005.

Ström, Åke V. / Biezais, Haralds: Germanische und baltische Religion. Stuttgart 1975.

Turville-Petre, E. O. Gabriel: Myth and Religion of the North. London 1964. (Nachdr. Westport 1975.)

Uecker, Heiko: Geschichte der altnordischen Literatur. Stuttgart 2017. (Reclams Universalbibliothek. 17647.)

Vries, Jan de: Altgermanische Religionsgeschichte. 2 Bde. Berlin ^{3}1970.

– Altnordische Literaturgeschichte. 2 Bde. Berlin ^{2}1964–1967.

Bibliographien

Bekker-Nielsen, Hans (Hrsg.): Bibliography of Old Norse-Icelandic Studies. Kopenhagen 1964ff.
Hannesson, Jóhann S.: Bibliography of the Eddas. A Supplement to the Bibliography of the Eddas (Islandica. 13.) by Halldór Hermansson. Ithaca (N. Y.) 1955. (Islandica. 37.)
Harris, Joseph: Eddic Poetry. Bibliography. In: Old Norse-Icelandic Literature. Hrsg. von Carol J. Clover / John Lindow. Ithaca / London 1985. (Islandica. 45.) S. 126–156.
Hermansson, Halldór: Bibliography of the Eddas. Ithaca (N. Y.) 1920. (Islandica. 13.) (Nachdr. 1966.)
Lindow, John: Scandinavian Mythology: An Annotated Bibliography. New York / London 1988.
Schier, Kurt: Edda, ältere. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Bd. 6. Berlin / New York 1985. S. 387–394.

Textausgaben

Dronke, Ursula (Hrsg.): The Poetic Edda. Bd. 2: Mythological Poems. Oxford 1997.
Genzmer, Felix (Übers.): Die Edda. Götterdichtung, Spruchweisheit und Heldengesänge der Germanen. Düsseldorf/Köln 1997.
Neckel, Gustav (Hrsg.): Edda. Die Lieder des Codex Regius nebst verwandten Denkmälern. Bd. 1: Text. Heidelberg ^{2}1927.
Neckel, Gustav / Kuhn, Hans (Hrsg.): Edda. Die Lieder des Codex Regius nebst verwandten Denkmälern. Bd. 1: Text. Heidelberg ^{5}1983.
Simrock, Karl (Übers.): Die Edda, die ältere und jüngere nebst den mythischen Erzählungen der Skalda. Stuttgart 1851.

Germanische Religionsgeschichte und Götterlieder

Beck, Heinrich / Ellmers, Detlev / Schier, Kurt (Hrsg.): Germanische Religionsgeschichte. Quellen und Quellenprobleme. Berlin / New York 1992. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. 5.)
Börtzler, Fr.: Ymir. Ein Beitrag zu den eddischen Weltschöpfungsvorstellungen. In: Archiv für Religionswissenschaft 33 (1936) S. 230–245.

Bonnetain, Yvonne: Der nordgermanische Gott Loki aus literaturwissenschaftlicher Perspektive. Göppingen 2006.
Buchholz, Peter: Schamanistische Züge in der altisländischen Überlieferung. Diss. Münster 1968.
Capelle, Torsten / Fischer, Christian (Hrsg.): Ragnarok. Odins verden. Silkeborg 2005.
Carver, Martin (Hrsg.): The Cross Goes North. Processes of Conversion in Northern Europe. AD 300–1300. York 2003.
Clunies Ross, Margaret: Prolonged Echoes. Old Norse Myths in Medieval Northern Society. 2 Bde. Odense 1994–1998.
Cöllen, Sebastian: Heimdallr – der rätselhafte Gott. Eine philologische und religionsgeschichtliche Untersuchung. Berlin 2015. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. 94.)
Davidson, Hilda R. Ellis: The Battle God of the Vikings. York 1972.
– Pagan Scandinavia. London 1967.
– The Road to Hel. A Study of the Conception of the Dead in Old Norse Literature. Cambridge 1943. (Nachdr. 1968.)
Dumézil, Georges: Loki. Darmstadt 1959. (Frz. Orig.-Ausg. Paris 1948.)
Düwel, Klaus: Das Opferfest von Lade. Quellenkritische Untersuchungen zur germanischen Religionsgeschichte. Wien 1985.
Egeler, Matthias: Walküren, Bodbs, Sirenen: Gedanken zur religionsgeschichtlichen Anbindung Nordwesteuropas an den mediterranen Raum. Berlin 2011. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. 71.)
Fleck, Jere: Die Wissensbegegnung in der altgermanischen Religion. Diss. München 1968.
Gould, Chester Nathan: Dwarf-Names: A Study in Old Icelandic Religion. In: Publications of the Modern Language Association 44 (1929) S. 939–967.
Grönbech, Wilhelm: Kultur und Religion der Germanen. 2 Bde. Darmstadt ^{12}1997.
Heizmann, Wilhelm / Oehrl, Sigmund (Hrsg.): Bilddenkmäler zur germanischen Götter- und Heldensage. Berlin 2015. (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. 91.)
Holtsmark, Anne: Gudediktning. In: Kulturhistorisk leksikon for nordisk middelalder. Bd. 6. København 1960. Sp. 531–536.

Leyen, Friedrich von der: Das Märchen in den Göttersagen der Edda. Berlin 1899.
Lindow, John: Murder and Vengeance Among the Gods. Baldr in Scandinavian Mythology. Helsinki 1997.
– Memory and Old Norse Mythology. Brepols 2014.
Meyer, Elard H.: Die eddische Kosmogonie. Ein Beitrag zur Geschichte der Kosmogonie des Altertums und des Mittelalters. Freiburg i. Br. 1891.
Mogk, Eugen: Lokis Anteil an Balders Tode. Helsinki 1925.
Motz, Lotte: Of Elves and Dwarfs. In: Arv 29–30 (1973–74) S. 93–127.
– Giantesses and their Names. In: Frühmittelalterliche Studien 15 (1981) S. 495–511.
Näsström, Britt-Mari: Freyja – The Great Goddess of the North. Lund 2005. (Lund Studies in History of Religions. 5.)
Neckel, Gustav: Die Überlieferungen vom Gotte Balder. Dortmund 1920.
Nilsson, Bertil (Hrsg.): Kontinuitet i kult och tro från vikingatid till medeltid. Uppsala 1992.
Nordberg, Andreas: Krigarna i Odins sa. Dödsföreställningar och krigarkult i fornnordisk religion. Stockholm ²2004.
Ohlmarks, Åke: Totenerweckungen in Eddaliedern. In: Arkiv för Nordisk Filologi 52 (1936) S. 264–297.
Pering, Birger: Heimdall. Religionsgeschichtliche Untersuchungen zum Verständnis der altnordischen Götterwelt. Lund 1941.
Quinn, Judy: The Naming of Eddic Mythological Poems in Medieval Manuscripts. In: Parergon 8 (1990) S. 97–115.
Rooth, Anna Birgitta: Loki in Scandinavian Mythology. Lund 1961.
Sayers, William: Irish Perspectives on Heimdallr. In: alvíssmál 2 (1993) S. 3–30.
Schneider, Hermann: Beiträge zur Geschichte der nordischen Götterdichtung. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 69 (1947) S. 301–350.
Schomerus, Rudolf: Die Religion der Nordgermanen im Spiegel christlicher Darstellung. Diss. Göttingen 1936.
Schorn, Brittany: Speaker and Authority in Old Norse Wisdom Poetry. Berlin/Boston 2017.
Schröder, Franz Rolf: Skadi und die Götter Skandinaviens. Tübingen 1941.
– Balder-Probleme. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 84 (1962) S. 319–357.

– Heimdall. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 89 (1967) S. 1–41.
Schulz, Katja: Riesen. Von Wissenshütern und Wildnisbewohnern in Edda und Saga. Heidelberg 2004.
See, Klaus von: Mythos und Theologie im skandinavischen Hochmittelalter. Heidelberg 1988.
Tarantul, Evgen: Elfen, Zwerge und Riesen. Untersuchung zur Vorstellungswelt germanischer Völker im Mittelalter. Frankfurt a. M. 2001.
Tsitsiklis, Kieran R. M.: Der Thul in Text und Kontext. Þulr/ Þyle in Edda und altenglischer Literatur. Berlin/Boston 2016.
Vries, Jan de: The Problem of Loki. Helsinki 1933.
– Om Eddaens Visdomsdigtning. In: Arkiv för Nordisk Filologi 50 (1934) S. 1–59.

Edda

Acker, Paul L. [u. a.] (Hrsg.): The Poetic Edda. Essays on Old Norse Mythology. New York / London 2002.
Beck, Heinrich: Eddische Dichtung. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Bd. 6. Berlin / New York 1985. S. 413–425.
Böldl, Klaus: Der Mythos der Edda. Nordische Mythologie zwischen europäischer Aufklärung und nationaler Romantik. Tübingen 2000.
Glendinning, Robert J. / Bessason, Haraldur (Hrsg.): Edda. A Collection of Essays. Winnipeg 1983.
Harris, Joseph: Eddic Poetry. In: Old Norse-Icelandic Literature. Hrsg. von Carol J. Clover / John Lindow. Ithaca/London 1985. S. 68–156.
Holtsmark, Anne: Eddadiktning. In: Kulturhistorisk leksikon for nordisk middelalder. Bd. 5. København 1958. Sp. 480–488.
Klingenberg, Heinz: Edda – Sammlung und Dichtung. Basel/Stuttgart 1974.
Lindblad, Gustaf: Centrala eddaproblem i 1970-talets forskningsläge. In: Scripta Islandica 28 (1977) S. 3–26.
– Studier i Codex Regius av äldre Eddan. Lund 1954.
McKinnell, John: Essays on Eddic Poetry. Toronto 2014.
Neckel, Gustav: Beiträge zur Eddaforschung mit Exkursen zur Heldensage. Dortmund 1908.

Rösli, Lukas: Topographien der eddischen Mythen: Eine Untersuchung zu den Raumnarrativen und den narrativen Räumen in der Lieder-Edda und der Prosa-Edda. Tübingen 2015.
Schier, Kurt: Edda, ältere. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Bd. 6. Berlin / New York 1985. S. 355–394.
Schorn, Brittany [u.a.] (Hrsg.): A Handbook to Eddic Poetry. Myths and Legends of Early Scandinavia. Cambridge 2016.
See, Klaus von [u.a.]: Kommentar zu den Liedern der Edda. Bd. 2: Götterlieder *(Skírnismál, Hárbarðslióð, Hymiskviða, Lokasenna, Þrymskviða)*. Heidelberg 1997.
– Kommentar zu den Liedern der Edda. Bd. 3: Götterlieder *(Vǫlundarkviða, Alvíssmál, Baldrs draumar, Rígsþula, Hyndlolióð, Grottasöngr)*. Heidelberg 2000.
Simek, Rudolf: Die Edda. München 2007.

Literatur zu einzelnen Götterliedern der Edda und ihren Sagenstoffen

Alwisslied

Klingenberg, Heinz: Alvíssmál: Das Lied vom überweisen Zwerg. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift 48 (1967) S. 113–142.
Meissner, Rudolf: Die Sprache der Götter, Riesen und Zwerge in den Alvíssmál. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 61 (1924) S. 128–140.
Moberg, Lennart: The Languages of Alvíssmál. In: Saga-Book 18 (1970–73) S. 299–323.

Balders Träume

Fleck, Jere: Drei Vorschläge zu Baldrs draumar. In: Arkiv för Nordisk Filologi 84 (1969) S. 19–37.
Pàroli, Teresa: Baldr's Dreams: A Poet Awaiting Vision. In: Rendiconti dell' Accademia Nazionale dei Lincei. Classe di Scienze morali, storiche e filologiche. Serie IX. Vol. III. 1992. S. 137–161.
Schröder, Franz Rolf: Die eddischen »Balders Träume«. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift 45 (1964) S. 329–337.

Grimnirlied

Fleck, Jere: The Knowledge-Criterion in the Grímnismál: The Case Against Shamanism. In: Arkiv för Nordisk Filologi 86 (1971) S. 49–65.
Ralph, Bo: The Composition of the Grímnismál. In: Arkiv för Nordisk Filologi 87 (1972) S. 97–118.
Schröder, Franz Rolf: Grímnismál. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 80 (1958) S. 341–378.
Sprenger, Ulrike: Grímnismál. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Bd. 13. Berlin / New York 1999. S. 45–47.

Harbardlied

Bax, Marcel / Padmos, Tineke: Two Types of Verbal Dueling in Old Icelandic: The Interactional Structure of the senna and the mannjafnaðr in Hárbarðsljóð. In: Scandinavian Studies 55 (1983) S. 149–174.
Clover, Carol J.: Hárbarðsljóð as Generic Farce. In: Scandinavian Studies 51 (1979) S. 124–145.
Höfler, Otto: Götterkomik. Zur Selbstrelativierung des Mythos. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 100 (1971) S. 371–389.
Klingenberg, Heinz: Hárbarðslióð. Individuelles und überindividuelles Erzählen. In: Helden und Heldensage. Otto Gschwantler zum 60. Geburtstag. Hrsg. von Hermann Reichert / G. Zimmermann. Wien 1990. S. 143–186.
La Farge, B.: Hárbarðsljóð. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Bd. 13. Berlin / New York 1999. S. 649–652.
Santini, Carlo: Die Frage der Hárbarðslióð in Bezug auf die klassische literarische Tradition. In: Poetry in the Scandinavian Middle Ages. Spoleto 1990. S. 487–508.

Das Hymirlied

Beck, Heinrich: Hymiskviða. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Bd. 15. Berlin / New York 2000. S. 300–305.
Clunies Ross, Margaret: Two of Þórr's Great Fights according to Hymiskviða. In: Leeds Studies in English. N. S. 20 (1989) S. 7–27.
Glendinning, Robert J.: The Archetypal Structure of Hymiskviða. In: Folklore 91 (1980) S. 92–110.
Gschwantler, Otto: Christus, Thor und die Midgardschlange. In:

Festschrift für Otto Höfler zum 65. Geburtstag Bd. 1. Hrsg. von Helmut Birkhan / Otto Gschwantler. Wien 1968. S. 145–168.
Marold, Edith: Der gotländische Bildstein von Ardre VIII und die Hymiskviða. In: Festschrift Michael Müller-Wille. 1998. S. 39–49.
Schröder, Franz Rolf: Das Hymirlied: Zur Frage verblasster Mythen in den Götterliedern der Edda. In: Arkiv för Nordisk Filologi 70 (1955) S. 1–40.
Sydow, C. W. von: Jätten Hymes bägare. In: Danske Studier 1915. S. 113–150.
Ulbricht, Liesbeth: Zur Altersbestimmung der Hymiskviða. Diss. Göttingen 1946.
Vogt, Walther Heinrich: órs Fischzug. Eine Betrachtung über ein Bild auf Bragis Schild. In: Studier tillägnade Axel Kock. Lund 1929. S. 200–216.

Hyndlalied

Gering, Hugo: Óttarr heimski. In: Arkiv för Nordisk Filologi 36 (1920) S. 326–331.
Gurevich, Aron J.: Edda and Law: Commentary upon Hyndlolióð. In: Arkiv för Nordisk Filologi 88 (1973) S. 72–84.
Zernack, J. Hyndluljóð. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Bd. 15. Berlin / New York 2000. S. 305–308.
– Hyndlulióð, Flateyjarbók und die Vorgeschichte der Kalmarer Union. In: skandinavistik 29 (1999) S. 89–114.

Lokis Spottrede

Heinrichs, Heinrich Matthias: Lokis Streitreden. In: Island. Deutsch-Isländisches Jahrbuch 6 (1970) S. 41–65.
La Farge, B.: Lokasenna. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Bd. 18. Berlin / New York 2001. S. 579–583.
McKinnell, John: Motivation in Lokasenna. In: Saga-Book 22 (1987–88) S. 234–262.
Meulengracht Sørensen, Preben: Loki's Senna in Ægir's Hall. In: Idee – Gestalt – Geschichte. Festschrift Klaus von See. Hrsg. von Gerd Wolfgang Weber. Odense 1988. S. 239–259.
Schröder, Franz Rolf: Das Symposion der Lokasenna. In: Arkiv för Nordisk Filologi 67 (1952) S. 1–29.
Söderberg, Barbro: Lokasenna – egenheter och ålder. In: Arkiv för Nordisk Filologi 102 (1987) S. 18–99.

– Till tolkningen av några dunkla passager i Lokasenna. In: Scripta Islandica 35 (1984) S. 43–86.
Wieden, Helge bei der: Zum religionsgeschichtlichen Ort der Lokasenna. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 83 (1964) S. 266–275.

Merkgedicht von Rig

Hill, Thomas D.: Rígsþula: Some Medieval Christian Analogues. In: Speculum 61 (1986) S. 79–89.
Johansson, Karl G.: Rígsþula och Codex Wormianus: Textens funktion ur ett kompilationsperspektiv. In: alvíssmál 8 (1998) S. 67–84.
Meissner, Rudolf: Rígr. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 57 (1933) S. 109–130.
See, Klaus von: Das Alter der Rígsþula. In: Acta Philologica Scandinavica 24 (1957–61) S. 1–12.
Young, Jean I.: Does Rígsþula betray Irish influence? In: Arkiv för Nordisk Filologi 49 (1933) S. 97–107.

Skirnirs Fahrt

Bibire, Paul: Freyr and Gerðr: The Story and its Myths. In: Sagnaskemmtun. Studies in Honour of Hermann Pálsson. Wien 1986. S. 19–40.
Dronke, Ursula: Art and Tradition in Skírnismál. In: English and Mediaeval Studies Presented to J. R. R. Tolkien. Hrsg. von Norman Davis / C. L. Wrenn. London 1962. S. 250–268.
Klingenberg, Heinz: För Scírnis: Brautwerbungsfahrt eines Werbungshelfers. In: alvíssmál 6 (1996) S. 21–62.
Ljunggren, Karl Gustav: Anteckningar till Skírnismál och Rígsþula. In: Arkiv för Nordisk Filologi 53 (1937) S. 190–232.
Mitchell, Stephen A.: För Scírnis as Mythological Model: frið at kaupa. In: Arkiv för Nordisk Filologi 98 (1983) S. 108–122.
Motz, Lotte: Gerðr. A New Interpretation of the Lay of Skírnir. In: Maal og Minne 1981. S. 121–136.
Randlev, Julie: Skírnismál. In: Maal og Minne (1985) S. 132–158.
Reichardt, Konstantin: Die Liebesbeschwörung in För Skírnis. In: Journal of English and Germanic Philology 38 (1939) S. 481–495.
Steinsland, Gro: Pagan Myth in Confrontation with Christianity: Skirnismál and Genesis. In: Old Norse and Finnish Religions and Cultic Place-Names. Hrsg. von Tore Ahlbäck. Åbo 1990. S. 316–328.

Sprüche des Hohen

Jackson, Elizabeth: A New Perspective on the Relationship between the Final Three Sections of *Hávamál* and on the Role of *Loddfáfnir*. In: Saga-Book 24 (1994) S. 33–57.
Klingenberg, Heinz: Hávamál. Bedeutungs- und Gestaltwandel eines Motivs. In: Festschrift Siegfried Gutenbrunner. Heidelberg 1972. S. 117–144.
La Farge, B.: Loddfáfnismál. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Bd. 18. Berlin / New York 2001. S. 540–544.
Lindquist, Ivar Die Urgestalt der Hávamál. Lund 1956.
See, Klaus von: Die Gestalt der Hávamál. Eine Studie zur eddischen Spruchdichtung. Frankfurt a.M. 1972.
– Probleme der altnordischen Spruchdichtung. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 104 (1975) S. 91–118.
Strerath-Bolz, U.: Hávamál. In: Reallexikon der Germanischen Altertumskunde. Bd. 14. Berlin / New York 1999. S. 89–91.
Sundqvist, Olof: The Hanging, the Nine Nights and the »Precious Knowledge« in *Hávamál* 138–145: The Cultic Context. In: Heizmann, Wilhelm [u.a.] (Hrsg.): Analecta Septentrionalia. Beiträge zur nordgermanischen Kultur- und Literaturgeschichte. Berlin / New York 2009. S. 649–668.

Swipdaglied
(Das Zauberlied der Groa und *Das Fjölswidlied)*

Motz, Lotte: The King and the Goddess: An Interpretation of the Svipdagsmál. In: Arkiv för Nordisk Filologi 90 (1975) S. 133–150.
Schröder, Franz Rolf: Svipdagsmál. In: Germanisch-Romanische Monatsschrift 16 (1966) S. 113–119.
Sveinsson, Einar Ó.: Svipdag's Long Journey: Some Observations on Grógaldr and Fjölsvinnsmál. In: Hereditas. Essays and Studies Presented to Professor Séamus Ó Duilearga. Hrsg. von Bo Almqvist [u.a.]. Dublin 1975. S. 298–319.

Thrymlied

Ellis Davidson, Hilda R.: Thor's Hammer. In: Folklore 76 (1965) S. 1–15.
Hallberg, Peter: Om Þrymskviða. In: Arkiv för Nordisk Filologi 69 (1954) S. 51–77.

Heinrichs, Heinrich Matthias: Satirisch-parodistische Züge in der Þrymskviða. In: Festschrift für Hans Eggers zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Herbert Backes. Tübingen 1972. S. 501–510.
Lindow, John: Thor's hamarr. In: Journal of English and Germanic Philology 93 (1994) S. 483–503.
Magerøy, Hallvard: Þrymskviða. In: Edda 58 (1958) S. 256–270.
Marold, Edith: »Thor weihe diese Runen«. In: Frühmittelalterliche Studien 8 (1974) S. 195–222.
Schröder, Franz Rolf: Thors Hammerholung. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 87 (1965) S. 3–42.
Taylor, Paul Beekman: Völundarkviða, Þrymskviða and the Function of Myth. In: Neophilologus 78 (1994) S. 263–281.
Vries, Jan de: Over de dateering der Þrymskviða. In: Tijdschrift voor nederlandsche taal – en letterkunde 46 (1927) S. 251–322.

Wafthrudnirlied

Ejder, Bertil: Eddadikten Vafþrúðnismál. In: Vetenskaps-Societeten i Lunds Årsbok 1960. S. 5–20.
Haugen, Einar: The Edda as Ritual: Odin and His Masks. In: Glendinning, Robert J. / Bessason, Haraldur (Hrsg.): Edda. A Collection of Essays. Winnipeg 1983. S. 3–24.
Salberger, Evert: Heill þú farir! Ett textproblem i Vafþrúðnismál 4. In: Scripta Islandica 25 (1974) S. 23–30.
Sprenger, Ulrike: Vafþrúðnismál 10, 3: der Kaltgerippte. In: Beck, Heinrich (Hrsg.): Arbeiten zur Skandinavistik. 6. Arbeitstagung der Skandinavisten des deutschen Sprachgebiets. Frankfurt a.M. 1985. S. 185–210.

Weissagung der Seherin

Boer, R. C.: Kritik der Völuspá. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 36 (1904) S. 289–370.
Boor, Helmut de: Die religiöse Sprache der Völuspá und verwandter Denkmäler. In: Deutsche Islandforschung I. Breslau 1930. S. 68–142.
Butt, Wolfgang: Zur Herkunft der Völuspá. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 91 (1969) S. 83–103.
Dölvers, Horst: Text, Gliederung und Deutung der Völuspá. In: Zeitschrift für deutsches Altertum 98 (1969) S. 241–264.

Gehrts, Heino: Die Gullveig-Mythe der Völuspá. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 88 (1969) S. 321–378.
Gunnell, Terry / Annette Lassen (Hrsg.): The Nordic Apocalypse: Approaches to Völuspá and Nordic Days of Judgement. Brepols 2013. (Acta Scandinavica 2.)
Kabell, Aage: Balder und die Mistel. Helsinki 1965.
Kuhn, Hans: Rund um die Völuspá. In: Mediaevalia litteraria. Festschrift für Helmuth de Boor. München 1971. S. 1–14.
Meyer, Elard H.: Völuspa. Eine Untersuchung. Berlin 1889.
Mogk, Eugen: Zur Gigantomachie der Völuspá. Helsinki 1925.
Nordal, Sigurdur (Hrsg.): Völuspá. Darmstadt 1980. (Texte zur Forschung. 33.)
– The Author of Völuspá. In: Saga-Book 20 (1978–79) S. 114–130.
Steinsland, Gro: Treet i Völuspá. In: Arkiv för Nordisk Filologi 94 (1979) S. 101–131.
– Meulengracht Sørensen, Preben: Voluspå. Oslo 1999.
Ström, Åke V.: Indogermanisches in der Völuspá. In: Numen 14 (1967) S. 167–208.

Nachwort

Die Götterlieder der Älteren Edda gelten als ein herausragendes Zeugnis der germanischen Religion und Mythologie. Zusammen mit der *Edda des Snorri Sturluson* stellen sie die einzige Quelle dar, die ein umfassendes Gesamtbild heidnischer Welt- und Göttervorstellungen sowie diverse Mythen überliefert.

Diese weit verbreitete Einschätzung bedarf jedoch mehrerer Einschränkungen. Denn zum einen wurden die Texte erst seit dem 13. Jahrhundert niedergeschrieben. Wenn man auch von ihren Sammlern wenig oder gar nichts weiß, so ist doch sicher, dass sie Christen waren. Dies erfordert eine kritische Sichtung der Überlieferung vorchristlicher Inhalte. In vielen Fällen ist mit christlicher Einfärbung vermeintlich heidnischer Göttervorstellungen und Mythen zu rechnen.

Zum anderen wurden die Lieder auf Island zu Pergament gebracht. Von den Liedtexten ist mit Sicherheit keiner außerhalb Skandinaviens bzw. des nordgermanischen Kulturgebiets entstanden. Die in dieser Übersetzung versammelten Götterlieder müssen darum in erster Linie als ein Hauptzeugnis der nordgermanischen Religion verstanden werden.

Das Alter ihrer Niederschrift und die vermutete Entstehungszeit der Dichtungen machen eine weitere Einschränkung notwendig: Die eddischen Lieder können allenfalls mit der Spätphase des nordeuropäischen Heidentums verbunden werden; das heißt, mit der Wikingerzeit des 10. und 11. Jahrhunderts. Von vielen Liedern muss sogar angenommen werden, dass sie erst im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts entstanden sind. Damals kam besonders unter isländischen Gelehrten ein verstärktes antiquarisches Interesse an der eigenständigen vorchristlichen Identität des Nordens und seinen Traditionen auf. Als Ergebnis dieser so genannten frühen Renaissance wurde nicht nur Erhaltenes gesammelt, sondern auch neu gestaltet.

Für das nordgermanische Heidentum der späten Wikingerzeit und für die Zeit des Religionswechsels lassen sich neben den erwähnten Quellen noch andere Schriftzeugnisse heranziehen. Zu ihnen gehören Runeninschriften, Strophen der Skalden genannten altnordischen Hofdichter, Stellen der isländischen Sagaliteratur, Hinweise in späteren Rechtssammlungen und historische Werke. Diese Zeugnisse stehen jedoch alle im Schatten der beiden Eddatexte und können sie höchstens ergänzen.

Aus den *Götterliedern der Älteren Edda* und der *Edda des Snorri Sturluson* ergibt sich folgendes Bild der nordgermanischen Mythologie: Ihre Götterwelt ist polytheistisch angelegt. Aus ihr mag ein Gott herausragen, aber allmächtig im christlichen Sinne wird er nicht. Dies gilt vor allem für den vielseitigen Odin, der als Gott der Krieger, der Dichter und Zauberer, aber auch als Herr der in der Schlacht gefallenen Kämpfer verehrt wurde und der zudem Aspekte eines Schöpfergottes übernahm. Der Donnergott Thor scheint dagegen einfacher strukturiert. Aber sein Auftreten gegen die dämonischen Mächte verleiht ihm große Popularität.

Um diese beiden Gottheiten gruppiert sich in den eddischen Vorstellungen die Götterfamilie der Asen mit dem strahlenden Lichtgott Balder, dem wachsamen Heimdall, dem alten Himmelsgott Tyr, dessen Bedeutung in den Götterliedern schon verblasst ist, und dem zwiespältigen Loki. Andere Göttergestalten wie Ull, Hönir, Widarr oder Bragi sind in ihren Konturen schwerer greifbar. Zur Asenfamilie gehören auch Göttinnen, die den Göttern verwandtschaftlich zugeordnet werden. So ist Frigg die Frau Odins, Sif gehört zur Thor, Idun wird als Gattin des recht farblosen Bragi erwähnt. Mit diesen und anderen Asen komplettiert das Geschlecht der Wanen die Götterwelt. Nur drei Gottheiten werden zu ihnen gezählt, nämlich Njörd und seine Kinder Freyr und Freyja. Sie scheinen als Fruchtbarkeitsgötter verehrt worden zu sein und dementsprechend groß war ihre Beliebtheit.

Außerhalb dieser vielköpfigen versippten und verschwägerten Götterfamilien bevölkert noch eine Fülle anderer Wesen die mythische Welt der Eddadichtungen. Die Alben, deren Vorstellung sich in jüngeren Elben- und Elfengestalten wiederfindet, stehen den Asen nahe. Die Zwerge gelten als Felsen- und Erdbewohner, die für ihr handwerkliches Geschick berühmt sind. Zu bedeutenden weiblichen Mythenfiguren gehören die prophezeienden Seherinnen der Völven, die das Schicksal bestimmenden Nornen, die vielschichtigen Disen und die Walküren, die als Schlachtfrauen den Tod der Krieger bestimmen und die Gefallenen zu Odin geleiten.

Die großen Gegenspieler der Götter sind die dämonengleichen Riesen, die mit ihrer Gewalt die Welten der Götter wie der Menschen gleichermaßen bedrohen. Die meiste Furcht hegen diese unbändigen Mächte gegenüber Thor, der mit seinem Zauberhammer Mjöllnir oft ins Riesenland zieht, um dessen Bewohner zu erschlagen. Aber die Konfrontation zwischen Göttern und Riesen besteht fort. In ihr stehen sich die ordnenden Kräfte der Weltschöpfer und die urwüchsigen Kräfte des Chaos gegenüber. Doch existieren zwischen ihnen auch enge Beziehungen ganz anderer Art. Mancher Ase wird als Kind von Riesen bezeichnet, mancher Riese will eine Göttin zur Frau gewinnen, und am Anfang der Welt stammen Odin und seine Brüder auch von den älteren Riesen ab. Auf der Seite der Gottheiten verkörpert Loki am stärksten die Verbindung mit der dämonisch-dunklen Seite der Welt. Immer wieder wendet er sich mit List und Ränken gegen die Asen und Wanen. Schließlich ist er der Vater der drei ärgsten Ungeheuer, des Fenriswolfes, der die Erde umschlingenden Midgardschlange und der Totenherrin Hel. Diese Wesen werden beim Weltuntergang auf der Seite Lokis und der Riesen gegen die Götter ziehen und ihnen das Ende bereiten.

Bis dahin existiert jedoch die mythische Welt, wie sie die *Götterlieder der Älteren Edda* und die *Edda des Snorri*

Sturluson in prächtigen Bildern beschreiben. Ihnen zufolge ist Midgard die Welt der Menschen, über der sich Asgard als Heim der Götter erstreckt. Die Brücke Bifröst verbindet beide Welten miteinander; sie zeigt sich den Menschen als Regenbogen. Asgard besteht aus einer Vielzahl großer Gehöfte, die den Göttern als Wohnsitze dienen. Unter ihnen zeichnet sich besonders das vieltorige Walhall aus, eine Art Kriegerparadies, in dem Odin die gefallenen Streiter bewirtet. Hier bereiten sie sich auf den letzten Kampf gegen die Riesen und Ungeheuer vor.

Den zu schützenden Götter- und Menschenheimen liegen die Bezirke gegenüber, in denen die Chaosmächte herrschen. Das Riesenheim dachte man sich meist im Osten, die Göttin Hel ist die Herrin des Totenreichs. Die Welt der Riesen wird auch als Utgard bezeichnet, als Außenwelt, und damit an den Rand der bewohnbaren Welt gerückt. Alle Welten ordnen sich in den großen Weltenbaum Yggdrasill ein, der in den Eddaliedern eingehend beschrieben wird.

Die Beschreibung des mythischen Personals und seiner vielzähligen Wohnsitze und Welten wird von kosmogonischen und eschatologischen Lehren eingerahmt. Nach ihnen entstand das erste Leben aus dem Ginnungagap, dem Schlund der Urleere, in dem sich das Feuer Muspellheims und das Eis Niflheims mischten. Unter den ersten Lebewesen waren die Riesen, als deren Nachkommen auch die ersten Götter um Odin galten. Sie töteten den Urriesen Ymir und schufen aus seinem Körper nicht nur die Gestirne und die Erde, sondern auch die oben erwähnten Götter- und Menschenwelten sowie die Menschen und Zwerge.

Die Lehre von den letzten Dingen des Weltuntergangs entwickelt sich um den zentralen Begriff des Ragnarök. Während dieser »Götterschicksale« werden sich die bis dahin mehr oder weniger gebändigten Chaoskräfte befreien und über Asgard und Midgard hereinbrechen. Bifröst bricht unter dem Ansturm der Riesen, Odin fällt dem Fenriswolf, Thor der Midgardschlange zum Opfer. Nach den apokalyptischen Bildern, die die altnordischen Hauptquellen überliefern, entsteht eine neue grüne Welt, in der die Söhne der Götter und die überlebenden Menschen weilen werden.

So weit reicht in knapper Skizzierung die detailreiche Mythenwelt der früh- und hochmittelalterlichen Skandinavier. *Die Götterlieder der Älteren Edda* präsentieren sie in der Regel kürzer und pointierter, damit oft auch unverständlicher und rätselhafter. Ausführlicher beschreibt vieles *Die Edda des Snorri Sturluson* in ihrem Prosatext. Sicher ist, dass dem isländischen Gelehrten Snorri um 1220 viele Götterlieder vorlagen, so *Die Weissagung der Seherin*, *Das Wafthrudnirlied* und *Das Grimnirlied*. Wie Snorri an weitere Informationen kam, ist umstritten. Er kann sie aus überlieferten mündlichen Traditionen gewonnen haben oder fragmentarische, ihm selbst unverständliche Stellen aus eigenem Gutdünken fabulierend ergänzt haben. Zwischen authentischen heidnischen Zeugnissen und hochmittelalterlich christlich inspirierten Fantasien bewegt sich dementsprechend die kritische Beurteilung von Snorris Werk. Jedenfalls stellt es für das Verständnis vieler Götterlieder eine wichtige Ergänzung dar.

Für das überlieferte Bild der nordgermanischen Götter und Mythen stellt sich die Frage, inwieweit es als Ganzes oder in einzelnen Teilen eine gemeingermanische Herkunft hat. Lassen sich beispielsweise wikingerzeitlich bezeugte einzelne Mythen wie Thors Fischzug gegen die Midgardschlange oder Vorstellungen wie die Walhalls Jahrhunderte zurückverfolgen? Diese Frage lässt sich nur differenziert beantworten:

In ihrem Polytheismus und den Hauptgöttern scheint die Religion der südlichen Germanen im 1. Jahrhundert n. Chr. durchaus den Wiedergaben der altnordischen Literatur des 13. Jahrhunderts entsprochen zu haben. So erwähnt Tacitus in der *Germania* mit dem erdentstammten Urgott Tuisto

ein Zwitterwesen, das dem nordgermanischen Urriesen Ymir recht ähnlich ist. In diesem Zusammenhang erwähnt der römischer Historiker auch mythologische Lieder der Germanen, deren ein Jahrtausend jüngere Nachfolger die eddischen Götterlieder gewesen sein dürften.

In der späteren Überlieferung zeigen sich weitere Ähnlichkeiten und sogar Übereinstimmungen zwischen Gemeingermanischem und späten skandinavischen Namen und Motiven. Die Asengötter Odin und Thor finden sich zweifellos in den südgermanischen Götternamen Wodan und Donar wieder; der altnordische Tyr entspricht dem althochdeutschen Ziu. Hingegen ist die Identifikation Balders und Lokis außerhalb der skandinavischen Zeugnisse umstritten. Auf mögliche gemeinsame apokalyptische Vorstellungen weist das von Snorri erwähnte Muspellheim, die urzeitliche Feuerwelt im Süden, hin. Denn das Wort Muspell war auch in anderen germanischen Sprachen gebräuchlich und hat wohl generell das Weltende durch eine riesige Feuersbrunst bezeichnet.

Die Götterlieder der Älteren Edda dürften deshalb in unterschiedlichem Maße gesamtgermanische Relikte überliefern. Darunter sind auch sehr altertümliche Elemente zu vermuten. Allerdings ist zu bezweifeln oder zumindest nicht beweisbar, dass die Mythenwelt des Nordens mit vielen ihrer bekannten Mythen früher und bei südlicher beiheimateten germanischen Völkern bekannt war. Ein Visionsgedicht wie *Die Weissagung der Seherin* hat mehr als grandiose Dichtung einer synkretistischen Übergangszeit zu gelten denn als »uraltes« Traditionsgut.

Die gegenüber anderen Germanenvölkern um Jahrhunderte verzögerte Christianisierung der Skandinavier ließ das Heidentum in Nordeuropa eine späte Blütezeit erleben. Während Franken, Alamannen, Baiern und Sachsen sowie die Angelsachsen in England im 9. Jahrhundert bereits Christen waren, setzten im Norden erst zaghafte Missionierungsversuche ein. Für sie mag das Wirken des gallischen

Priesters Ansgar stehen, der um 829 im mittelschwedischen Birka Bekehrungsversuche unternahm. Seit der Mitte des 10. Jahrhunderts verbanden die dänischen und norwegischen Könige die Durchsetzung des christlichen Glaubens mit ihrer Machtpolitik. Vor allem in Norwegen wurde das religiöse Ringen auch zum Ausdruck der politischen Auseinandersetzungen zwischen einem erstarkenden Königtum und den sich der neuen zentralen Macht widersetzenden Häuptlingen und Kleinkönigen der einzelnen Landesteile. Erst um 1100 setzte sich das Christentum unter allen Nordgermanen durch. Wenige Jahrzehnte vorher bezeugt der Chronist Adam von Bremen für die Schweden noch heidnische Opferzeremonien im Tempel von Alt-Uppsala.

Während des frühen Mittelalters blieben also die skandinavischen Völker überwiegend ihrem traditionellen heidnischen Glauben verbunden. Aber zugleich waren sie über Jahrhunderte christlichen Einflüssen ausgesetzt. Die Wikingerzüge und die Besiedlung von englischen und irischen Gebieten mit eingesessenen christlichen Bewohnern öffneten Nordeuropa südlichen Einflüssen. Nur mit Blick auf diesen Kontext kann man den Zeugnissen des letzten germanischen Heidentums gerecht werden. In den Jahrhunderten der Wikingerzeit ist auch von Veränderungen innerhalb der Götterverehrung auszugehen. Der Asengott Odin diente der Oberschicht als Hauptgott, von der wachsenden Beliebtheit des Bauerngottes Thor spricht bis heute eine Fülle skandinavischer Ortsnamen, die seinen Namen enthalten.

Als die Dänen, Norweger, Isländer und Schweden schließlich Christen geworden waren, vollzog sich recht schnell der Anschluss an die abendländische Kultur. Pfarreien und Bistümer entstanden, Klöster wurden gegründet, und mit den Mönchen verbreitete sich die lateinische Schrift. Elemente vorchristlicher Religiosität wurden in den Aberglauben abgedrängt. Doch im Gegensatz zu den christianisierten Südgermanen hielt sich traditionelles Überliefe-

rungsgut der Götter- und Heldensagen, der alten Mythologie und des Kults auch unter dem Christentum und weckte schließlich das Interesse einer Gelehrtenschicht.

Auf Island waren die Bedingungen dafür besonders günstig. Denn bedingt durch die späte und außergewöhnliche Annahme des Christentums – um das Jahr 1000 erfolgte sie auf Grund eines Mehrheitsbeschlusses des Allthings, also der Volksversammlung – und eine bäuerlich geprägte Häuptlingsoligarchie pflegte man auf der Insel im Nordatlantik alte Traditionen und einheimische Überlieferungen. Im 12. und 13. Jahrhundert entwickelten isländische Gelehrte ein intensives antiquarisches Interesse an derartigen genuinen Altertümern. Trotzdem waren sie Christen und hatten Teil an der abendländischen Bildung. Im Übrigen mögen gerade Einflüsse von den Universitäten und Schulen des Kontinents das Interesse an der eigenen Überlieferung gefördert haben. Dies führte so weit, mündlich tradierte Erzählstoffe und Lieder nicht nur zu sammeln und niederzuschreiben, sondern selbst den alten Stoff zu gestalten und neue Lieder zu verfassen.

Der bedeutendste isländische Gelehrte des Mittelalters war Snorri Sturluson (1179–1241), dem mehrere Werke zugeschrieben werden. Darunter war ein Buch, das wohl den Namen *Edda* trug und zwischen 1220 und 1225 entstand (*Die Edda des Snorri Sturluson*). Snorri konzipierte es als ein poetologisches Lehrbuch für Skalden, also Dichter, das alten Mythenstoff präsentierte und dazu die poetischen Stilmittel und die Versmaße vorstellte. Im mittelalterlichen Island verstand man unter dem Namen *Edda* nur dieses Werk Snorris. Das altnordische Wort diente als Synonym für Poetik. Seine eigentliche Bedeutung ist umstritten (vgl. *Die Edda des Snorri Sturluson*, ausgew., übers. und komm. von Arnulf Krause, Stuttgart: Reclam, 1997, S. 253).

Snorris *Edda* kannten auch die humanistischen Gelehrten des 16. und 17. Jahrhunderts, die auf Island und von Dänemark aus, zu dem Island damals gehörte, nach alten Handschriften suchten. Weil Snorri sehr viele Strophen aus Götterliedern und einige Heldenlieder zitierte, zog man den Schluss, er müsse eine ältere Vorlage benutzt haben. Diese Prämisse führte dazu, eine solche alte Liedersammlung dem isländischen Gelehrten Sämund dem Weisen (Sæmundr Sigfússon hinn fróði, 1056–1133) zuzuschreiben. Als man schließlich überzeugt war, den postulierten Codex gefunden zu haben, bürgerten sich für ihn die Bezeichnungen *Sämunds Edda* (Sæmundar Edda), *Lieder-Edda* (wegen der überwiegenden Lieder) und *Ältere Edda* (wegen des vermeintlich höheren Alters) ein. Die ursprüngliche *Edda* wurde zu *Snorris Edda* (Snorra Edda), zur *Prosa-Edda* (wegen des großen Prosa-Anteils im Text) und zur *Jüngeren Edda* (wegen des vermeintlich geringeren Alters). Diese Terminologie wird bis heute beibehalten, wenn auch inzwischen sicher ist, dass Sämund mit der Liedersammlung nichts zu tun hatte, weshalb zumindest die Bezeichnung nach seiner Urheberschaft unüblich geworden ist. Aber ebenso ist das höhere Alter zu relativieren. Sicherlich sind die meisten Lieder älter als Snorris Arbeit, was vielleicht auch für einzelne schriftliche Zusammenstellungen gilt. Die bis heute so genannte »Edda-Handschrift« wurde jedoch ohne Zweifel erst einige Jahrzehnte nach Snorri niedergeschrieben.

Auf diesen Codex stieß 1643 Brynjólfur Sveinsson, der Bischof im südwestisländischen Skálholt war. Wegen der darin dominierenden Götter- und Heldenlieder sah er ihn als die gesuchte alte Sammlung Sämunds an. Über das dem Fund auf Island vorausgehende Schicksal der mittelalterlichen Handschrift ist nichts bekannt. Nachdem Bischof Brynjólfur den Codex fast zwei Jahrzehnte aufbewahrt hatte, nahm sich der im Auftrag des altertumsinteressierten dänischen Königs Frederik III. angereiste isländische Gelehrte Þormóður Torfason der Sammlung an und brachte sie 1662 nach Kopenhagen. Dort wurde sie Teil der neu gegründeten Königlichen Bibliothek und erhielt die Signatur Gks 2365, 4to, wobei die drei ersten Buchstaben für »Gammel konge-

lig samling«, »Alte königliche Sammlung«, stehen. Bekannter wurde die Handschrift unter der lateinischen Bezeichnung Codex Regius, die sie bis heute trägt. Allerdings befindet sich der Codex nicht mehr in Kopenhagen. Er gehörte zu den ersten mittelalterlichen Handschriften, die 1971 an das seit 1944 von Dänemark unabhängige Island zurückgegeben wurden. Seitdem ist die berühmte Sammlung der altnordischen Götter- und Heldenlieder einer der Schätze des Isländischen Handschrifteninstituts in Reykjavík (Stofnun Árna Magnússonar á Íslandi).

Obwohl noch kürzere Fragmente mit Liedern gefunden wurden, bleibt doch der Codex Regius die wichtigste Quelle für die altnordische Mythologie (neben der *Edda des Snorri Sturluson*) und die germanische Heldensage. Paläographische Untersuchungen führten zu dem Ergebnis, die Niederschrift der Sammlung kurz nach 1270 anzusetzen. Lediglich ein Schreiber benutzte vermutlich mehrere schriftliche Vorlagen, zeichnete also nicht mündlich rezitierten Text auf. Zeitlich werden diese Vorlagen auch dem 13. Jahrhundert zugewiesen. Die Handschrift besteht aus 45 Pergamentblättern, acht Blätter des ursprünglichen Umfangs gingen verloren. Dieser Verlust betrifft nur die Heldenlieder (vgl. *Die Heldenlieder der Älteren Edda*, übers., komm. und herausg. von Arnulf Krause, Stuttgart: Reclam, 2001, S. 292).

Schon der unbekannte isländische Schreiber machte einen Unterschied zwischen Götter- und Heldenliedern. Darauf weist eine sehr große Initiale am Anfang des *Ersten Liedes von Helgi dem Hundingstöter*, dem Heldenlied, das dem *Alwisslied* folgt. Mit ihr bezeichnet er die Grenze zwischen den beiden Gruppen. Das *Wölundlied* steht vor diesem Einschnitt, wurde also zu den Götterliedern gezählt. Für den mittelalterlichen Schreiber war entscheidend, dass Wölund als Albe bezeichnet wurde und damit einem mythischen Geschlecht wie dem der Asen, Wanen oder Zwerge entstammte.

Die Reihenfolge der ersten zehn Götterlieder der vorliegenden Übersetzung entspricht der Niederschrift im Codex,

der wie erwähnt zwischen dem *Thrymlied* und dem *Alwisslied* das *Wölundlied* platzierte. Die Ausgabe geht davon aus, dass der isländische Schreiber des 13. Jahrhunderts die Lieder in einer für ihn sinnvollen und heute noch nachvollziehbaren Ordnung präsentierte.

Entsprechend dieser Prämisse bietet *Die Weissagung der Seherin* einen großen Überblick der heidnischen Mythologie. Ihr folgen drei Gedichte, die als Odinslieder bezeichnet werden können: In den *Sprüchen des Hohen* verkündet der Gott Spruchweisheiten, im *Wafthrudnirlied* führt er einen Wissensdialog mit dem Riesen Wafthrudnir und im *Grimnirlied* hält er einen Monolog über mythologisches Material. Diese drei Lieder sind im Kern handlungsarm und wollen offensichtlich Weisheit und mythisches Wissen vermitteln. Eine derartige Intention entspricht dem Charakter Odins als Gott des Zaubers, des Runenwissens und der Skaldendichtung.

Das fünfte Lied der »Edda-Handschrift« ist *Skirnirs Fahrt*, das seinen Ausgang in Freyrs Verlangen nach Gerd hat. Auch wenn der Gott im Handlungsverlauf kaum auftritt, dürfte das Lied doch ihm zugerechnet werden können. *Das Skirnirlied* stellt unter den Götterliedern die einzige dem Wanen- und Fruchtbarkeitsgott Freyr gewidmete Dichtung dar.

In den letzten fünf Götterliedern des Codex Regius spielt auf unterschiedliche Weise Thor eine wichtige Rolle. Im *Harbardlied* kommt es zum Streitgespräch mit seinem unerkannt bleibenden Vater Odin. Das *Hymirlied* enthält mehrere Episoden mit Thors Abenteuern. *Lokis Spottrede* stellt zwar den Friedensbrecher Loki in den Mittelpunkt, verweist aber zugleich auf die Bedeutung Thors. Denn erst ihm gelingt es, den Unruhestifter zu vertreiben. Im schwankhaften *Thrymlied* geht es nur um Thor und die Rückgewinnung seines Hammers. Im *Alwisslied* schließlich führt der Gott einen Dialog mit dem seine Tochter begehrenden Zwerg. (In diesem Zusammenhang muss die Frage

unbeantwortet bleiben, ob und wie sich das Wölundlied diesem Götterschema zuordnen lässt.)

Außerhalb der Zuordnung zu den Götterprotagonisten zeigt die handschriftliche Reihenfolge noch eine andere Tendenz: Sie beginnt mit einer groß angelegten kosmologischen Überblicksdichtung, bietet dann in den mythologischen Wissensgedichten um Odin eine Fülle an Mythendetails und geht zuletzt zu Liedern über, die einzelne Mythenepisoden wiedergeben.

Die in dieser Ausgabe versammelten Götterlieder sind ganz unterschiedlich zu beurteilen, wenn man von den allen gemeinsamen mythologischen Inhalten, Themen oder Figuren absieht. Mit dem Visionsgedicht der *Weissagung der Seherin*, den Odinsliedern und dem *Alwisslied* bieten sie die bekanntesten Vertreter der Wissensdichtung, die im Monolog oder im Dialog des Wissenswettstreits ihren poetischen Ausdruck finden kann. Ihr Zweck ist didaktisch und zielt auf Wissensvermittlung. Die Gattung solcherart Katalogdichtung kann recht alt sein. Im Rahmen der eddischen Lieder findet sie Nachahmungen im *Hyndlalied* und im späten *Fjölswidlied*.

Spruchdichtung, wie sie sich in den *Sprüchen des Hohen* findet, vermittelt überwiegend Weisheits- und Verhaltensregeln für den sozialen Kontext und nimmt deshalb gegenüber anderen Götterliedern einen geradezu pragmatischen Charakter an.

Lokis Spottrede und das *Harbardlied* sind Vertreter von typischen Dichtungsgattungen der altnordischen Literatur. Das erste ist die wohl berühmteste Senna, worunter man im mittelalterlichen Island ein Schmähgedicht verstand. Das zweite bietet ein herausragendes Beispiel für einen Männervergleich in parodistischer Form.

Außerdem lassen sich auf die Götterlieder formal-stilistische Kriterien anwenden, wie sie vor allem für die Heldenlieder entwickelt wurden (vgl. *Die Heldenlieder der Älteren Edda*, S. 295 f.). In den so genannten doppelseitigen Ereignisliedern, zu denen das *Hymirlied* und das *Thrymlied* zählen, vollzieht sich eine Handlung doppelseitig auf zweierlei Art der Darstellung: durch Erzählverse und durch Redeverse miteinander einen Dialog führender Personen. Erzählung und Rede wechseln einander ab und führen zu einem »episch-dramatischen« Stil. Ein weiteres Kennzeichen dieser Eddalieder ist der »springende Stil«. Er bezeichnet eine Handlung, die sich nicht stringent und allmählich vollzieht, sondern in Schwerpunkten, die anderes überspringen. In den so genannten einseitigen Ereignisliedern vollzieht sich die Handlung nur in Redeversen und mit Hilfe von Prosaergänzungen. Ihr prägnantester Vertreter unter den Götterliedern ist *Skirnirs Fahrt*.

Das Metrum der episch-erzählenden Lieder ist das »Versmaß der alten Sagen« (Fornyrðislag), das der germanischen Langzeile mit Stabreim noch nahe steht. Das charakteristische Versmaß der Wissens- und Spruchdichtung ist hingegen das so genannte »Strophen«- oder »Liedversmaß« (Ljóðaháttr), das zwar den Stabreim beibehält, ansonsten aber eine weiterentwickelte Form der altnordischen Dichtung ist.

Die angesprochenen literarischen Differenzierungsmöglichkeiten vermitteln ein Bild von der poetischen Vielseitigkeit der altnordischen Götterdichtung. Auf die Altersbestimmung der Lieder gehen die jeweiligen Einführungen ein. Hier sei insgesamt nur auf die Problematik solch chronologischer Zuordnung verwiesen. Weiter als ins 9. Jahrhundert kann mit Sicherheit keines der Gedichte zurückgeführt werden. Für keines kann zudem ohne weiteres der Anspruch einer Entstehung im isoliert vorchristlichen Umfeld vermutet werden. *Die Götterlieder der Älteren Edda* sind in erster Linie Zeugnisse einer Zeit der Religions- und Kulturmischung, Quellen aus einer Übergangszeit und Texte, die die isländische Rezeption alter eigenständiger Traditionen belegen. Aber auch aus einer kritisch die Quellen wägenden Perspektive bleiben sie äußerst wertvolle Zeugnisse der germanischen Religionsgeschichte.